

Die leichte
**Herren-KLEIDUNG**
für den Sommer

Lüster-Sakkos, 9.- 12.- 15.- 18.-
Tussor-Sakkos, 5.- 7.- 9.-
Bayern-Jacken blau, grün und weiß
5.- 6.- 7.- 8.- 9.-
Leinenjoppen, 8.- 10.- 12.- 16.-

**Hillenkötter u. Mirow**
Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

**...nges, ehrliches Hausmädchen**
für sofort gesucht.
...ssion Wiehle, Bad Oeynhausen
Adolf-Hitler-Straße 72.

**Junger Gärtner**
...cht, möglichst auch Kraftfahrer.
...gebote unter T B 9871 an die
...fäl. Zeitung. b

**...tellen-Angebote**
gehören in die
**...stfälische Zeitung**

**...käuferin**
...uf sofort gesucht.
... und Gehaltsansprüchen unter
...Westfälischen Zeitung. 2

...n nur bei Vorauszahlung auf-
...ng von 25 Prozent Aufschlag
...e Anzeigen sind in der
... anerkannt erfolgreich.

...rrad, sehr gut.
...llkommen
...t, preis-
...aufen. Zu
... Fahrrad-
...f.

**Verschiedenes**

**Sommerfrische,**
Privatpension, gute, in unmittelbarer Nähe Bielefelds, im Walde, gesucht. Angebote mit Preisangabe u. A 3083 an die Westfäl. Ztg. c19.

**Auto**
Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. 2

**Auto**
an Selbstfahrer zu vermieten, auch für Ferienfahrten. Gütersloher Straße 43, Ruf 29.

**Wellensittich,**
blauer, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Detmolder Straße 69 II.

**Goldene Nadel**
glatt, mit drei Perlen, Freitag vor Pfingsten verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

**Foto-Apparat**
Marke Codak-Retina, am Sonntag beim Aussteigen aus dem Auto auf dem Johannisberg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 10 Mk. Belohnung Düppelstr. Nr 16, ptr., abzugeben.

**Gefunden**
zwei Restaurations-Schirme. Abzuholen bei Dellbrügge, Schillerplatz

**Wellensittich,**
grüner, zahmer, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Königstraße 66, part.



# Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

**BIELEFELDER TAGEBLATT**

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 18. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 140 / Ausgabe A


# Schweden am politischen Scheideweg

## Die sozialdemokratische Regierung stürzt über die Wehrfrage

Stockholm, 17. Juni.

**Nach monatelangem Rätselraten ist die innere Spannung in Schweden gelöst worden. Die Regierung Per Albin Hansson, des sozialdemokratischen Staatsministers, der noch im vergangenen Herbst unter vielen Ehrungen im Lande seinen 50. Geburtstag beging, ist gestürzt worden. Sie ist über die Wehrfrage gefallen und nicht etwa, wie sie aus taktischen Gründen hinzustellen vorzog, wegen des Versagens des Reichstages in der Frage von Alterspensionen zurückgetreten.**

Die schwedische Regierungsmaschine arbeitet in ständigen und auf Zeit eingesetzten Ausschüssen. Wohl ein Jahrzehnt lang hat der Heeresausschuß beider Kammern des Reichstages über eine Neuordnung der staatlichen Ausgaben für Heer, Flotte, Küstenartillerie und Flugwesen beraten. Wenn jetzt eine Mehrausgabe von rund 30 Millionen Kronen gegenüber dem bisherigen Stand beschlossen worden ist, so fragt man sich mit Recht, warum um dieses Ergebnis so langwierige Kämpfe geführt worden sind.

**Die sozialdemokratische Partei,**

**deren Exponent ja die Regierung war, hatte schon um die Jahreswende ihre Bereitwilligkeit kundgetan, eine gemeinsame Verteidigungspolitik für das ganze Land mitzumachen. Die Folge ihrer Einstellung war, daß auch die Vertreter der Regierung im parlamentarischen Wehrausschuß zwar am eigenen Haushaltvorschlag in Höhe von zuletzt 135 Millionen Kronen festhielten, zugleich aber auch zusagten, sich dem Kostenvorschlag der Mittelparteien in Höhe von 148 Millionen Kronen zu beugen — wozu fünf Millionen für die Uebergangszeit kamen —, falls nur die Finanzierung durch eine Sondersteuer auf die höheren Einkommen und die Vermögen im Lande geschähe, und falls im Zuge dieser Mehrbewilligung für militärische Zwecke zugleich auch Erhöhungen für die bedrängten alten Rentenempfänger bewilligt würden.**

**Dieser Kompromißvorschlag der Regierung ist von den übrigen Parteien schon im Ausschuß abgelehnt worden. Die Abstimmungen im Reichstag besiegelten nur die Niederlage des Kabinetts.**

Die Sozialdemokratie blieb in der Ersten Kammer mit 64 gegen 81 und in der Zweiten Kammer mit 107 gegen 113 Stimmen in der Minderheit. Die Regierung hatte wegen der Alterspensionen die Vertrauensfrage gestellt; sie war geflissentlich der Belastung mit wehrfeindlicher Einstellung ausgewichen.

Im Herbst finden die Neuwahlen zur Zweiten Kammer des Landes statt, in der sie die Mehrheit zu erringen hofft. Ihr taktisches Manöver aber dürfte gescheitert sein. Sie hat die politische Führung im Innern und nach außen leichtfertig aus der Hand gegeben. Sie hatte nicht beachtet, daß schon ihr Wahlerfolg 1932 im wesentlichen eine Folge des Kreuger-Krachs gewesen war und daß die Wähler Stockholms ihr im März 1935 eine deutliche Absage erteilt hatten. Damals verlor sie die Mehrheit im Stadtrat der Hauptstadt. Sie hatte sich von der roten Gefühlswelle tragen lassen, die Skandinavien durchflutete.

**Die Zeiten haben sich geändert, weil die machtpolitischen Verhältnisse in der Welt und in Europa andere geworden sind.**

Sie hatte versäumt, der Stimmung im Volke Rechnung zu tragen, die zur Durchführung einer starken Neutralitätspolitik auch die Bereitwilligkeit zur Schaffung und zum Einsatz genügender militärischer Kräfte verlangte.

Dann aber hatte sie die Zeichen der Zeit auch auf anderem Gebiete überhört. Statt alle Stände des Landes in wirtschaftlicher Aufbauarbeit zusammenzufassen, handelte sie nach wie vor im Geiste zersetzender Klassenkampf-Gedanken. Auch gab sie sich mit sträflicher Nachsicht gegenüber den unterwühlenden Tendenzen der kommunistischen Partei im Lande allzu viel Blößen. Schon lange war der Mißmut gegen ihre Politik gewachsen; daß er nicht schon früher zum öffentlichen Sturm anschwoll, lag allein daran, daß die Opposition selbst Zeit zur Sammlung brauchte. Bauern, Volkspartei und Rechte hatten genug mit sich allein zu tun. Seit einem Jahr haben sie sich auf die Wahl in diesem Herbst vorbereitet. Ob sie jemals einig und imstande sein werden, eine tragkräftige Regierung zu bilden, ist die Frage der Zukunft.

Wahrscheinlich werden auch in Schweden noch manche Kabinette abwirtschaften, ehe die nationale Erneuerung der Jugend ihren Ausschlag auch im politischen Leben des Landes findet. Die Bauern glauben jetzt der Unterstützung eines sozialdemokratischen Kabinetts entraten zu können. Ihr Bruch mit dem Staatsminister Per Albin Hansson, der bis zum letzten Augenblick im Parlament mit ihnen verhandelt hat, bildet das Entscheidungsmerkmal der Stunde. Wenn freilich jetzt ihr Führer Pehrsson die Regierungsgeschäfte zunächst bis zum Herbst übernimmt, so bleibt dennoch die Frage offen, ob die Trennung von Bauernpartei und Sozialdemokraten endgültig ist.

Mit dem Fall der roten marxistischen Regierung Schwedens ist das Dreieck gleichgeschalteter skandinavischer Regierungen zerbrochen. Die ohnehin problematische Zusammenarbeit wird vielleicht schwieriger vonstatten gehen Dennoch ist die Schicksalsgemeinschaft in einem natürlichen politischen und wirtschaftlichen Großraum der Zukunft stärker als die Zufälligkeit vorübergehender Kabinette.



(Scherl Bilderdienst, K.)

König Gustav von Schweden hat den Bauernführer Pehrsson-Bramstorp mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

## Trauerfeier in Danzig

Danzig, 17. Juni.

Stabschef Lutze traf am Mittwoch mittag im Sonderflugzeug in Danzig ein, um an der Beisetzung des von politischen Gegnern ermordeten SA-Mannes Günter Deskowski teilzunehmen. Der Stabschef fuhr zum Hause der Danziger Arbeitsfront, wo der tote SA-Mann aufgebahrt war. Tausende waren bereits in den Vormittagsstunden an dem Sarg vorübergezogen, um dem toten Kämpfer des Führers ihren letzten Gruß zu entbieten. Am frühen Nachmittag setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Zwischen den Spalieren der nationalistischen Gliederungen, hinter denen eine unübersehbare Menschenmenge dem Toten die letzte Ehre erwies, ging es zum Barbara-Friedhof.

Vor der mit einer großen Hakenkreuzfahne verkleideten Friedhofskapelle fand zunächst die kirchliche Feier statt. Nach dem Gebet trugen Kameraden des Toten den Sarg zur Grabstätte und senkten ihn unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden hinab.

Am offenen Grabe nahm zunächst Standartenführer Ruhe Abschied von seinem toten Kameraden. Gauleiter Forster gedachte des opfervollen Weges, den die NSDAP für das Deutschtum Danzigs gehen müsse. Günter Deskowski fiel, weil er Deutschland und den Führer liebte. Der Gauleiter schloß mit dem Gelöbnis, weiter zu kämpfen für die Einigkeit der Deutschen in Danzig, auf daß Günter Deskowski nicht umsonst geblutet habe.

Dann ergriff

**Stabschef Lutze**

das Wort, um dem toten Danziger Kameraden die letzten Grüße der SA und damit Deutschlands, zu überbringen. Es gebe nichts Schlimmeres als den Kampf der Volksgenossen untereinander. Gewiß sei es früher auch in Deutschland notwendig gewesen, Terror mit Gewalt zu brechen. „Wir haben es nicht gern getan, weil dieser Kampf gegen eigene Volksgenossen ging. Das heutige Deutschland ist der Beweis dafür, daß diejenigen Unrecht hatten, die uns als Terroristen bezeichneten. Denn seitdem wir im Reich die Macht besitzen, gibt es keinen Terror mehr, sondern herrscht Ruhe und Ordnung. Wir wollen die deutsche Volksgemeinschaft. Dafür hat auch der Danziger SA-Mann Deskowski gekämpft und dafür ist er gestorben. Seitdem der Führer die ersten Toten der Bewegung aus dunkler Gruft heraushob zur Unsterblichkeit der Ewigen Wache, wissen wir, daß unsere Toten und ihr Geist ewig in uns marschieren." Deshalb habe er den SA-Sturm, dem der Tote angehörte, den Namen „Sturm Günter Deskowski" verliehen.

Mit den Worten: „Ich bringe Dir, Günter Deskowski, zum Abschied die letzten Grüße Deines Führers", legte der Stabschef den Kranz des Führers am Grabe nieder.

Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, verließ der Stabschef den Friedhof und stattete den SA-Männern, die an der Seite Günter Deskowskis verwundet worden waren, im Krankenhaus einen Besuch ab.

## Ein zweites Opfer

**der Bluttat von Wiesental.**

Danzig, 17. Juni.

**Der 32jährige Gelderheber Paul Fressonke, der Angehöriger der SS ist und bei der Bluttat in Wiesental bei Danzig am Sonnabend abend nach einer privaten Meinungsverschiedenheit durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzt wurde, ist jetzt seinen erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.**

## Reichsführer Himmler kommt

Die beiden von marxistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ernst Ludwig und Paul Fressonke werden am Donnerstag nachmittag auf dem Garnisonfriedhof in Danzig gemeinsam beigesetzt werden. Reichsführer SS Himmler wird an der Trauerfeier teilnehmen.

## Ein Jahr deutsch-englisches Flottenabkommen

Heute erscheint uns vieles beinahe selbstverständlich, was noch vor einem Jahr ein Schritt von unerhörter Kühnheit war. Das am 18. Juni 1935 unterzeichnete deutsch-englische Flottenabkommen wird immer in der Nachkriegsgeschichte verzeichnet bleiben als die erste rechtlich sanktionierte Abänderung des Versailler Vertrages. Im März desselben Jahres erst war die deutsche Wiederaufrüstung Tatsache geworden, und dieser Schritt hatte sich als so eindrucksvoll erwiesen, daß ein Vierteljahr später die erste Flottenmacht der Welt die günstige Gelegenheit ergriff, um mit Deutschland zu einer friedlichen Rüstungsbegrenzung zu gelangen.

Der 18. Juni wird aber vor allem deswegen ein bedeutungsvolles Datum bleiben, weil zum erstenmal in der Nachkriegszeit eine Großmacht einer zweiten gegenüber bewußt Verzicht auf eine Vormachtstellung zur See leistete. In jener denkwürdigen Reichstagsrede im Mai 1935 hat der Führer und Reichskanzler noch einmal in feierlicher Form in Punkt 8 seiner Formulierungen erklärt, daß er niemals an einen Krieg mit England dächte und zu jeder Verständigung bereit sei. Die englischen Politiker, vor allem auch der eben zurückgetretene erste Lord der Admiralität Sir Monsell haben das Verdienst, die Größe der Stunde voll erkannt zu haben. Sie wußten als kühle Realpolitiker, sich zuerst mit der gegebenen Tatsache der deutschen Aufrüstung abzufinden. Sie haben gleichzeitig klar erkannt, daß das deutsche Angebot, sich immer in einem bestimmten, für England so günstigen Seerüstungsverhältnis zu halten, für England eine unerhörte Chance war; ganz zu schweigen von dem deutschen Verzicht auf die Führung eines neuen Unterseebootkrieges.

Noch heute ist in der Welt etwas von jenem Erstaunen zu spüren, und den tiefen Rückwirkungen, die jenes Abkommen hinterlassen hat. Es wurde in der ganzen Welt richtig als das verstanden, was es war: die klare, rechtliche Aufhebung unerträglicher Bestimmungen des Versailler Diktates durch einen freien Vertrag

## Die Tochter des Negus am Mikrophon



(Presse-Foto, K.)

In London sprach vor 27 000 Zuhörerinnen die 16jährige Tochter des Negus in einer Kundgebung, die von der Frauen-Friedensvereinigung Englands einberufen war. Die Rede hatte den italienisch-abessinischen Konflikt zum Gegenstand.

# Der entscheidende Kabinettsbeschluß

## London tritt für Aufhebung der Sanktionen ein

London, 17. Juni.

**Wie zuverlässig verlautet, ist das englische Kabinett heute übereingekommen, in Genf in der Frage der Aufhebung der Sanktionen die Initiative zu ergreifen. Allerdings waren die Minister einstimmig der Meinung, daß ein solcher Schritt als kollektive Maßnahme aller Völkerbundsstaaten beschlossen werden müsse, da England unter keinen Umständen die Sanktionen allein beenden würde. Es gilt nunmehr in hiesigen politischen Kreisen als so gut wie sicher, daß eine starke Mehrheit der Sanktionsstaaten der Beseitigung dieser „Strafmaßnahmen" des Völkerbundes zustimmen wird, da alle Hoffnungen aufgegeben wurden, daß eine Weiterführung der Sanktionen Abessiniens Unabhängigkeit wiederherstellen würde**

Das Kabinett hat, wie verlautet, bei seiner heutigen Sitzung ferner betont, daß die Aufhebung der Sanktionen keineswegs eine Anerkennung der italienischen Annektion Abessiniens bedeute. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, dies sei eine völlig von der Sanktionsfrage getrennte Angelegenheit, die innerhalb und durch den Völkerbund behandelt werden müsse, und zwar erst in einem Augenblick, in welchem Italien sein Verhältnis zum Völkerbund geklärt hat.

Schließlich soll das Kabinett beschlossen haben, Eden möge mit den anderen Delegierten in Genf in einen Gedankenaustausch über die vorgeschlagene Reform des Völkerbundes eintreten. Dabei soll es den verschiedenen Delegationen in Genf überlassen bleiben zu entscheiden, ob der Völkerbund sofort einen Ausschuß zur Vorbereitung der Völkerbundsreform einberufen oder ob ein Zeitpunkt festgelegt werden soll, bis zu welchem die Regierungen über diese wichtige Frage sondiert werden müssen.

Außer der Sanktionsfrage wird Außenminister Eden in seiner Unterhausrede am Donnerstag auch die gesamteuropäische politische Lage behandeln. Es wird erwartet, daß Eden bei dieser Gelegenheit sich klar und mit Nachdruck über das Verhältnis Deutschlands zu anderen europäischen Mächten äußern wird.

zwischen gleichberechtigten Verhandlungspartnern. Das Deutsche Reich hatte damit vor aller Welt den Beweis erbracht, wie ernst es ihm damit sei, als gleichberechtigter Verhandlungspartner mit den schwergerüsteten Großmächten dieser Welt zu friedlichen und gerechten Rüstungsbegrenzungen zu gelangen. Das deutsch-englische Abkommen hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, die deutsch-englische Atmosphäre zu verbessern. Es fehlt zwar nicht an unverantwortlichen Hetzern, die wie Windson Churchill nunmehr in der deutschen Luftwaffe das Instrument zur Bedrohung Englands sehen wollen. Aber auch in bezug auf die Luftwaffe sind klare und eindeutige deutsche Angebote erfolgt. Daß sie angesichts der russischen Luftrüstung und der anderen Kräfteverteilung der Luftmächte anders sein mußten als die Angebote zur Seeabrüstung, war selbstverständlich.

# Himmler Chef der deutschen Polizei

## Generalleutnant der Landespolizei Daluege zum General der Polizei ernannt

Berlin, 17. Juni.

**Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Minister des Innern Dr. Frick zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens Reichsführer SS Heinrich Himmler zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt.**

Der Erlaß lautet wie folgt:

1. „Zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich wird ein Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Polizeiangelegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern übertragen wird.

2. Zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern wird der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens Reichsführer SS Heinrich Himmler ernannt.

Er ist dem Reichs- und preußischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

Er vertritt für seinen Geschäftsbereich den Reichs- und preußischen Minister des Innern in dessen Abwesenheit.

Er führt die Dienstbezeichnung: Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern.

3. Der Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

4. Mit der Durchführung dieses Erlasses beauftrage ich den Reichs- und preußischen Minister des Innern."

In Ausführung dieses Führererlasses hat Reichsminister Dr. Frick den Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Himmler mit der Leitung der Polizeiabteilung des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern betraut und für den Fall seiner Abwesenheit dem Ministerialdirektor General der Polizei Daluege die Vertretung des Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern übertragen.

**Der Führer und Reichskanzler**

hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an den Ministerialdirektor General der Polizei Daluege gerichtet:

Lieber Parteigenosse General Daluege!

Seit der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus, an deren Erringung Sie in Berlin beteiligt waren, haben Sie Ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, die deutsche Polizei zu einem schlagkräftigen Instrument des nationalsozialistischen Staates zu machen. Dies gilt insbesondere für die bisherige Landespolizei, die dank Ihrer Tätigkeit ein wertvolles Glied der deutschen Wehrmacht werden konte. Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen, ist mir ein besonderes Bedürfnis. Ich ernenne Sie zum General der Polizei.

Adolf Hitler."

### Der Chef der deutschen Polizei

Der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, der zum Chef der deutschen Polizei ernannt wurde, wird im Herbst d. J. 36 Jahre alt; er gehört durch seine Tatkraft, Treue und sein Wirken zu den stärksten Stützen der NSDAP.

Reichsführer SS Himmler war schon bisher Kommandeur der politischen Polizei aller deutschen Länder und stellvertretender Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen, dessen Chef der



(WZ-Bildarchiv)

preußische Ministerpräsident ist. Durch die Unterstellung der gesamten deutschen Polizei unter den Reichsführer SS ist eine lange Entwicklung abgeschlossen, die nunmehr zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Polizei geführt hat. In Zukunft sind sowohl Schutzpolizei, Verwaltungspolizei, Gendarmerie als auch Kriminalpolizei und geheime Staatspolizei in einer Hand vereinigt. Ihre Schlagkraft ist damit abermals erhöht.

In dem SS-Obergruppenführer Kurt Daluege, der als Ministerialdirektor im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern und als Generalleutnant der Polizei schon bisher der deutschen Polizei, mit Ausnahme der geheimen Staatspolizei, vorstand und dem SS-Gruppenführer Heydrich, dem Vertreter des Reichsführers SS für das Geheime Staatspolizeiamt, hat der Reichsführer SS für die neue große Aufgabe zwei bewährte Mitarbeiter, die von den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute im Kampf in vorderster Front standen und zu seinen ältesten Mitkämpfern gehören.

# „Um den neuen Lebensstil"

## Alfred Rosenberg auf der Tagung der NS-Kulturgemeinde

München, 17. Juni.

Die große Ausstellungshalle im Ausstellungspark auf der Theresienhöhe in München war am Mittwoch abend Schauplatz einer bedeutsamen Kundgebung. Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gauleiter Staatsminister Wagner sprachen zu den Tausenden und fanden mit ihren Ausführungen nachhaltiges Echo bei der begeisterten Zuhörerschaft.

In seiner Rede führte der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP,

**Reichsleiter Alfred Rosenberg,**

u. a. aus: Jede große Epoche der Geschichte sei gekennzeichnet durch eine besondere innere Haltung, die die Werte des Lebens in bestimmter Weise gruppiert. Den Gedankensystemen des Mittelalters und des 19. Jahrhunderts stehe man auch heute nach der politischen Revolution noch gegenüber, und es sei falsch zu glauben, daß derart stark verwurzelte Ueberlieferungen in wenigen Jahren überwunden werden könnten.

Vier Werte stellte Reichsleiter Rosenberg vor allem heraus, welche die nationalsozialistische Grundhaltung gegenüber den Gedankensystemen der Vergangenheit immer bewußter charakterisieren: nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft! Er würdigte die Bedeutung dieser Werte im einzelnen, wobei er der vielen tausende von Blutopfern der Bewegung gedachte. Die Bewegung erkläre sich als absolute Gegnerin eines losgelösten Individualismus ebenso wie als Gegnerin einer gestaltlosen Masse. Sie könne nicht Lebensstil und Kultur befehlen, sondern müsse den geprägten kulturellen Willen klar aus den Reden und Befehlen des Führers und seiner Kämpfer verkünden. Dann müsse sich zeigen, ob innerhalb der politischen NSDAP sich Kämpfer finden, die aus Liebe zu den kulturellen, geistigen und weltanschaulichen Gütern heraus den Mut besitzen, sich in den gleichen Auslesevorgang hineinzubegeben, wie die NSDAP vor 16 Jahren.

Als Organisation sei in fortschreitendem Maße die NS-Kulturgemeinde herausgewachsen als Mittel des Amtes für Kunstpflege. Alfred Rosenberg schilderte dann die Entwicklung der Arbeit der NS-Kulturgemeinde.

Uebergehend auf die Kunst setzte sich dann Reichsleiter Rosenberg mit verschiedenen Zersetzungserscheinungen und Gedankenlosigkeiten auseinander. Das Leben des Volkes fordere, daß vom Volke her selbst die drängenden schöpferischen Kräfte gepflegt, zusammengeführt und vorgestellt werden. Hier ergebe sich die eigentliche kulturpflegende und gestaltende Aufgabe der NS-Kulturgemeinde. Er richtete die Bitte an alle Nationalsozialisten und Deutschen, sich an dieser gestaltenden Arbeit zu beteiligen, denn erst, wenn unsere Generation die Einheit des Lebens, diesen neuen Lebensstil innerlich erkämpft und eine moderne Vergangenheit ebenso überwunden habe wie eine zerfahrene zuchtlose Gegenwart, dann erst werden wir dem Führer melden können, daß seine Revolution endgültig gesiegt hat.

# Streikausschreitungen in Lüttich

**Auch die Provinz Brabant von der Streikbewegung betroffen.**

Brüssel, 17. Juni.

In Lüttich haben sich am Mittwoch vormittag schwere Zwischenfälle ereignet. Eine Gruppe von Streikhetzern hat einen Handstreich auf eine Waffenmeisterei, wo Handfeuerwaffen ausprobiert wurden, unternommen. Der Versuch ist aber an dem schnellen Zugriff der Gendarmerie gescheitert. Es sind 15 Verhaftungen vorgenommen worden.

Um die Mittagsstunde jagte eine Abteilung berittener Gendarmerie in rasendem Galopp durch die Straßen auf eine Eisenbahnbrücke der Strecke Lüttich-Brüssel zu, wo Streikende die Signalanlagen durch Steinwürfe zu zertrümmern versuchten. Im ganzen sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Zahlreiche Trupps Streikender haben am Mittwoch die Stadt durchstreift und versucht, den Lastkraftwagen- und Automobilverkehr zum Stillstand zu bringen, nachdem bereits am Dienstag durch Straßenterror der gesamte Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Die Streikbewegung in Belgien hat sich am Mittwoch auch auf die Provinz Brabant ausgedehnt.

# Vor Beendigung des Streiks?

Brüssel, 18. Juni.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fand am Mittwoch nachmittag eine mehrstündige Beratung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter statt, um eine Grundlage für eine Beendigung der Streiks zu finden. Es kam eine Vereinbarung zustande, die folgendes vorsieht:

1. eine allgemeine Lohnerhöhnung auf der Grundlage eines täglichen Mindestlohnes von 32 Franken;
2. bezahlter Urlaub von mindestens 6 Tagen;
3. Sicherung der Gewerkschaftsorganisationsfreiheit;
4. grundsätzliche Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in den Industrien, in denen besonders schwierige und gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen vorliegen.

In Regierungskreisen ist man der Meinung, daß schon in den nächsten Tagen auf Grund dieser Vereinbarung die Streiks beendet werden können.

# Diplomatenempfänge beim Führer

**Deutschland und Brasilien.**

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch vormittag den bisherigen brasilianischen Gesandten in Berlin zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als erster Botschafter der Vereinigten Staaten von Brasilien. Ferner fanden sich der neue dominikanische Gesandte und der scheidende estnische Gesandte zum Besuch beim Führer und Reichskanzler ein.

Der deutsche Reichskanzler sagte in seiner Erwiderung auf die Ansprache des brasilianischen Botschafters u. a.: „Es ist mein und der Reichsregierung lebhafter Wunsch, die mannigfachen Verbindungen, die zwischen unseren Ländern von altersher bestehen und die in der bedeutenden Zahl deutschstämmiger Bürger Brasiliens ein wertvolles Bindemittel besitzen, weiter zu fördern und zum Nutzen beider Völker auszubauen. Mit Befriedigung habe ich den gleichen Wunsch auch Ihren Worten entnehmen können. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften ist ein äußeres Zeichen für dieses Bestreben, in dem Brasilien und Deutschland einig sind."

*

Der Führer und Reichskanzler hat den Konsul in Tunis Generalkonsul Dr. Thomas zum Gesandten in Bangkok ernannt.

# Der neue Farbkurzfilm

**Dr. Goebbels unterrichtet sich über den Stand der deutschen Farbfilmentwicklung.**

DNB. Berlin, 17. Juni.

Am Mittwoch besuchte Reichsminister Dr. Goebbels das Schaltwerk Siemens, um sich dort über den neuesten Stand der Farbfilmversuche zu unterrichten. Nach einem einleitenden Vortrag des Chefs des Hauses, Dr. Karl Friedrich von Siemens, gelangten Farbfilmaufnahmen von den ersten Anfängen des Farbfilms aus dem Jahre 1930 bis zur allerletzten Zeit, u. a. auch ein neuer Farbkurzfilm von Carl Froelich, zur Vorführung.

Reichsminister Dr. Goebbels äußerte seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung über die großen Fortschritte, die das Farbfilmverfahren besonders in den letzten Monaten gemacht hat. Er ordnete an, daß die bisherigen Versuche nunmehr einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es steht also zu erwarten, daß demnächst der neue Farbkurzfilm von Carl Froelich in Berliner Lichtspieltheatern gezeigt wird.

# Hohe Kerkerstrafen

**im Kattowitzer Hochverratsprozeß beantragt.**

Kattowitz, 17. Juni.

Am Mittwoch kamen im Kattowitzer Hochverratsprozeß der Staatsanwalt und die Verteidiger zu Wort. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Poczontek, legte seiner Anklagerede hauptsächlich das Belastungsmaterial zugrunde, das bereits in der Anklageschrift enthalten ist. Nach seiner Meinung unterliege es keinem Zweifel, daß die Leiter des Geheimbundes in ständiger Verbindung mit Personen gestanden hätten, die im Interesse eines fremden Staates handelten. Mildernde Umständen kämen nur für wenige Angeklagte in Betracht, und zwar nur für diejenigen, die sich zum polnischen Volkstum bekennen und erklärt haben, sich nicht bewußt gewesen zu sein, daß es sich um einen Geheimbund handelte. Ferner könnten mildernde Umstände noch den Angeklagten zugebilligt werden, die sich zwar zum Deutschtum bekennen, ihre Kinder jedoch aus Loyalitätsgründen in die polnische Schule schicken (!!).

Nach dieser das politische Gebiet berührenden Meinungsäußerung stellte der Staatsanwalt die Strafanträge. Er verlangte gegen sieben Angeklagte je 12 Jahre schweren Kerker. Für die übrigen Angeklagten verlangte er strenge Bestrafung.

Der Verteidiger ging in seiner Verteidigungsrede von den Beweggründen aus, die die Angeklagten zum Eintritt in den Geheimbund des Mantura veranlaßten. Bei den Angeklagten seien politische Gründe überhaupt nicht maßgebend gewesen, sondern ausschließlich das Verlangen nach Arbeit und Brot.

Die Urteilsverkündung findet am Sonnabend statt.

# Deutschland und der Südosten

In seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident befindet sich Dr. Schacht gegenwärtig auf einer Reise, die ihn durch eine Reihe südosteuropäischer Länder führt. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Erwiderung der Besuche, die die Notenbankpräsidenten jener Länder Dr. Schacht in Berlin abgestattet haben; um einen Höflichkeitsakt also, wie er den internationalen Gepflogenheiten entspricht. Daß die Besuche Dr. Schachts zugleich auch die Möglichkeit geben, in persönlicher Fühlungnahme mit den südosteuropäischen Kollegen Fragen des Wirtschaftsverkehrs zu erörtern, ist natürlich und liegt in beiderseitigem Interesse. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den Südoststaaten haben sich im allgemeinen erfreulich entwickelt und zu einem regen und für beide Teile nützlichen Warenaustausch geführt. In den Ansprachen, mit denen Dr. Schacht in den Hauptstädten jener Länder begrüßt worden ist, wurde auch die überragende Bedeutung des deutschen Marktes für die südosteuropäischen Staaten unterstrichen und dem Wunsch nach einer Vertiefung dieser wertvollen Wirtschaftsbeziehungen Ausdruck gegeben.

Deutschland und die Agrarstaaten des Südostens stehen in einem Verhältnis naturgegebener wirtschaftlicher Ergänzung, und hieraus erklärt sich der rege Warenaustausch ganz von selbst. An diesem Wirtschaftsverkehr und seiner pfleglichen Behandlung ist nicht etwa nur Deutschland einseitig interessiert, sondern mindestens ebenso der Südosten selbst. Aus sehr naheliegenden Gründen. Es ist deshalb sinnlos, wenn in manchen ausländischen Zeitungen im Hinblick auf die Reise Dr. Schachts von einem „Druck" gesprochen wird, den Deutschland bei der Gestaltung seiner Wirtschaftsbeziehungen zu den Südoststaaten ausübe, um sie sich seinen Wünschen gefügig zu machen! Diese Behauptung ist ebenso abwegig, wie der hier und da in der französischen Presse auftauchende Versuch, dem deutschen Wirtschaftsverkehr mit den Südoststaaten Bestrebungen und Einflußnahmen zu unterschieben, die über das wirtschaftliche Gebiet hinausgingen.

Man muß sich wirklich fragen, welche Absichten mit solchen Störungs- und Diskreditierungsversuchen verfolgt werden. Sie berühren doppelt merkwürdig, wenn sie von einer Seite ausgehen, die ihr Interesse an dem Wohlergehen der Staaten des Südostens doch stets besonders stark zu betonen pflegt. Mit diesen Beteuerungen verträgt es sich allerdings schlecht, wenn dem in nicht gerade beneidenswerten Verhältnissen lebenden Südosten die Pflege von Wirtschaftsbeziehungen verübelt wird, die für ihn lebenswichtig sind. Wenn in einem französischen Blatt geradezu mit Bestürzung die Frage aufgeworfen wird, ob denn bei jenen Staaten „überhaupt noch von einer feindlichen Einstellung (gegenüber Deutschland) die Rede sein könne", so ist das ein erschütterndes Symptom für die eigenartige Friedenskonzeption mancher Leute. Es ist aber auch ein Zeichen der Skrupellosigkeit, mit der man andere Staaten, ohne Rücksicht auf ihre Lebensinteressen, lediglich im Sinne der eigenen Absichten und Interessen dirigieren möchte.

Bei den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den Südoststaaten handelt es sich weder um wirtschaftlichen, noch um politischen Imperialismus, sondern um die Auswirkungen jener wirtschaftlichen Vernunft, der man überall endlich mehr Gehör schenken sollte. Eine positive Würdigung dieser Beziehungen läge um so näher, als es sich hierbei schließlich auch um die Beseitigung jenes Schadens handelt, der dem Südosten einst in Verträgen zugefügt worden ist, die man als „Friedensverträge" bezeichnet. Worum Deutschland heute bemüht, ist nichts anderes, als unter Achtung der Bedürfnisse und Belange der anderen die Schäden der Vergangenheit zu beheben und an der Normalisierung und Gesundung der Verhältnisse mitzuwirken. Diejenigen, die einst die Zertrümmerung des organischen mittel- und südosteuropäischen Wirtschaftslebens in die Wege geleitet und durchgeführt haben, sind wohl am allerwenigsten berechtigt, solche Bestrebungen zu verdächtigen.

# Schacht in Budapest

**Budapest, 17. Juni.**

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Mittwoch mittag in einem dreimotorigen Motorflugzeug auf Sofia auf dem Budapester Flugplatz ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungisrat im Reichswirtschaftsministerium, Reinhardt. Zu dem Empfang hatten sich auf dem Flugplatz der Präsident der Ungarischen Nationalbank, Imredy, in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Gömbös Ministerialrat Träger, ferner der deutsche Gesandte von Mackensen mit den Mitgliedern der Deutschen Gesandtschaft und der Leiter der Budapester Ortsgruppe der NSDAP. eingefunden.

---

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den neuernannten deutschen Generalkonsul für Algier, Dr. Hans Richter, zur Abmeldung.

*

Der Kreuzer „Königsberg", der seit 12. Juni in Helsingfors weilte, hat am Mittwoch um 20 Uhr Helsingfors wieder verlassen.

*

Der Schweizer Nationalrat hat die Ratifikation des internationalen Uebereinkommens über die 40-Stundenwoche mit 72 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

## Anekdoten um Hindenburg

**Anekdoten um Hindenburg.** Gesammelt und herausgegeben von Gustav Mand, Generalleutnant a. D., Leinen RM. 2.50. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Generalleutnant a. D. Mand hat ein Büchlein mit Hindenburg-Anekdoten herausgegeben *), das in weiten Kreisen des deutschen Volkes freudige Aufnahme finden wird. Aus dem Kameradenkreise der alten Soldaten zumeist hat der Herausgeber die bezeichnendsten Geschichten gesammelt; manch anderer, der den Feldherrn kennenlernen durfte, hat seine Eindrücke dazu getan, und so ist ein Buch entstanden, das auf jeder Seite das Wesen Hindenburgs lebendig und unmittelbar widerspiegelt, seine gerade, ehrliche, feste und gütige Art, die Lauterkeit des Charakters, die Größe des Denkens und der Gesinnung und nicht zuletzt den kernigen, herzerfrischenden Humor, der dies Leben übersonnte. Tausend kleine, aber überaus bezeichnende Einzelheiten sind in diesen schlichten Anekdoten festgehalten. Hier erzählt der Offizier neben dem Kraftwagenführer, der Gastwirt und der einfache Soldat, was er mit Hindenburg erlebt hat. Nicht nur der Feldherr und höchste Würdenträger des Reiches tritt uns in diesen Blättern nahe, auch der Alltag des großen Mannes in Krieg und Frieden wird lebendig, und gerade da, im Unscheinbaren und den kleinen Dingen des Lebens zeigt sich die Größe und das edle Herz, das ganze prachtvolle Menschentum Hindenburgs am deutlichsten.

Als man den Feldmarschall nach seiner einzigen Rundfunkrede gelegentlich seiner ersten Präsidentenwahl wieder aufforderte, öffentlich aufzutreten, antwortete er nur: „Verlangt jetzt bloß noch, daß ich über Berlin fliege. Dann werde ich ungemütlich".

## Politische Bücherschau

**Deutsches Verfassungsrecht** von Otto Koellreutter, Verlag Junker und Dünhaupt, Berlin.

Der Verfasser, Professor an der Universität München, davor in Jena, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, gehört zu den führenden Hochschullehrern und Rechtsgelehrten der Gegenwart. Koellreutter konnte seine Arbeit auf seinen 1933 erschienenen Grundriß der Allgemeinen Staatslehre politisch aufbauen. Die verfassungsrechtliche Entwicklung ist bis zum Juli 1935 berücksichtigt. Das Wesen des „Politischen" erschließt sich nach der völkischen Auffassung nur in der Orientierung an der Gemeinschaft, d. h. am Freund im Sinne von Volksgenossen und Kamerad. Mit dieser Begriffsbestimmung wird die Auffassung von Carl Schmitt, der die politische Unterscheidung im Gegensatz von Feind — Freund sieht, beiseite geschoben. Alle Verfassungskonstruktionen und die sich aus ihnen ergebenden theoretischen Streitfragen, wie sie die liberale Staats- und Verfassungslehre herausgearbeitet hatte, sind, wie Koellreutter darlegt, im Führerstaat sinnlos geworden. Eine Verfassungsurkunde würde im Dritten Reich nur einen formellen Abschluß der organischen Verfassungsentwicklung bedeuten, es wäre kein „Verfassungsgesetz" im Sinne der liberalen Staatslehre. „Denn nicht der Aufbau eines geschriebenen Normensystems ist der Sinn einer Verfassung im Führerstaat, sondern die politische und staatsrechtliche Formung des Volkskörpers durch die volksverbundene Führung." Nach einer Behandlung der geschichtlichen Grundlagen wie der Quellen und Symbole behandelt Koellreutter eingehend die Begriffe Volk und Nation und die Gestaltung der deutschen politischen Einheit. Der Aufbau des deutschen Führerstaates und die Formen der Führung finden ausführliche Darstellung. In einem Schlußabschnitt wird der staatsrechtliche Einbau der wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Volkskräfte behandelt. Der „Grundriß" Koellreutters ist nicht nur ein wertvolles Studienbuch für den angehenden Rechtswahrer, sondern bietet jedem Volksgenossen, der sich die politische Gestaltung und Führung in ihrer staatsrechtlichen Form klarmachen will, ein unentbehrliches Hilfsmittel, eine Fundgrube politischer und rechtlicher Tatsachen, Kenntnisse und Erkenntnisse. —th.

**August Ritter von Kral:** Das Land Kamâl Atatürks. Der Werdegang der modernen Türkei. (Wilhelm Braumüller, Wien—Leipzig 1935).

Der Verfasser hat als österreichischer Gesandter während einer jahrezehntelangen Dienstzeit im Nahen Osten — zuletzt von 1924 — 1932 als diplomatischer Vertreter seines Landes in Ankara — sowohl die alte als auch die neue Türkei gründlich kennen gelernt. Ritter von Kral gibt in seinem Werk einen aufschlußreichen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung in der modernen Türkei und über deren staatliche Einrichtungen auf allen Lebensgebieten. Das Buch unterrichtet über die Persönlichkeit und Bedeutung Kamâl Atatürks und die neue Staatsverfassung, berichtet über die Lösung der Kirchenfrage, die wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Verhältnisse der Türkei wie über die Leitgedanken der türkischen Politik. Ein ausgezeichnetes Werk, das nicht nur zu einmaliger Lektüre wertvoll ist, sondern auch als Nachschlagewerk dauernden Wert behält.

**Die großen Erzieher des deutschen Heeres.** Aus der Geschichte der Kriegsakademie. Von Dr. h. c. Bernhard Schwertfeger, Oberst a. D. — Leinen 3.50 Reichsmark. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Die großen Erzieher des deutschen Heeres sind auch große Erzieher des deutschen Volkes gewesen. Weitaus die meisten sind aus der Kriegsakademie hervorgegangen, die heute wieder ihre ruhmreiche Tradition als Bildungsanstalt des deutschen Heeres fortsetzt. Besonderer Nachdruck ist auf die Schilderung unserer großen militärischen Führerpersönlichkeiten gelegt worden, die wie Boyen und Clausewitz, Moltke und Schlieffen, Hindenburg und Ludendorff aus dieser einst von Scharnhorst in Deutschlands schwerster Zeit gegründeten Pflanzschule der deutschen Heerführer hervorgegangen sind. Das Buch wird von allen Angehörigen des ehemaligen Heeres begrüßt werden, da es neben den geschichtlichen Abschnitten über den Werdegang der Kriegsakademie in grundsätzlichen Kapiteln, z. B. über die Entwicklung des strategischen Denkens von 1810 bis zum Weltkrieg, eine Fülle militärischen Wissens enthält und dabei erfolgreich den Charakter eines fesselnd geschriebenen Erinnerungsbuches wahrt. Es ist zu wünschen, daß auch die reifere Jugend das wertvolle Buch in die Hand nimmt.

## „Mein Kampf" in Blindenschrift

In Ergänzung seines Erlasses über die Aushändigung des Buches „Mein Kampf" bei der Eheschließung hat der Reichs- und preußische Innenminister den Standesbeamten und ihren Aufsichtsbehörden empfohlen, bei der Eheschließung von Ehepaaren, von denen der eine Teil blind ist das Buch des Führers in der von der Marburger Blindenhochschulbücherei herausgebrachten Ausgabe in Blindenschrift auszuhändigen.

## Levante-Staaten

**Syrien und Libanon sollen die Unabhängigkeit erhalten.**

Paris, 17. Juni.

„Echo de Paris" und „Oeuvre" sind am Mittwoch in der Lage, nähere Einzelheiten über das in Vorbereitung befindliche Abkommen zwischen der französischen Regierung und den Regierungen von Syrien und dem Libanon zu geben. Es handelt sich hierbei um die Verwirklichung des von Frankreich seit langem gegebenen Versprechens, die Unabhängigkeit dieser beiden Mandate zu erklären und ihre Aufnahme in den Völkerbund zu befürworten.

„Echo de Paris" berichtet, beide Republiken würden unter der Bezeichnung „Levante-Staaten" Verbündete Frankreichs werden. Die diesbezüglichen Abkommen sollen schon in allernächster Zeit dem Ministerrat zur Annahme unterbreitet werden. Die Unabhängigkeitserklärung werde in ihren großen Zügen die gleiche wie diejenige Englands gegenüber dem Irak sein. Es sei wahrscheinlich, daß beide Staaten bereits im September Mitglieder des Völkerbundes sein würden. Besondere Vorkehrungen seien unter der Garantie Frankreichs für die Rechte der Minderheiten und der ausländischen Kolonien getroffen worden; für letztere würden gemischte Gerichte geschaffen.

**Genügsam.**

Der junge Besitzer eines Möbelgeschäftes hatte gefreit, aber einen Korb bekommen.

„Ihre Absage ist also unwiderruflich?" fragt er.

„Ja", antwortete der Gegenstand seiner Liebe. „Ihre Werbung ist ja sehr schmeichelhaft, aber ich liebe einen anderen!"

Der Freier seufzte tief auf und sah sehr zerknirscht aus. Aber dann erhellte sich plötzlich sein Gesicht und er rief aus: „Aber dann darf ich Ihnen doch wenigstens Ihre Möbeleinrichtung liefern, nicht wahr?"

# HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

## Ausfuhrüberschuß im Mai

Die Einfuhr betrug im Mai 337 Mill. RM. Sie war damit um 23 Mill. RM., d. h. fast 7 Prozent, geringer als im April. Der Rückgang, der im wesentlichen eine Mengenbewegung darstellt, ist in der Hauptsache jahreszeitlich bedingt. An der Verminderung der Gesamteinfuhr im Mai war in erster Linie die Hauptgruppe Ernährungswirtschaft beteiligt. Insgesamt betrug der Rückgang hier fast ein Zehntel.

**An dem Rückgang der Einfuhr im Mai waren im ganzen sowohl Europa als auch Außeneuropa beteiligt.** Gestiegen ist dagegen die Einfuhr aus der Türkei (Textilrohstoffe) und dem Australischen Bund (Wolle).

**Die Ausfuhr war mit 372 Mill. RM. um nicht ganz 2 Prozent höher als im April.** Die Zunahme, die in der Hauptsache auf einer Mengenveränderung beruht, hat im wesentlichen wohl jahreszeitliche Ursachen. Gestiegen ist lediglich der Absatz von Fertigwaren, und zwar in erster Linie von Enderzeugnissen. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren sowie von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft war dagegen kaum verändert. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres liegt die Ausfuhr im Mai d. Js. um 35 Mill. RM. höher.

Die Steigerung der Ausfuhr von April zu Mai entfällt ausschließlich auf die außereuropäische Ländergruppe. Gestiegen ist vor allem die Ausfuhr nach Japan, den Vereinigten Staaten von Amerika, der Türkei und Chile.

Die Handelsbilanz schließt im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. gegenüber 5 Mill. RM. im April ab. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres war die Handelsbilanz mit 121 Mill. RM. aktiv, während die gleiche Zeit des Vorjahres noch einen Einfuhrüberschuß von 164 Mill. RM. aufwies.

## Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot-Ludwigsburg

**233 Millionen Gesamtzuteilungen. — Anhaltende Steigerung der Neuzugänge.**

Die älteste und größte deutsche Bausparkasse legt ihren Geschäftsbericht für das erfolgreich abgeschlossene Jahr 1935 vor. Die Kasse berichtet über 7313 Neuaufnahmen mit 74,8 Mill. RM Vertragssumme; das sind 60 Prozent mehr als im Vorjahr. Zu Ende 1935 ergibt sich ein Gesamtbestand von 43 626 Bausparverträgen mit 544,6 Mill. RM Bausparsumme und von 1112 Vermögensbüchern mit 2,3 Mill. RM Vermögensbuchsumme.

Die Geldeingänge der Bausparer sind von 21,1 Mill. RM um 25 Prozent auf 26,5 Mill. RM gestiegen. Trotz der erheblichen Rückzahlungen von 6,6 Mill. RM auf den bekannten Wechselkredit konnte die Bausparkasse aus Mitteln des Berichtsjahres 1105 Bausparern 12,7 Mill. RM zuteilen. Ende 1935 sind nunmehr insgesamt 16 346 Bausparern 232,8 Mill. RM Bausparsumme zugeteilt.

Ein Viertel aller beteiligten Bausparer sind Arbeiter und mehr als 70 Prozent Lohnempfänger. Daß 94 Prozent aller ausgeliehenen Darlehen unter 15 000 RM liegen, zeigt die Wichtigkeit der Bausparkassen als Finanzierungs-Institut für kleinere Eigenheime.

Die Bilanz schließt (alles in Millionen RM) mit 101,6 ab. Die Tilgungshypotheken und Grundschulden betragen 80,6 (85,1). Die Abnahme ist auf erhöhten Rückfluß und auf Ablösung entsprechend getilgter Hypotheken zurückzuführen. An 258 kinderreiche Bausparer wurden 0,16 aus der Kinderreichen-Stiftung als unverzinsliche Darlehen gewährt. An Darlehen, die zugeteilt, aber noch nicht ausgezahlt sind, werden zusammen mit den noch nicht ausgezahlten Zwischendarlehen 5,9 ausgewiesen, die durch flüssige Mittel gedeckt sind. Die Beteiligungen sind unverändert. Die Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzern-Gesellschaften sind von 0,31 auf 0,16 zurückgegangen. Durch die stark vermehrten Neuabschlüsse haben sich die Forderungen an Vertreter auf 0,13 und die Forderungen an Bausparer (Abschlußgebühren, die inzwischen eingegangen sind) auf 0,31 erhöht. Der Grundbesitz steht mit 0,61 (0,78) und die Einrichtung mit Merkposten zu Buch. — Auf der Passiv-Seite haben sich die Sparguthaben der noch nicht beteilten Bausparer auf 65,6 erhöht; die Sparguthaben der beteilten Bausparer betragen 3,4. Die Guthaben der Vermögensbuch-Sparer sind mit 0,30 und die Guthaben anderer Einleger mit 0,95 ausgewiesen. Die Verbandlichkeiten aus dem Wechselkredit (Fremdgeld) betragen noch 22,3.

Auch im Jahre 1936 ist eine weitere Steigerung des Neuzugangs und der Geldeingänge zu verzeichnen.

## Keine Devisenanbietungspflicht für Olympia-Reisende

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlaß vom 16. Juni 1936 bestimmt, das auf Grund des § 1 Absatz 4 des Devisengesetzes im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium alle Personen aus außereuropäischen Ländern, die zwischen dem 1. Februar 1936 und dem 1. August 1936 ins Inland eingereist sind oder einreisen, für die Dauer eines Jahres, beginnend mit dem Tage ihrer Einreise, hinsichtlich ihres ausländischen Vermögens und Einkommens von sämtlichen Beschränkungen der deutschen Devisengesetzgebung befreit sind. Während dieser Zeit unterliegen sie daher mit ihrem ausländischen Vermögen weder der Anbietunggspflicht, noch einer devisenrechtlichen Verfügungsbeschränkung. Diese Befreiung gilt ebenfalls für ihre freien Währungs- und freien Reichsmarkguthaben. Sie gilt jedoch nicht für solche Personen, die sich polizeilich zu dauerndem Aufenthalt im Inlande angemeldet haben oder bei den Finanzämtern als unbeschränkt steuerpflichtig geführt werden.

## Hapag genehmigt die Sanierung

Die Sanierungsvorschläge der Hamburg-Amerika-Linie wurde von der GV einstimmig gutgeheißen. Es war ein Stammkapital von 32 783 700 RM. und ein Vorzugsaktienkapital von 1 370 000 RM. vertreten. Die Beschlußfassung über die Bilanz für 1934 — über die Einzelheiten der Sanierungsvorschläge — und erfolgte durch Zuruf. Vor den Abstimmungen gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Staatsrat Helfferich, eine eingehende Uebersicht über die Sanierung und über die Geschäftsentwicklung. Im Passagegeschäft haben die ersten drei Monate 1936 eine Besserung um 13.8 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Auch im Frachtgeschäft hielt die steigende Tendenz im Jahre 1936 an. Mengenmäßig beförderte die Hapag in den ersten drei Monaten 1936 7 Prozent und wertmäßig 14,1 Prozent mehr als in der gleichen Zeit in 1935. Das Vergnügungsreisen-Geschäft, das Anfang 1936 im Mittelmeer nicht ganz die Erwartungen erfüllte, verspricht für Sommer und Herbst guten Erfolg. Das gesamte Reedereiergebnis der Hapag in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres zeige eine erfreuliche Besserung im Vergleich mit der gleichen Periode des Vorjahres. Ueber den weiteren Geschäftsgang läßt sich aber heute noch nichts bestimmtes sagen. Die Erneuerung der Flotte sei heute für die Hapag vordringlich geworden. Zwecks Vermeidung des stoßweisen Neubaues und seiner Folgen ist ein Bauprogramm auf längere Sicht erforderlich. Wenn die Hapag lediglich den Ersatz der bestehenden Tonnage berücksichtigt, so ist das Neubaubedürfnis für die nächsten drei bis vier Jahre auf etwa vier Frachtschiffe jährlich zu veranschlagen, unberücksichtigt der Passagierschiffe.

## Leipziger Verein-Barmenia

**(Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a. G.), Leipzig-Wuppertal.**

Die in Wuppertal-Barmen abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung genehmigte ohne Widerspruch die Jahresrechnung für 1935. Den Gesamteinnahmen von 40,24 Millionen RM stehen 39,94 Mill. RM Gesamt-Ausgaben gegenüber. Antragsgemäß wurde beschlossen, aus dem Ueberschuß von 296 858 RM der Sicherheitsrücklage 75 000 RM zuzuweisen und 221 858 RM der Gewinnrücklage der Mitglieder zuzuführen. Aus letzterer soll zusammen mit den in dieser Rücklage bereits vorhandenen Mitteln eine Gewinnbeteiligung von zwei Monatsbeiträgen an die Mitglieder ausgeschüttet werden, die den Verein im Berichtsjahr nicht in Anspruch nahmen. Es dürfte auch im laufenden Jahr die gleiche Gewinnbeteiligung möglich sein.

Infolge der außergewöhnlichen Beanspruchung der Vereinsmittel durch Schadenleistungen, die bis zum Herbst 1935 anhielt, mußten u. a. aus dem Rohgewinn des Berichtsjahres der Schadenrücklage 450 000 RM neu zugeführt werden. Der Schadenprozentsatz betrug 77,2 der Beitragseinnahme gegen 76,09 im Vorjahr. Es wurden 1,74 Mill. RM mehr an Leistungen ausgezahlt. Die Mitgliederzahl belief sich nach 112 825 Zu- und 107 573 Abgängen am 31. Dezember 1935 auf 657 755, das sind 5252 mehr als am Ende 1934. Inzwischen ist der Mitgliederbestand durch ordentlichen Zugang im laufenden Jahr und durch Verschmelzung der Krankenkasse der staatlichen Beamten des Polizeipräsidiums Berlin und des Hausarztverbandes Berlin auf über 700 000 angestiegen.

## Berliner Börse

Berlin, 17. Juni.

Freundlicher, kleine Publikumskäufe. Die Kulisse betätigte sich etwas am Elektromarkt, hielt sich aber im allgemeinen zurück. Nachdem einzelne Werte kräftig anzogen, bleibt die Stimmung freundlich, aber das Geschäft ruhig. Kassarenten freundlich, weitere Nachfrage nach Pfandbriefen, die teilweise ¼ Prozent anziehen. Einheitsmarkt der Industriewerte befestigt. In der zweiten Börsenstunde und gegen Schluß wieder allgemein fester. Stahlverein bis 96¼, da die Abgaben des bisherigen Verkäufers tatsächlich beendet zu sein scheinen. Auf den übrigen Märkten Privatbankkäufe und Deckungen der Kulisse. — Nachbörse freundlich. Stahlverein 96¼—¾, Umschuldungsanleihe 89,70.

## Die Mark im Auslande

**London 12,50 (12,51); Amsterdam 59,56 (59,56); Zürich 124,50 (124.55); New York 40,30 (40,31).**

## Kochs Adlernähmaschinenwerke A.-G., Bielefeld

Die 42. ordentliche Generalversammlung fand am 17. Juni unter dem Vorsitz von Direktor C. Brückner in Bielefeld statt. Es war ein Aktienkapital von 2 387 200 RM mit 5986 Stimmen sowie die 250 Vorzugsaktien im Gesamtnennbetrag von 5000 Mark vertreten. Die Versammlung stimmte der vorgeschlagenen Beschränkung des Mehrstimmrechts der Vorzugsaktien sowie einer weiteren kleinen Satzungsänderung zu. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Rechtsanwalt Eberlein wurde wiedergewählt. Das laufende Geschäftsjahr, über das kurz Direktor Fritz Delius berichtete, unterscheidet sich erfreulich von allen früheren Jahren seit Kriegsschluß dadurch, daß zum ersten Male im ersten Halbjahr der saisonmäßige Rückgang ausgeblieben ist. Das Werk ist in allen Abteilungen gut beschäftigt, so daß fast dauernd voll gearbeitet werden kann. Es ist gelungen, auch im Export gute Fortschritte zu machen. Der Jahresumsatz der ersten fünf Monate ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträchtlich gestiegen. Der Auftragsbestand ist so, daß er über die stillen Sommermonate hinweghilft. Es ist zu hoffen, daß das Ergebnis des laufenden Jahres sich wesentlich günstiger als das des vergangenen Jahres gestalten wird.

**Fortgesetzte Reichsbank-Entlastung.**

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni hat sich die Entlastung der Notenbank auch in der zweiten Woche des Monats weiter fortgesetzt, wenn auch in einem gegenüber der ersten Woche verminderten Ausmaß. Insgesamt haben sich die Anlagen der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 143,8 auf 4760,5 Millionen RM vermindert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Juni auf 5977 Millionen RM gegen 6111 in der Vorwoche, 5989 in der Mitte des Vormonats und 5616 Millionen RM Mitte Juni des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben um 60 000 Reichsmark auf 76,6 Millionen RM zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 38 000 RM auf 70,2 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 22 000 RM auf 5,4 Mill. RM.

## Textilien

**Bremer Baumwoll-Terminbörse.**

Bremen, 17. Juni. Loko 1422; Juni 1248 Abr.; Juli 1243 B, 1240 G, 1241, 42 bez., 1242 Abr.; Oktober 1251 B, 1249 G, 1250 Abr.; Dezember 1249 B, 1247 G, 1248 Abr.; Januar 1249 B, 1247 G, 1249 bez., 1248 Abr.; März 1249 B, 1248 G, 1248 bezahlt, 1248 Abr.; Mai 1251 B, 1248 G, 1250 Abr. Tendenz sehr stetig.

**Liverpooler Baumwoll-Börse.**

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 17. Juni. Loko: Sakellaridis 8.97 (Upper F. G. F. 8.01); Juli 8.74 (7.73); Oktober 8.66 (7.12); Novbr. 8.67 (7.00); Januar 8.54 (6.99); März 8.45 (6.99); Mai 8.41 (7.00). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool- 17. Juni. Loko 6.88, Juni 6.53, Juli 6.43, August 6.32, Septbr. 6.21, Oktober 6.10, November 6.02, Dezember bis März 6.01, April und Mai 6.00. Tendenz gut behauptet.

**New Yorker Baumwollbörse.**

New York, 17. Juni. Loko 1198, Juni und Juli 1188, August 1183, September 1190, Oktober 1139, November 1137, Dezember 1133—36, Januar 1135, Februar u. März 1138, April 1137, Mai 1139 bis 1140. Tendenz: gut behauptet.

## Viehmärkte

**Hannoverscher Schlachtviehmarkt.**

Hannover, 17. Juni. Auftrieb: Großvieh 203, Kälber 361, Schafe 159, Schweine 1142. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 39. Bullen: a) 41, b) 37, c) 32. Kühe: a) 41, b) 34—37, c) 31, d) 23. Färsen: a )42, b) 38. Kälber: a) 65—70, b) 55—64, c) 45—54, d) 35—44. Schafe: a) 38 bis 40, b) 47—50, c) 42—45. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere Sauen 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine verteilt, Kälber und Schafe gut.

**Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.**

Dortmund, 17. Juni. Auftrieb: Großvieh 507, Ferkel 130, Schweine 11, Kälber 15. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 520—550, 2. Sorte 450—500, 3. Sorte 390 bis 440 Mk., Rinder kosteten 380—490 Mk. — Am Schweinemarkt kosteten 5—6 Wochen alte Ferkel 18—20 Mk., 6—8 Wochen alte 22—27 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 28—32 Mk., 10—12 Wochen alte 33—37 Mk., Läuferschweine über 3—5 Monate alte kosteten 38—46 Mk. Der nächste Markt findet am 24. Juni 1936 statt.

**Hauptschriftleiter Carl Kühne.**
Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. **Willy Jüngling**, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 631, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4256

Die glückliche Geburt ihres dritten Töchterchens zeigen hocherfreut an

**Otto Bosser u. Frau Litte**
geb. Braukmann

Bielefeld, den 17. Juni 1936
Herforder Str. 43, I.
z. Zt. Privat-Frauen-Klinik Dortmund, Schwanenwall 33

---

ERWIN APPEL
LOTTE APPEL
geb. Bonin
VERMÄHLTE

Hamburg, den 19. Juni 1936 — Alsterdorferstr. 98 II.

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Max Seiffert**

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer.

Marta Seiffert, geb. Rüter
Waldemar Seiffert
Erich Seiffert

Bielefeld, Bochum, 17. Juni 1936.
Lessingstraße 17.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

---

Beerdigungs-Institut
**H. Vormbrock** Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
**Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen**

---

*Einige Groschen* **weniger** *im Einkauf sind noch keine Ersparnis. Denn ob eine Ware wirklich billig ist, zeigt sich erst im Gebrauch.*
*Mit einer Dose Kufeke kommen Sie bei Kindern bis zum Beginn des sechsten Monats volle 12 Tage od. 60 Mahlzeiten aus. Kufeke erspart der Mutter also Mühe, Sorge u. Geld*

---

Das **Musikkorps** der
**Leibstandarte „Adolf Hitler"**
spielt am Sonntag, dem 21. Juni 1936, um 16 Uhr und um 20.30 Uhr im
**Kurgarten zu Melle**

---

**Die Frauen von heute ...**
sind praktisch und klug. Was sie nicht kennen, versuchen sie gern. Wenn sie aber einmal Kaffee von Becking probiert haben, dann bleiben sie dabei. Gern kaufen sie dann den
**Tropengold-Kaffee**
¼ Pfund **65** Pfg.
**Becking Nachfl.**
**Rathausstraße 12 a**
Kaffee-Fachgeschäft

---

**Gartenschirme!**
Neuheiten!
**Fellmer**
Obernstraße 7.

---

**Damenschneiderin** nimmt noch Kundschaft an
Bünder Straße 33, 1. Etg. rechts

---

**Ratskeller-Garten** u. KAISERHOF
Heute: Die große Uebertragung
**Deutschland — Amerika**
Die neuesten Funkgeräte von der Firma Sauerland arbeiten

---

**Nur zum Quellental**
An heißen Tagen sich abkühlen und erfrischen in meinem Schwimmbad ist köstlich, dazu der Aufenthalt im schönen Pargarten. **Gepflegte Getränke, guter Mittagstisch**
Auffolgenden Wegen zu erreichen: Mit dem Auto über Brackwede oder Dornberger Str. Als Wanderung über die Hünenburg (Siehe Schilder)
**Besitzer H. Winkelhage, Ruf 39 Amt Steinhagen**

---

**Verbilligte Vierfrucht-Marmelade 500 Gr. 32 Pfg.**
**Verbilligtes Gelee . . . . 500 Gramm 32 Pfg.**
**Verbilligtes Rübenkraut . 500 Gramm 18 Pfg.**

**Tafelfertiges Apfelmus . . 1 kg-Dose 52 Pfg.**
**Pflaumen mit Stein . . . . 1 kg-Dose 52 Pfg.**

**Matjesheringe und neue Kartoffeln**

**Neu: Rosinenpudding . 125 Gramm 11 Pfg.**
**Kristallgelee Himbeergeschmack 125 Gramm 23 Pfg.**
**Rote Grütze . . . . . 125 Gramm 13 Pfg.**
**„Köhnen" Sahne-Puddingpulver 70-Gramm-Beutel 8 Pfg.**

**„Hochalp"-Käse: Limburger, Tilsiter, Holländer-Schmelz . . . . . 62½ Gramm-Stück 10 Pfg.**
**125 Gramm-Stück 20 Pfg.**
**250 Gramm-Stück 35 Pfg.**
**Molkereikäse . . . . . Portion 25 Pfg.**
**Romadourkäse . . . . . Portion 22 Pfg.**
**„Wendelstein"-Camembert Schachtel 23 Pfg.**

**Hill**

---




**Betten-Kirchhoff**
Goldstraße 6

---

**Familien-Chronik**
(Anderen Blättern entnommen)

**Geboren:**
Bünde: Dr. Willy Marnmeier und Frau, 1 Sohn.

**Vermählte:**
Detmold: Karl Landorff und Fränze Landorff geb. Oberschortheide.
Bad Salzuflen: Carl Fornfeld und Marie Fornfeld geb. Echterdiek.
Alverdissen: Friedrich Saak und Mimmi Saak geb. Bödeker.
Leopoldshöhe i. L.: Heinrich Bohlmann und Margerete Bohlmann geb. Horstbrink.

---




---

**Familien-Drucksachen**
**J. D. Küster Nachf.**

---

**Täglich frisch**
ist
**Königs Kaffee**
**Goldstraße 14**

---

**Billige Autobus-Gesellschaftsfahrten!**

Veranstalte mit meinem **neuen Reise-Autobus** folgende Gesellschaftsfahrten:

Am Freitag, dem 19. Juni: **Bad Meinberg, Silbermühle, Externsteine, Hermannsdenkmal.** Abfahrt 13.30 Uhr. Preis 2.60 RM. (Sind noch einige Plätze frei.)

Am Dienstag, dem 23. Juni: **Bad Pyrmont über Schwalenberg.** Abfahrt 9 Uhr. Preis 4.— RM.

Am Donnerstag dem 25. Juni: **Die beliebte Drei-Burgen-Fahrt.** Von Bielefeld zur alten Hansestadt Osnabrück, Tecklenburg, Iburg, Bad Rothenfelde, Ravensburg. Abfahrt 8.30 Uhr. Preis 3.10 RM.

Am Freitag, dem 26. Juni: **Zur Bielsteinhöhle, Möhnetalsperre, Soest.** Abfahrt 8.30 Uhr. Preis 4.— RM.

Auskunft und Kartenverkauf im Büro Oberntorwall.

**Autobusverkehr Heinr. Pahlmeyer. Tel. 5525 und 3498**

---

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

## Offene Stellen

**Den Stellungsuchenden**

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

**Westfälische Zeitung.**

**Hausgehilfin,** nicht unter 45 Jahre, für 2-Personen-Haushalt, zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen unter S M 9829 an die Westf. Zeitung. 20.6

**Näherinnen,** geübte, für baumw. Joppen und Tennishosen, als Heimarbeit ges. L. Stein u. Co., Marktstr. 25. Herrenkleiderfabrik. ,20

**Mädchen,** tüchtiges, junges, für den Haushalt für sofort gesucht. F. Stockbrügger, Turnerstraße 19. d

**Hausgehilfin,** perfekt, auch im Kochen, zur selbst. Führung des Haushalts sofort gesucht. Angebote unter T M 9901 an die Westfälische Zeitung. l

**Zweitmädchen,** welches zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. Angebote unter T P 9902 an die Westfälische Zeitung.

## Stellen-Gesuche

**Aushilfsstellung** für einige Wochen im Haushalt sucht Mädchen 27 Jahre alt. Angebote unter W 3186 an die Westf. Zeitung.

**Nebenverdienst** sucht junger, verheirat. Kaufmann, (als Bote, Kassierer oder ähnliches) Angebote unter V 3183 an die Westf. Ztg. '

## Vermietungen

**2 Zimmer** u. Küche, abgeschl. Part., mit Bad, Balkon, Nähe Botanischen Garten, zum 1. 9. zu vermieten. Preis ca. 55.— bis 60.— RM Angebote unt. T H 9892 an die Westfäl. Zeitung.

**Zimmer,** kleines, möbliert, billig zu vermieten. Nordstr. Nr. 23, ptr. :

**2 Zimmer** möbliert oder leer, zu vermieten. Zu erfragen in der Westf. Ztg. t

**Zimmer** freundlich möbliert, z. 1. Juli frei. Steffens, Oberntorwall 15, 1. Etg.

**Zimmer** zu vermieten. Güsenstraße 2, 2. Etg. i

**2½-Zimmerwohnung** zum 1. Juli frei. Wo, sagt die Westf. Ztg. d

## Miet-Gesuche

**Raum** drei oder einen leeren gesucht. Angebote unter K 3156 an die Westfäl. Zeitung. u

**Wohnung** sucht Ehepaar, 3—4 Räume, Preisangebote unter L 3157 an die Westf. Zeitung u

**Wohnung,** 4—5 Räume, mit Bad möglichst Zentrum, in kürze gesucht. Angebote unter T L 9900 an die Westf. Zeitung.

**Räume,** 2 kleine, leer, von älterem berufstätigem Mädchen, Nähe Lutterstr. gesucht. Etwas Arbeit wird übernommen. Angebote unter A 3202 an die Westfäl. Zeitung. '

**1-2-Zimmerwohnung** v. berufstätigem Mädchen gesucht. Ang. unter B 3214 an die Westf. Zeitung. l



**Der gute Rat**

**Wie miete ich eine Wohnung?**

Willst du dir eine Wohnung mieten,
soll sie Bequemlichkeiten bieten,
drum mache mit dem Hauswirt fest,
was er dir renovieren läßt,
bevor der Umzug vor sich geht.
Die spät'ren Wünsche sind zu spät.
Auf daß kein Streit entstehen mag,
mach richtig deinen Mietsvertrag.
Lies ihn, bevor du unterschreibst
mit deiner Frau, falls du beweibt.

Nur bei einem richtigen Mietvertrag, der alle Sonderabmachungen schriftlich festlegt, ersparen sich Mieter und Vermieter viel Aerger. Die richtige Wohnung und den richtigen Mieter findet man schnell durch eine Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung.

**Wohnung** 3—4 Zimmer, von drei erwachsenen Personen für sofort oder später zu mieten gesucht. Preisangebote unter G 3132 an die Westfäl. Ztg. t

**Tauschwohnung,** 2 große Räume, abgeschlossen, Speisekammer, 16.65 RM, gegen 3 kleinere, auch nicht abgeschlossen, bis 20 RM (Westviertel). Näheres Mellerstr. 46, ptr. l. d

**Besitzung** mit Stallung in der Umgegend von Sieker zu pachten gesucht. — Angeb. unter T R 9906 an die Westf. Ztg. d

**Wohnung.** Junges Handwerker-Ehepaar mit 1 Kind sucht zum 15. Juli 2 Zimmer und Küche. Preisangebote unter Z 3196 an die Westfäl. Zeitung. d

## Verkäufe

**Sofa** Sessel, Spiegel m. Konsole, Kleiderschrank, 2türig, zu verkaufen. Detmolder Str. 112 p. l.

**Zigarren — Geschäft** in verkehrsreicher Gegend (Stadtmitte) preiswert abzugeben. Angebote unter H 3153 an die Westfälische Zeitung.

**Bettstelle** mit Matratze, billig abzugeben. Ravensberger Str. 49, III. rechts

**Rind** hochtragend, hat abzugeben W. Hallerberg, Altenhagen 89. 19.1

**Registrierkasse** große, zu verkaufen. Auf der Hufe 20.

**Umzugshalber** billig zu verkaufen: Betten, Schränke, Waschtisch, Rohrbank, Gasherd, Kindertisch mit Stühlen, Puppenwiege und andere Spielsachen, Weckgläser, Beleuchtungskörper, komb. Eß-Herrenzimmer, Eiche, Wohnzimmer, Mahagoni. Besichtigung ab 4 Uhr nachm. Detmolder Str. 129 ptr. rechts

**Opel** 1.8 Liter, preiswert zu verkaufen. Schildescher Straße 54. t

**Geige** Schreibmaschine, Beleuchtungskörper, Klubsessel, verkauft Bahnhofstraße 40, I. Etg. Eingang Fetlenstr. t

**Kinderwagen** zu verkaufen. Hellweg Nr. 47 (Hillegossen) d

**Wohnzimmer-Möbel** Büfetts und Kredenz, Tisch, 4 Stühle, Uhr, alles in Eiche, Kronleuchter sowie Konsole mit großem Spiegel, zusammen 255.—. Nachzufragen in der Westfälischen Zeitung. :

## Kauf-Gesuche

**Turnreck** gesucht. Generotzky, Rohrteichstraße 12. :

**Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe unter T G 3174 an die Westf. Ztg. '

**Kraftwagen,** 1 Tonner, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter C 3208 an die Westfäl. Zeitg. '

**Milchziege,** gute, junge, kauft Freimann, Altenhagen bei Ziegelei Töpker. d

**Herren- und Damenfahrrad,** gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B 3203 an die Westf. Ztg. i

**Diesel,** gut erhalten, ca. 30 PS, zu kaufen gesucht. Angebote unter T K 9896 an die Westfäl. Zeitung.

**Kleinwagen** Personenwagen) am liebsten Goliath, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 3213 an die Westf. Ztg. t20

## Geldverkehr

**10 000 — Mark** 1. Hypothek für Geschäftshaus gesucht. Angebote unter T 3180 an die Westf. Ztg. d

## Verschiedenes

**Auto** Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. '

**Motor** ½ PS, Wechselstrom, neu gegen Gleichstrom zu tauschen gesucht. Telefon 2721. i

Erste Beilage
Nr. 140 — 126. Jahrgang

# Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 18. Juni 1936

## Stadtnachrichten

Bielefeld, 18. Juni.

### Schützt die Wälder

**Wir nähern uns dem Hochsommer und damit** auch dem Zeitabschnitt der Waldbrände. Wieder ergeht an alle der Ruf, in den Wäldern Vorsicht zu üben. Gerade in dieser Zeit, die uns die Pflicht auferlegt, mit den heimischen Rohstoffen sparsamer denn je umzugehen, ist es doppelte Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, Vorsicht und Umsicht zu üben.

Leider wissen nur die wenigsten, was der deutsche Wald dem deutschen Volke bedeutet. Ein Drittel der gesamten Fläche ist mit Wäldern bedeckt, die einen Wert von etwa neunzehn Milliarden Mark darstellen. Schon aus der Wertbemessung ergibt sich, wie kostbar der deutsche Wald ist. Er spendet jährlich 50 Millionen Kubikmeter Nutz- und Brennholz, 300 000 Arbeiter sind in unseren Wäldern beschäftigt, die insgesamt eine halbe Milliarde Mark an Löhnen beziehen. Jeder Waldbrand ist nicht nur ein Rohstoffverlust, der durch kostspielige Einfuhren ersetzt werden muß, sondern auch ein Arbeitsplatzverlust für eine mehr oder weniger größere Zahl von Arbeitern. Daß die Waldbrände auf ein Minimum beschränkt werden können, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß zwei Drittel aller Brände auf Fahrlässigkeit zurückgehen. Aehnlich ist das Verhältnis bei den Brandschäden in Deutschland ganz allgemein, die einen Jahresverlust von rund 400 bis 500 Millionen Mark verursachen. So wie es unerläßlich ist, daß in jeder Stadt und jedem Dorf Feuer und Licht sorgsam bewacht werden, so unerläßlich ist es auch, in den Wäldern alles zu vermeiden, was Waldbrände verursachen könnte. Der Schutz des Waldes wird auch in diesem Jahre auf Anweisung des Reichsforstmeister, des Ministerpräsidenten Göring, der SA anvertraut, die Waldpatrouillen ausrüstet und im Einvernehmen mit den Behörden für größtmögliche Eindämmung aller Waldbrandgefahren sorgt, also namentlich auf leichtfertige Raucher achtet und durch einen Meldedienst festgestellte Waldbrände sofort den Wehren meldet.

### Versorgungs- und Fürsorgebezirke der Wehrmacht

Das Reichskriegsministerium gibt soeben der Versorgungsbezirkseinteilung für das Deutsche Reich und die Einteilung der Fürsorgebezirke bekannt, die für Angehörige der neuen Wehrmacht, soweit sie seit dem 1. Januar 1921 ausgeschieden sind und deren Hinterbliebene in Betracht kommen. Danach bestehen für Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene, für Empfänger von Uebergangsgebührnissen und für ehemalige Soldaten der Wehrmacht und Hinterbliebene, die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden, ab 1. Juli 1936 insgesamt im Reichsgebiet 49 Versorgungsabteilungen, davon im Wehrkreis VI 5 (Münster, Bielefeld, Dortmund I, Düsseldorf und Köln I).

Jeder Wehrbezirk ist zugleich Fürsorgebezirk. Es sind im ganzen Reichsgebiet über 190 Wehrbezirkskommandos mit Fürsorgeoffizieren besetzt, die zum Teil Nachbarbezirke mit zu betreuen haben.

### Die deutsche Herrenmode

**Die Bielefelder Innung auf dem Deutschen Schneidertag.**

Im Anschluß an den Reichshandwerkertag fand am Dienstag, 9. Juni, in Frankfurt a. M. der Deutsche Schneidertag, die Tagung des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneiderhandwerks statt, auf dem auch die Bielefelder Schneiderinnung vertreten war.

In eingehenden Darlegungen wurden auf der Tagung die beruflichen, sachlichen und wirtschaftlichen Fragen des Herrenschneiderhandwerks erörtert. Vor allem spielten dabei das berufliche Ausbildungs- und Prüfungswesen und Maßnahmen zur fachlichen und wirtschaftlichen Ertüchtigung des Herrenschneiderhandwerks eine Rolle. Von Interesse ist, daß das Herrenschneiderhandwerk plant, ein Gütezeichen für Maßkleidung einzuführen, das dazu bestimmt ist, das gute Erzeugnis gegenüber minderwertigen Erzeugnissen äußerlich zu kennzeichnen.

Einen interessanten Einblick in die kulturellen Bestrebungen des Herrenschneiderhandwerks bot die am Nachmittag stattfindende Modetagung. Schon seit Jahren hat die Pflege der Mode im Herrenschneiderhandwerk eine Heimstätte gefunden. Und diese Arbeiten haben schon bisher zu erfreulichen Erfolgen geführt, indem man auch im Auslande, und zumal in England, dem Lande der Herrenmode, von einem deutschen Stil in der Mode spricht und ihn anerkennt. Zur Förderung und Verstärkung dieser Bestrebungen hat der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks seit kurzem im Rahmen seiner Organisation ein besonderes Modeamt eingerichtet. Dieses Modeamt trat durch die diesmalige Modetagung zum ersten Male äußerlich in Erscheinung. Die den Schneidertagsteilnehmern gezeigten Modellvorführungen brachten den Willen des Herrenschneiderhandwerks zum Ausdruck, nicht nur fachlich gute Leistungen hervorzubringen, sondern auch dem Gedanken der Mode eine besondere Pflege angedeihen zu lassen und das kulturelle Ziel zu verfolgen, das Kleidbild unseres Volkes entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit zu gestalten.

Alles in allem zeigte die Tagung, daß auch das Herrenschneiderhandwerk mit allen Kräften bemüht ist, seine Reihen nach der großen Linie auszurichten, die der Reichshandwerkertag erneut für das gesamte Handwerk vorgezeichnet hat, nämlich den Volksgemeinschafts- und Leistungswillen in seinem Bereich zu stärken und das Herrenschneiderhandwerk zu einer wahren Berufs- und Leistungsgemeinschaft zusammenzuschließen.

## Eine Burg für 3000 Taler

**Wie Bielefeld seine Sparrenburg erwarb**

Sommersonne liegt über dem Land. In flirrendem Glast erhebt sich die Sparrenburg über der Stadt, ihr Wahrzeichen und beliebtestes Ziel eines Spazierganges. Als ein weitgereister Heimatfreund vor kurzem nach Bielefeld kam und der Sparrenburg einen Besuch abstattete und seine Blicke von dort oben über das Häusermeer zu seinen Füßen schweifen ließ und weiter schaute in die herrliche Ravensberger Landschaft und über die Höhen des Osnings, da sagte er bewundernd: So etwas Schönes habe ich auf meinen vielen Reisen und Wanderungen selten gesehen.

Wir wissen es und haben es doch wieder vergessen, weil es uns zur Gewohnheit wurde, zur Gewohnheit wie die Möglichkeit, uns in der Burg zu ergehen und auf ihren Turm zu steigen. Und doch ist es nicht immer so gewesen. Auch das hat sich die Bürgerschaft Bielefelds erringen müssen. Wenn es nicht damals Männer gegeben hätte, die den Ankauf für die Stadt betrieben, die Burg wäre wohl heute nur noch eine unanschauliche, nicht einmal mehr romantische Ruine. Darum lohnt es sich wohl einmal, den Bemühungen nachzugehen, die Bielefelder Bürger in den



(WZ-Bildarchiv)

70er Jahren des vorigen Jahrhunderts unternahmen, um sich in vorbildlicher Opferbereitschaft für die Erhaltung der alten Feste einzusetzen und damit das schönste Denkmal unserer Heimat für alle Zeiten vor dem Untergang zu retten.

#### „Die Burg brennt!"

„Die Burg brennt!" Die Feuerglocke von der Neustadt verkündete am 1. Juni 1877 diesen Schreckensruf, und in banger Sorge schauten die Bielefelder Bürger nach dem Sparenberge, den unheimlich schwarze Rauchwolken einhüllten. Dank der heldenhaften Arbeit der Bielefelder Feuerwehr wurde zwar das Schlimmste verhütet, aber der Schaden war doch so groß, daß die Burg ihrem bisherigen Zwecke fortan nicht mehr dienen konnte. Das dort eingerichtete Gefängnis wurde aufgelöst und die Gefangenen nach Münster bezw. Hamm gebracht. Der Feuerschaden wurde auf etwa 15 000 Mark geschätzt.

Nach dem Brande erhob sich die Frage: Was soll nun mit der Burg werden? Kenner der Verhältnisse wußten, daß nur schnelle Hilfe die Burg vor dem gänzlichen Verfall retten konnte. Bei vielen Bielefelder Heimatfreunden bestand schon lange der Wunsch, daß die Sparrenburg mit allen Anlagen in den dauernden Besitz der Stadt Bielefeld übergehen möge. Der als eifriger Förderer aller heimatlichen Bestrebungen bekannt gewordene Kantor Grovemeier war schon seit langem in Wort und Schrift für diesen Gedanken eingetreten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch die damalige Westf. Zeitung für den Gedanken warb. Da griffen zwei bedeutende Vereine die Sache praktisch an: Gleich nach dem Brande traten der Historische Verein und der Verschönerungsverein miteinander in Verbindung, um die

**Burg für die Stadt zu gewinnen.**

Die Vorstände der beiden Vereine richteten ein Gesuch an den Magistrat der Stadt mit dem Vorschlag,

„ein Immediatgesuch an des Kaisers Majestät zu richten, dahingehend, entweder die Burg der Stadt geschenkweise zu übergeben oder aber zu einem dem jetzigen Nutzungswerte entsprechenden Kaufpreis zu überlassen oder der Stadt die Benutzung derselben zu wissenschaftlichen Zwecken, d. h. zur Aufstellung eines Museums für geschichtliche Denkmäler der Grafschaft Ravensberg und zu gemeinnützigen Zwecken solange zu gestatten, als der Staat nicht eine andere Verwendung für gut befindet."

In dem ausführlichen Schreiben wird hingewiesen auf die schicksalsschwere Geschichte der Burg und auch darauf, daß die preußischen Herrscher für ihren alten Wohnsitz immer ein gutes Herz und eine offene Hand gehabt hätten. So habe König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 bei dem Wiederaufbau des zerstörten Turmes 1700 Taler gestiftet, nachdem auch die Bielefelder Bürger ihren großen Opfersinn bewiesen hatten.

#### Gesuch an die Regierung

Am 23. November 1877 richtete dann der Magistrat unter Beifügung des eben erwähnten Schreibens der beiden Vereine ein ausführliches Gesuch an das zuständige Ministerium um Ueberlassung der Burg. Der Magistrat weist in demselben darauf hin, daß es verhütet werden möge, „diese historische Stätte, diese weithin sichtbare Zierde der Landschaft" für Privatzwecke freizugeben. Die Burg müsse dem allgemeinen Wunsche entsprechend entweder in den Händen des Staates, des Kreises oder der Stadtgemeinde verbleiben, entweder als Geschenk oder zu einem billigen Preise. Bielefeld, das

**vor der Erhebung zum Stadtkreise stehe,**

sei in erster Linie berufen, ja verpflichtet, sich um die Obhut des Schatzes zu bewerben um ihn vor weiterem Verderben, wenn nicht vor gänzlichem Untergange zu schützen und dauernd dem öffentlichen Interesse zu erhalten. Bei der Eigentumsüberlassung müsse man voraussetzen, „daß der Sparenberg nicht nur als ideelles, nicht als materielles Wertobjekt in Betracht kommt". (Der Wert der Burg mit allen Anlagen war damals auf 75 000 Mark geschätzt). Das Schreiben schließt zusammenfassend mit der Bitte, „ein Königliches Ministerium wolle der Stadt Bielefeld die Gebäude und Grundstücke der fiskalischen Besatzung Sparenberg geschenkweise oder doch höchstens zu einem Preise, welchem der jetzige Nutzungswert unter Berücksichtigung der auf die notwendige Restauration zu verwendenden Kosten entspricht, unter der Bedingung überlassen, daß die Besitzung als unveräußerliches Eigentum der Stadt für immer verbleibe und zu öffentlichen, namentlich wissenschaftlichen Zwecken eingerichtet und allgemein zugänglich gemacht werde." Unterzeichnet ist das Schreiben von dem damaligen Oberbürgermeister Huber.



(WZ-Bildarchiv)

Erst nach zwei Jahren wurde der Kauf der Burg vollzogen. Die Stadt zahlte dafür an den Staat den Betrag von 8934,90 RM. (3000 Taler). Das war jedenfalls ein sehr billiger Preis, und der Stadt sowohl wie jenen Männern, die für den Ankauf der Burg begeisterten, gebührt ewiger Dank, dafür, daß sie diesen Kauf zu einem guten Ende gebracht haben. Außer Kantor Grovemeier, sind zu nennen der Vorsitzende des Historischen Vereins, Gymnasialdirektor Nitzsch und der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, August Klasing.

Wie erfreut damals die Bielefelder über den Erwerb der Sparrenburg gewesen sind, zeigt so recht die Veranstaltung und der Verlauf des ersten Burgfestes auf der Sparrenburg, das am 3. Juli 1884 gefeiert wurde. Veranstalter des Festes waren die beiden genannten Vereine. In einer großen Zeitungsanzeige wurde die Bürgerschaft zu diesem Feste eingeladen. In der „Westfälischen Zeitung" erschien einige Tage vorher ein von Kantor Grovemeier verfaßter und auf Freude und Heiterkeit gestimmter Artikel. In 12 Paragraphen faßt er die Ordnung des Festes zusammen.

Die Einnahme dieses Festes ergab den Betrag von 1041 RM. Da der Eintritt 50 Pfennig betrug, müssen weit über 2000 Personen teilgenommen haben. Als Ueberschuß verblieb die Summe von 491.— RM. Der Kaufmann Wessel gab gleich 300.— M. dazu in der Erwartung, daß viele seinem Beispiele folgen würden. Das traf über alle Erwartungen hinaus ein, denn in verhältnismäßig kurzer Zeit kamen im ganzen fast 31000 Mark zusammen, nachdem der Verschönerungsverein noch in einem großen Aufruf dazu aufgefordert hatte. Dieser Betrag wurde dem Magistrat zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die Stadt den Rest für den Ausbau der Sparrenburg bereitstellen werde. Die Stadt bewilligte nach einigen Verhandlungen die an der Bausumme fehlenden 16 000 M., und damit wurde nun die Burg in Ordnung gebracht.

In manchen Jahren sind dann noch schöne Burgfeste dort oben gefeiert worden. Bei allen feierlichen Anlässen stand die Burg im Mittelpunkte. Leider ist es nicht immer so geblieben, und es wäre zu wünschen, wenn bei künftigen feierlichen Veranstaltungen das alte Wahrzeichen unserer Stadt, unsere Burg, wieder mehr in den Vordergrund träte.

## Familienunterstützung auch rückwirkend

**Neue Durchführungsbestimmungen zur Familienunterstützungsverordnung**

Durch einen gemeinsamen Runderlaß des Reichs- und preußischen Innenministers und des Reichsfinanzministers sind die Durchführungsbestimmungen für die Familienunterstützung in einigen Punkten ergänzt und erweitert worden. So kann jetzt Familienunterstützung auch rückwirkend gewährt werden, und zwar für eine einen Monat vor dem Tage der Antragstellung zurückliegende Zeit, soweit in dieser Zeit der notwendige Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend gesichert war. Steht der Unterstützungsberechtigte unter Vormundschaft oder hat er einen Pfleger, so beträgt die Frist zwei Monate. Nach der Familienunterstützungsverordnung bleiben freiwillige Zuwendungen des Arbeitgebers für die Zeit der Einberufung bei der Familienunterstützung außer Ansatz, soweit sie zusammen mit dem sonstigen Einkommen des Unterstützungsberechtigten und der Familienunterstützung sein durchschnittliches Einkommen vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls nicht überschreiten. Den Arbeitgebern soll dadurch ein Anreiz gegeben werden, durch zusätzliche Leistungen zur Familienunterstützung dazu beizutragen, daß die bisherigen Lebensverhältnisse der Angehörigen ihres Gefolgschaftsmitgliedes gesichert bleiben. Mit Rücksicht auf diese Rechtslage haben viele Arbeitgeber der Einberufenen, sofern sie nicht das volle Arbeitsentgelt weiterzahlen oder von einer Zuwendung überhaupt absehen, den Wunsch, vor Bestimmung der Höhe der freiwilligen Zuwendung darüber unterrichtet zu sein, bis zu welchem Höchstbetrag die Zuwendung bei der Bemessung der Familienunterstützung außer Ansatz bleibt. Der Erlaß ordnet deshalb an, daß die zuständige Behörde diesen Höchstbetrag dem Arbeitgeber auf Wunsch unverzüglich bekanntzugeben hat. Im Hinblick auf die Tatsache, daß durch die Einberufung der Einberufene von seiner bürgerlichrechtlichen Unterhaltspflicht gegenüber unterstützungsberechtigten Angehörigen nicht befreit wird, stellt der Erlaß fest, daß bei der Prüfung, ob und inwieweit er während der Dauer der Einberufung zur Erfüllung der Unterhaltspflicht imstande ist, die Bezüge, die der Einberufene von der Wehrmacht oder vom Reichsarbeitsdienst erhält, außer Ansatz zu lassen sind.

### Reichsmittel für Kleinrentnerhilfe

Im Haushaltsplan des Reichs- und Preußischen Arbeitsministeriums sind auch für das Rechnungsjahr 1936 Mittel zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe vorgesehen. In einem Erlaß gibt der Reichs- und preußische Arbeitsminister



bekannt, daß daraus zunächst vier Millionen Mark auf die Länder verteilt worden sind. Die Beteiligung des Reiches soll die ordnungsmäßige Durchführung der Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe sicherstellen. Beihilfen an allgemeine Einrichtungen der Kleinrentnerfürsorge dürfen aus den Mitteln nicht gegeben werden.

## Schützenfest naht

In diesem Jahre wird das Schützenfest vier Wochen früher gefeiert, nämlich vom 5. bis 12. Juli. Die erste Veranstaltung ist die Vorstellung der Schützen-Unteroffiziere, die heute abend um 8 Uhr auf dem Johannisberg vor sich geht.

Das Unteroffizier-Korps wird im neuen Schützenjahr von Feldwebel Rosenstein geführt, da der bisherige Vorsitzende, Feldwebel Thumel, auf seinen Wunsch aus dem Amte geschieden ist. Die Zusammensetzung des Offizier-Korps für das Schützenjahr 1936 wird in Kürze bekanntgegeben werden können. An Stelle der nach Ablauf ihrer vierjährigen Verpflichtung ausscheidenden Herren Schröder und Generotzki wurden zu Hauptleuten ernannt Bäckermeister Wilh. Dingwerth und Wilh. Viertmann.

## Sommerlicher Ausklang im Trocadero

Das Trocadero verschafft sich mit seinem gestrigen Programm, dem letzten vor der sommerlichen Schließung, einen guten Abgang. Es scheint, daß es alle Anstrengungen gemacht hat, sich bei seinen Freunden in guter Erinnerung zu erhalten, denn manches Programm der Saison war nicht entfernt so gut wie das gestrige.

Angefangen beim Ansager, einem liebenswürdigen Plauderer, der tatsächlich mal etwas anderes als seine Kollegen der letzten Zeit zu sagen weiß und an Stelle des sonst üblichen grausam langweiligen und geistlosen Sketsches mit „Waldemar ein Geistesduell zwischen Alter und Jugend" ausficht und damit noch einmal zur größten Freude des Publikums darbietet, was man einmal unter Varieté im besten Sinne auch verstanden hat.

Die zweifellos wirkungsvollste Nummer, die er anzusagen hat, ist Lon, die sich von Eric und Will Comp. wie ein Ball zuwerfen läßt, um die Achse des Partners geschleudert wird, von einem sechs Meter hohen Turm springt und der Dinge mehr vollbringt in atemraubender Schnelligkeit, eleganter Leichtigkeit und immerwährendem Wechsel. Eine Wirbelwind-Sensation!

Kata und Strophe sind Komiker ganz eigener Note, von einem beklemmenden Humor und einer Exentrik, die spielerisch und nebenbei schwierigste Leistungen vollbringt.

Rudi und Jack versuchen erfolgreich Balance-Kunststücke mit der Leiter auf eine lustige Art darzubieten. Erstaunlich ist es, wenn auf der von dem liegenden Partner auf einem Fuß balancierten Leiter der andere den Handstand ausführt.

Die 2 Nevellis bieten ihre akrobatischen Leistungen mit einer wundervollen Ausgeglichenheit ohne jede Unterbrechung dar. Eine Freude, diesem harmonischen Spiel der Kräfte zuzuschauen.

W. Rogaly zeigt Trapezkunst im Frack: Kopfstand auf dem rotierenden und schwingenden Trapez, Balance auf der Lehne eines Stuhles, der freischwebend auf dem Trapez steht, sind als Höhepunkte zu nennen.

Giton und Partnerin sind so zu definieren: Ein großer Mann spielt mit einer kleinen Frau akrobatische Spielereien, und das nennen sie: Plastische gymnastische Spiele.

## Neue Gütezeichen im Handwerk

Die Maßnahmen zur Leistungssteigerung im Handwerk werden im Laufe der Zeit dazu führen, daß der Name „Handwerk" in jedem Fall für Güte bürgt. Für die Zwischenzeit wird den Kunden durch die Einführung von Gütezeichen gute Handwerksarbeit gesichert. Nachdem das erste Gütezeichen des Handwerks (für Polsterwaren) sich gut bewährt hat, hat nach einer Mitteilung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks auch der Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks Gütebedingungen fertiggestellt, denen sich jetzt Möbelindustrie und Möbelhandel angeschlossen haben. Die Gütebedingungen sind also für Handwerk und Industrie die gleichen, die Gütezeichen dagegen werden für Handwerksbetriebe gesondert ausgegeben. Weitere Gütezeichen sind bei den Korbmachern und bei den Herrenschneidern in Vorbereitung.

## Rundfunkübertragung aus Bielefeld

**Am heutigen Donnerstag überträgt der Reichssender Köln seine Werkpause von 12 bis 13 Uhr aus den Dürkopp-Werken.**

**:: Windhose auf der Schloßhofstraße.**

Die Pumpstation an der Schloßhofstraße scheint ein besonders beliebter Ort für Windhosen zu sein. Am Dienstag nachmittag gegen 3½ Uhr wurden Heumengen von ungefähr einem Fuder von einer solchen erfaßt, durch die Luft gewirbelt und etwa 100 Meter weit fortgetragen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet. Bereits vor einigen Jahren ereignete sich hier ein ähnlicher Fall, bei dem etwa 6 bis 7 Zentner Heu vernichtet wurden.

**:: 1. Sommer-Sinfonie-Konzert.**

Schon heute weisen wir auf das am Sonnabend, 27. Juni, 20¼ Uhr, in der Rudolf-Oetker-Halle stattfindende Sommer-Sinfonie-Konzert des verstärkten städt. Orchesters hin, das unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling außer einer Ur-Aufführung, die auf ausdrücklichen Wunsch des Komponisten von Musikdirektor Gößling geleitet wird, und einem Chorwerk" Klingendes Jahr" von Otto Siegl, ein weiteres großes Chorwerk von Hubert Pfeiffer „Die Liebe" und von Dvorak das Violinkonzert a-moll, bringt. Die Reihe der Solisten: Otto Siegl, der sein Chorwerk, für das sich der M.G.V. Sängerbund „Ossian", Solingen, einsetzen wird, selbst leitet, für das Sopran-Solo wurde Milli Engelmann-Gillrath, Köln, verpflichtet. Unser heimischer Konzertmeister August Schaefer wird den Violinpart im Dvorakschen Violinkonzert spielen und für den Klavierpart in der Uraufführung des „Concerto grosso antico" von Siegl konnte Martha Schneider-Bielefeld gewonnen werden. Das Chorwerk von Pfeiffer, das hier erstmalig zur Aufführung gelangt, wird vom Bielefelder Lehrergesangverein und dem M. G. V. „Arion"-Bielefeld gesungen, das Altsolo darin singt Grete Lüddecke, Saarbrücken. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung, für die die üblichen Konzertpreise von 1.— bis 3.— RM. vorgesehen sind, hat bereits begonnen. Karten sind erhältlich im Verkehrs-Amt und in den bekannten vier Buchhandlungen: Pfesser, Fischer, Niemeyer und Böhme.

### Wir gratulieren

Herr Gustav Schling, Teutoburger Str. 28, feierte heute seinen 70. Geburtstag.

# Bielefelds H. J. rüstet zum Sportfest

### 7000 auf den Sportplätzen und bei der Sonnenwende

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird wieder das deutsche Jugendfest durchgeführt. Wie im Vorjahre treten wiederum in Bielefeld an diesem Tage Tausende von Jungen und Mädels auf den Sportplätzen zum Wettkampf an und am Abend des 21. gegen 20.30 Uhr versammeln sie sich um das große Sonnenwendfeuer der Jugend.

Die Baukolonne des Jugendamtes, unterstützt durch die Hitlerjugend, nimmt nunmehr bereits die Abzeichnung der Sportplätze vor. Die Sportverbände können am Freitag die neun Sportplätze der Stadt Bielefeld nicht mehr benutzen. Ungezählte Säcke von Sand und Gips sind bereits auf die Sportplätze verteilt. Die Laufbahnen sind hergerichtet.

Da die nationalsozialistische Jugendbewegung nicht allein in der Lage war, die notwendigen Kampfrichter (400) selbst zu stellen, hat sich die Bielefelder Lehrerschaft bereitwilligst zur Unterstützung der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt. Damit ist auch rein äußerlich die Voraussetzung für die reibungslose Durchführung der Kämpfe sichergestellt.

Am 20. Juni, dem Tage des Deutschen Jungvolkes, werden in Bielefeld 5600 Jungen und Mädel auf den vorhandenen Sportplätzen in den Wettkampf treten. Er wird jungenschaftsweise durchgeführt. Die beste Jungenschaft ist Sieger und erhält die Urkunde des Führers. Jeder Junge und jedes Mädel, das bei den Wettkämpfen über 180 Punkte erhält, ist Einzelsieger und erhält die Siegernadel des Deutschen Jugendfestes 1936. Die Siegernadeln werden auf den Plätzen nach dem Wettkampf ausgegeben. Am Sonntag, 21. Juni 1936, ist der Tag der Hitlerjugend. An diesem Tage führen 2000 Mitglieder der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel die sportlichen Kämpfe durch. Auch hier gilt dasselbe, wie für das Jungvolk. Es kommt nicht so sehr auf eine einzelne Spitzenleistung, als vielmehr auf eine gute Mannschaftsleistung an

Vor Beginn der Wettkämpfe wird auf allen Plätzen die Hitlerjugendfahne gehißt werden. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer beginnen die Sportkämpfe.

Am Abend des 21. Juni ist dann die große Sonnenwendfeier. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat die Hitlerjugend mit der Durchführung der Sonnenwendfeier beauftragt. Sollten in den Städten noch andere Sonnenwendfeiern durchgeführt werden, so unterliegen sie der Genehmigungspflicht des zuständigen Kreisleiters der NSDAP. Die Hitlerjugend, die in diesem Jahre die Sonnenwende in Gemeinschaft mit der SS durchführt, veranstaltet ihre Sonnenwende auf der Galgenheide. Die Feier beginnt pünktlich um 20.30 Uhr. Zu dieser Zeit muß der Aufmarsch der 10000 Teilnehmer vollzogen sein. Der Aufbau einer einwandfreien Lautsprecheranlage ist vorgesehen. Es wird also jeder der Sonnenwendfeier folgen können. Der Aufmarsch der Formationen zum Sonnenwendplatz geht nur über den Haller Weg. Die Bielefelder Bevölkerung wird gebeten, sich zahlreich an der Sonnenwendfeier zu beteiligen.

# Aus dem Landkreis Bielefeld

## Ein Wunsch, den man gern verwirklicht sähe

∅ Brake. Nicht immer können alle Wünsche, der eine hat diesen, der andere jenen, berücksichtigt werden. Doch wenn hier an dieser Stelle der Wunsch vieler Braker Bürger ausgesprochen wird, man möge den Schuttabladeplatz in der Nähe des Bahnhofes entfernen, so scheint dieser Wunsch seine Berechtigung zu haben. Es mögen an die fünfzehn Jahre her sein, da entschloß sich eine Firma in Elverdissen, ihre alte Kunstdüngerfabrik nahe dem Braker Bahnhof, am Ausgang des Bahnsteiges gelegen, abzubrechen. Während auf dem gegenüberliegenden Güterbahnhof die jetzige Kunstdüngerfabrik erbaut wurde, verfiel die alte Fabrik. Lange Jahre hindurch glich das alte Gebäude einer Ruine, verfiel mehr und mehr, bis dann der Abbruch erfolgte. Die Grundmauern sowie der Schornstein, der fast über einen halben Meter aus der Erde ragt, erinnern noch heute an die alte Fabrik, die hier ihren Platz hatte. Im Laufe der Jahre ist er zu einem Schuttabladeplatz geworden, auf dem zwischen Unkraut und Gräsern Gerümpel aller Art lagert. Vom angrenzenden Bahnsteig aus, und für die vielen Reisenden, die täglich hier vorüberkommen, ist dies gerade kein erfreulicher Anblick.

Mehr und mehr hat sich die hiesige Gemeinde mit ihren kleineren und größeren Betrieben zu einem Industriedorf entwickelt. Viele schmucke Häuschen sind in den letzten Jahren entstanden, die mit ihren freundlichen Gärten dem Dorfe ein schönes Aussehen geben. Der Schuttabladeplatz paßt schlecht in die Nähe des Bahnhofes. Mit der im vorigen Jahre ausgebauten Bahnhofstraße und dem jetzigen Ausbau des unteren Teilstückes hat die Gemeinde ein schönes Aussehen erhalten. Wenn auch hier am Bahnhof eine Säuberung des Platzes vorgenommen würde, so wäre das Aussehen des Ortes noch mehr verschönert. Damit zugleich geht aber auch die Bitte an alle: „Haltet Wald, Platz und Weg von Unrat frei!"

## 50 Jahre Rotes Kreuz Brackwede

Brackwede. Das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Brackwede, konnte gestern auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand gestern im „Westfälischen Hof" (B. Wehmeier) eine entsprechende Feier statt.

Das Brackweder Rote Kreuz wurde am 17. Juni 1886 von einigen Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins gegründet. Frau Theodor Möller war erste und Frau Eduard Gösling zweite Vorsitzende und Geschäftsführer war Dr. Karl Möller. Wenn auch der Hauptzweck des Vereins die Fürsorge für die Kriegsopfer sein sollte, so wurde das Rote Kreuz allmählich das Symbol werktätiger Hilfe für die Volksgenossen im Frieden. So hat auch das Rote Kreuz hier in Brackwede in den langen Jahren überall da, wo sich Not zeigte, diese zu lindern, ja zu beseitigen, sich eingesetzt. Was der Verein aber während des Weltkrieges geleistet hat, dürfte noch vielen in bester Erinnerung geblieben sein. Heute im Dritten Reiche ist wieder der Bereitschaftsdienst an die erste Stelle der Betätigung gerückt. Und dieser Dienst ist der beste Ausdruck des Dankes an den Mann, der das deutsche Volk nach einem Jahrtausend der Zerklüftung geeint und ihm mit der Wehrhoheit die Gleichberechtigung und die Freiheit erstritten hat, an den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, unsern Führer Adolf Hitler. Das Rote Kreuz hat im Dritten Reiche eine stärkere Stellung als früher, da es eine organisatorische Einheit im großen deutschen Frauenwerk ist und an Stelle der überwerteten Tradition eine straffe, geschlossene Gliederung getreten ist, die im Führertum gipfelt. Wenn nun gestern der Brackweder Zweigverein sein 50jähriges Bestehen feierte, so konnte er das tun in dem Bewußtsein, nach jeder Seite hin seine Pflicht im Dienst der Nächstenliebe an seinen Volksgenossen getan zu haben.

Für die Feier selbst war ein ausgewähltes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt worden. Die Hauptansprache hielt die Vorsitzende des Provinzialvereins, Frau Klara Kaltheuner-Dortmund.

## Otto Grund †

**Der Leiter der AOK. des Landkreises Bielefeld.**

Brackwede. Der Leiter der AOK. des Kreises Bielefeld-Land, Kreisamtsleiter Otto Grund, ist Dienstag in Schöneberg im Schwarzwald an den Folgen eines schweren Leidens, das sich aus einer Kriegsverletzung entwickelte, gestorben. Er wurde inzwischen vom Sterbeort in seine Heimat überführt.

Otto Grund, der kurz nach der Machtübernahme die Leitung der Ortskrankenkasse Brackwede übernahm, war Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei. Er war der erste Bielefelder SS.-Führer. Da er wegen seines alten Leidens den aktiven Dienst nicht mehr mitmachen konnte, diente er der Bewegung als Sturmbannführer der SA. z. b. V. Außerdem war er Personalleiter des Kreises Bielefeld-Land.

**Der unternehmungslustige Rehbock.**

Brackwede. Der unternehmungslustige Rehbock, von dem hier erzählt werden soll, wurde dieser Tage in dem kleinen Wäldchen an der Mergelgrube gesichtet. Vermutlich hat er sich auf seiner Futterwanderung verirrt und im kleinen aufstrebenden Wäldchen an der Mergelgrube Rast gemacht. Im Laufe des Tages setzte der unternehmungslustige Bock seine Wanderung fort, die ihn durch die Felder im Brock zum Hagenbrock führte, wo groß und klein über diesen seltenen Gast hoch erstaunt war und voll Bewunderung dem weiteren Treiben des Tieres folgte. Von hieraus trottete das Tier die Goethestraße hinunter, um einem Vorgarten einen Besuch abzustatten. Hiermit war die Inspektionsreise aber noch nicht beendet. Im eleganten Sprung setzte der Rehbock durch ein offen stehendes Kellerfenster, um sich selbst in Gefangenschaft zu setzen. Mit viel Lärm unterzog er alle Kellervorräte einer eingehenden Besichtigung, wodurch der Hausbesitzer auf den seltenen Gast aufmerksam wurde. Kaum hatte dieser den Keller betreten, da setzte der Rehbock seine abenteuerliche Reise fort und mit mächtigem Sprung setzte er durch die Scheibe eines anderen Kellerfensters in die Freiheit zurück. Waren die Bewegungen des Tieres auf der bisherigen Wanderung ohne sichtbare Aufregung, so wurden sie jetzt nach dem Sprung durch das Kellerfenster, bei dem sich das Tier verletzt hatte, zur Wildheit. In mächtigen Sätzen stürmte der Bock die Straße hinunter, um durch den kleinen Wald bei Frerk in die langersehnte Freiheit zurückzugelangen. Denen, die diesen Vorfall beobachten konnten, wird er immer in der Erinnerung bleiben, da es in unserer Gegend eine Seltenheit ist, Rehwild zu Gesicht zu bekommen.

**Fahrrad wieder da. — Aktentasche gefunden.**

Brackwede. Das am Sonntag aus dem Hof der Gastwirtschaft Rissel verschwundene Fahrrad ist verwechselt worden und wurde heute dem rechtmäßigen Besitzer wieder ausgehändigt. — Gefunden wurde auf der Gütersloher Straße eine Aktentasche mit Handwerkszeug. Der rechtmäßige Besitzer kann sein Eigentum auf dem Fundbüro des Amtes Brackwede in Empfang nehmen.

**Brackweder Schachklub 1924.**

Brackwede. In dem Clubmeisterturnier des Brackweder Schachklubs 1924 hat sich Haller mit seinen Gewinnpartien gegen Quakenack und Thestorf an die Spitze gestellt. Er wird wohl nicht mehr zu verdrängen sein. Der Stand nach der vorletzten Runde ist wie folgt: 1. Haller 9 Punkte und eine Hängepartie; 2. Quakenack 8 P. und 1 Hängepartie; 3. Thestorf 7 P. und 1 Hängep.; 4. Schneider 5½ P. u. 2 Hängep.; 5. Eickhoff 5 P. u. 1 Hängep.; 6. Freiberg 4½ P.; 7. Rossek 4 P.; u. 2 Hängep.; 8. Traumüller 4 P. u. 1 Hängep.; 9. Sewing 2 P. u. 1 Hängep.; 10. Graul 1 P.; 11. Drees 0 P.

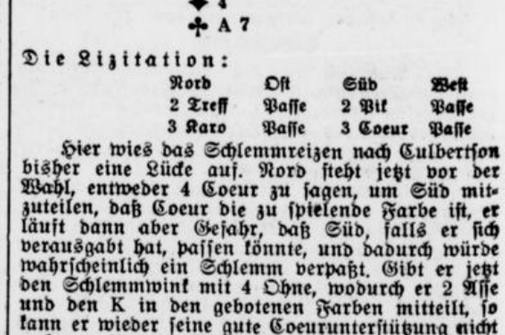
## Olympia-Plaketten in Eisen

Würdige Erinnerungen an die Olympischen Spiele 1936 in Berlin bilden zwei gußeiserne Plaketten, die nach Entwürfen von Krückeberg und Prof. Baer im Auftrage der „Reichskammer der bildenden Künste" geschaffen wurden, um den Besuchern aus dem Reich und vor allem den ausländischen Gästen eine künstlerisch gestaltete Erinnerungsgabe aus einem nur in Deutschland als Ausdrucksmittel verwendeten Werkstoff anbieten zu können. Die von dem Meister der Tierplastik, Krückeberg, gestaltete Plakette zeigt in der Form einer Silhouette eine heitere Szene mit dem bekränzten Berliner Bären und Putten. Professor Baer, der Leiter der Fachklasse für Goldschmiedekunst an der Handwerkerschule Charlottenburg, vereinigte in seinem Entwurf in besonders ausdrucksvoller Darstellung das Brandenburger Tor und das Reichssportfeld.

Dr. Mebes von der Reichskammer der bildenden Künste brachte bei einer Pressebesprechung zum Ausdruck, daß der Werkstoff Eisen dazu bestimmt sein könnte, durch den Guß zu typisch deutscher Kunstgestaltung und zu neuen Formgebungen zu führen.

## Bridge

**Noch ein Beispiel.**




Die Lizitation:

| Nord | Ost | Süd | West |
|---|---|---|---|
| 2 Treff | Passe | 2 Pik | Passe |
| 3 Karo | Passe | 3 Coeur | Passe |

Hier wies das Schlemmreizen nach Culbertson bisher eine Lücke auf. Nord steht jetzt vor der Wahl, entweder 4 Coeur zu sagen, um Süd mitzuteilen, daß Coeur die zu spielende Farbe ist, er läuft dann aber Gefahr, daß Süd, falls er sich verausgabt hat, passen könnte, und dadurch würde wahrscheinlich ein Schlemm verpaßt. Gibt er jetzt den Schlemmwink mit 4 Ohne, wodurch er 2 Asse und den K in den gebotenen Farben mitteilt, so kann er wieder seine gute Coeurunterstützung nicht ansagen. Um die Spieler aus diesem Dilemma zu befreien, soll nach der neuesten Bietregel die Ansage von 4 oder 5 Ohne nach der letztgenannten Farbe (wenn die Partner sich nicht schon vorher auf eine Farbe geeinigt haben) das stille Einverständnis mit dieser Farbe ausdrücken.

Die weitere Lizitation wäre also folgende: Nord springt von 3 coeur auf 4 Ohne und sagt damit: 1. Coeur paßt mir. 2. Ich habe 2 Asse und 1 K in den gebotenen Farben. — Süd teilt den Besitz der beiden anderen Asse durch „5 Ohne" mit. Nord geht zaghaft auf 6 Coeur, da er nicht weiß, ob er die Karos alle los wird. Man soll den Schlemmkontrakt nicht von einem Schnitt abhängig machen. Auch könnte das Coeur bei Süd nur eine Viererfarbe mit As B sein. Süd gibt auf Grund seiner günstigen Verteilung das 7. Coeur zu. Die gute Fünferfarbe in Trumpf, der Pik K und das Karo singleton geben die Berechtigung dazu.

Hildegard Engelking.

## Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

**Heute 18. 6. 1936.**

Sonnenaufgang: 4.09 Sonnenuntergang: 20.46 Wahrer Mittag: 12.27 Sonnenhöhe um 12.27: 61 Grad 52 Minuten
Mondaufgang: 2.59 Monduntergang 20.25 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Zwillinge

| Gleichbleibender Ortsstand des Barometers | Barometerstand um 7.26 Uhr | Lufttemperatur um 7.26 Uhr | Tiefste Temperatur der Nacht | Tiefste Temperatur am Erdboden | Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr | Bewölkung um 7.26 Uhr |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 750,6 m/m | Tdz. fest 756,6 m/m | +20,6 | +16,5 | +10,7 | 65% | – |

| Wind Richtung | Wind Stärke | Niederschlag in letzen 24 Std. | Sonnenschein in letzten 24 Std | Höchste Temperatur von gestern | Tiefste Temperatur von gestern | Stellung der Gestirne |
|---|---|---|---|---|---|---|
| O | 2 | 0,0 ltr. pro □ meter | 14,30 | +26,1 | +19,0 | Mond in Quadratur zu Neptun und Saturn |


Vom Bau
Köl
Der Generalin
Straßenwesen hat
bahnstrecke Han
Bau freigegeben.
Linie Köln—Berlin
Strecke bis Frankf
Bau.
Bis zum 15. A
der Abschnitt Lehrte
die gesamte Strecke
Magdeburg — Berlin
werden.
Noch im Septem
der Brücke über die
zum 1. Dezember sin
Abschnitt zwischen
(Anschlußstelle Scher
Anfang des neuen
samte Strecke von H
fügung steht.
Erneute Ausbildun
Mit der zunehm
der Milchkontrolle tri
der Bedarf an K
Wie groß dieser Beda
vor, daß im Monat
schaft mehr als 15
fälischen Kontrollbez
untergebracht worden
ist daher die Aussich
nach beendigter A
günstig. Auch dürfte
die Kontrollassistenten
je nach Dienstalter m
völlig freier Station
geiten.
Der nächste Lehrg
24. Juni bis 22. Juli
erkannten Viehpflege
berg abgehalten. Für
reiche zweisemestrige
wirtschaftsschul
und Landwirtssöhne
dreijährige Praxis i
weisen können. Teil
Nichtwestfalen 40 Mar
Verpflegung, welche
nur 1,20 Mark je Tag
Bewerbungen un
selbstgeschriebener aus
sämtliche Zeugnisse be
Verwaltungsamt de
Münster, Schorlem
ausdrücklich zu verme
an dem Kursus für
wird.
Ueber nähere E
Landesbauernschaft ko
Auch die
sollen den Sch
In einem Erlaß
behörden, die Gemein
beklagt der Reichs- un
daß die Bedeutung d
Pflege der Gesundhei
tüchtigung der Jugen
noch nicht genüge
fürsten
KONZERT · KAFFEE · TA
Heute:
Nachmittags-
Tanz-Einlage
Abends:
Die beliebte
Fürstenhof
Holzwurm - P
„Krusol"
beseitigt radikal de
wurm und gibt zug
Möbeln wundervolle
Verlangen Sie ko
Aufklärungsm
Alleiniger Verkauf:
Fahnplatz-Dro
Rieme
Schlafzimm
Eiche, komplett, 200 br
Elfenbein, 180 br., kompl.
Möbel-Ausstellung Schloß
Hinterhaus Nie
Offene Ste
Von hiesiger Möbelfi
jüngerer Ver
für Innen- und Außendien
gesucht.
Angebote mit Gehaltsanspr
T E 9886 an die Westfäli

# Von Weser bis Rhein

## Vom Bau der Autobahn Köln—Berlin

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen hat nunmehr auch die Autobahnstrecke Hannover—Herford zum Bau freigegeben. Damit ist jetzt die gesamte Linie Köln—Berlin und darüber hinaus die Strecke bis Frankfurt (Oder) durchgehend im Bau.

Bis zum 15. August wird, nachdem bereits der Abschnitt Lehrte—Braunschweig eröffnet ist, die gesamte Strecke Hannover—Helmstedt und Magdeburg—Berlin dem Verkehr übergeben werden.

Noch im September wird die Mittelöffnung der Brücke über die Elbe geschlossen werden. Bis zum 1. Dezember sind die Arbeiten auch auf dem Abschnitt zwischen Helmstedt und Magdeburg (Anschlußstelle Schermen) beendet, so daß mit Anfang des neuen Jahres dem Verkehr die gesamte Strecke von Hannover bis Berlin zur Verfügung steht.

## Erneute Ausbildung von Kontrollassistenten

Mit der zunehmenden starken Ausdehnung der Milchkontrolle tritt ein immer größer werdender Bedarf an Kontrollassistenten ein. Wie groß dieser Bedarf ist, geht schon daraus hervor, daß im Monat Mai von der Landesbauernschaft mehr als 150 junge Leute in westfälischen Kontrollbezirken als Kontrollassistent untergebracht worden sind. Für gute Assistenten ist daher die Aussicht auf alsbaldige Anstellung nach beendigter Ausbildung außerordentlich günstig. Auch dürfte die Entschädigung, welche die Kontrollassistenten erhalten, und die seinerzeit je nach Dienstalter monatlich 50 bis 65 Mark bei völlig freier Station beträgt, als angemessen gelten.

Der nächste Lehrgang wird in der Zeit vom 24. Juni bis 22. Juli d. Js. an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg abgehalten. Für die Zulassung ist der erfolgreiche zweisemestrige Besuch einer Landwirtschaftsschule erforderlich. Nichtbauern- und -Landwirtssöhne müssen außerdem noch eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können. Teilnahmegebühr 20 Mark (für Nichtwestfalen 40 Mark). Für Unterbringung und Verpflegung, welche an der Schule erfolgt, sind nur 1,20 Mark je Tag zu entrichten.

Bewerbungen um die Zulassung, denen ein selbstgeschriebener ausführlicher Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft in Münster, Schorlemerstraße 6, zu richten, wobei ausdrücklich zu vermerken ist, daß eine Teilnahme an dem Kursus für Kontrollassistenten gewünscht wird.

Ueber nähere Einzelheiten wird von der Landesbauernschaft kostenlos Auskunft erteilt.

## Auch die Landgemeinden

**sollen den Schwimmsport fördern.**

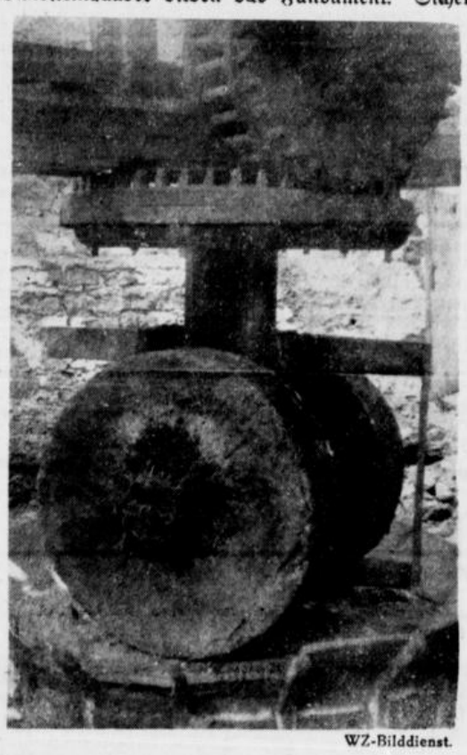
In einem Erlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden, die Gemeinden und Gemeindeverbände beklagt der Reichs- und preußische Innenminister, daß die Bedeutung des Schwimmsports für die Pflege der Gesundheit und die körperliche Ertüchtigung der Jugend vielfach auf dem Lande noch nicht genügend erkannt worden sei. Obwohl die Schaffung geeigneter Schwimm- und Badegelegenheiten gerade auf dem Lande häufig mit geringen Aufwendungen möglich sei, fehle es daran noch in zahlreichen Gemeinden. Zur Förderung der Wehrhaftigkeit und der allgemeinen Volksgesundheit sei die Abstellung dieses Mangels dringend erwünscht. Die Bürgermeister der ländlichen Gemeinden sollen prüfen, ob in ihrer Gemeinde auf diesem Gebiet schon das geleistet worden ist, was nach der Finanzlage der Gemeinde geschehen kann. Die Gemeinde brauche nicht selbst Trägerin derartiger Einrichtungen zu werden; häufig werde schon eine Anregung an örtliche Turn- und Sportorganisationen oder ihre finanzielle Unterstützung zu dem gewünschten Erfolge führen.

## Besuch in einer alten Oelmühle

### Handwerksgeschichte in altem Gemäuer

Weitab von der Provinzialstraße nach Paderborn liegt in aller Einsamkeit und Verlassenheit eine alte Oelmühle. Diesem seltenen Handwerksbetrieb statteten wir kürzlich einen Besuch ab, um mit Hilfe der noch erhaltenen Inneneinrichtung Einsicht in die Oelgewinnung früherer Jahre zu bekommen.

Ueber den schönen Senner Bauernhof führt uns der Weg. Tief sinken die Füße in den losen Sand ein. Zur Rechten liegt das reizvolle Naturschutzgebiet Kipshagen, das der Bielefelder Naturwissenschaftliche Verein im ursprünglichen Zustand erhält. Am klaren Oelbach gehen wir entlang und finden unter mächtigen Bäumen die schon sehr verfallene Mühle. Große Sandsteinquader bilden das Fundament. Sicher



WZ-Bilddienst.

Der Kollergang.

werden sie aus einem der nahen Osning-Steinbrüche stammen.

Durch die niedrige Tür gelangen wir in das Innere. Sogleich fällt der Blick auf den Kollergang. Das sind zwei senkrecht stehende Mühlsteine, die sich in einem Trog drehen. In diesen Trog schüttete man den auszupressenden ölhaltigen Samen, der vorwiegend den heimischen Pflanzen Raps, Rübsen, Lein und Mohn entstammte. Das ausgepreßte Oel floß durch eine seitliche Oeffnung ab. Die dicht dabei befindliche Feuerstelle dürfte an der weiteren Verarbeitung des Oeles Anteil gehabt haben. Der ausgepreßte Samen kam nun in ein Stampfwerk, das ihn nochmals ausdrückte und dessen Endprodukt der sog. Oelkuchen war. Er wurde gern von den Bauern der Umgebung zur Schweinmast verwendet.

Räder, Wellen, Zapfen und Speichen verraten die derbe Art unserer Vorfahren und die Qualität guter Handwerksarbeit. Nicht ein Stück von all den technischen Dingen ist aus Eisen, das man doch von dem nahen Holter Eisenwerk leicht hätte haben können. Das mächtige Mühlrad sorgte für die erforderliche Arbeitskraft. Die große Welle, die beinahe durch die ganze Mühle geht, trägt Räder mit starken Zapfen aus Eichenholz. Diese greifen in Fugen und Falzen eines anderen, ebenfalls hölzernen Rades, wodurch dann die waagerechte Bewegung in eine senkrechte verwandelt wird. Das Stampfwerk besteht aus einigen mächtigen Stampfern, die Zapfen tragen und durch andere Zapfen einer Nockenwelle abwechselnd gehoben werden.

Hier, wo vor nicht allzu langer Zeit noch das lustige Lied der Arbeit erscholl, ist es still geworden. Durch das baufällige Dach fällt ein flimmernder Lichtstrahl auf den Kollergang, in dessen Ecken zarte Spinngewebe schimmern. Sturm und Regen haben im Innern arg gehaust. Schindeln bedecken den Boden. Nicht mehr lange wird die Mühle dem zerstörenden Einfluß der Witterung trotzen können. Eines Tages wird das alte Gemäuer zusammenstürzen ...

*Oelmühle Kipshagen*



Dieses verfallene Gemäuer beherbergt den alten Handwerksbetrieb.

(WZ-Bildarchiv)

## Kreis Minden

### Den Schußverletzungen erlegen

—tz— Minden. Der kürzlich von dem Gendarmeriemeister Mensching im Wittekindsberge an der Porta angeschossene Verbrecher Okonowski ist jetzt seinen Verletzungen im Mindener Krankenhaus erlegen. Er hat vor seinem Tode noch neun Einbrüche gestanden, die er mit seinem inzwischen nach Essen überführten Komplizen Eichmann ausgeführt hat. Nach den bisher geführten Ermittlungen dürften die beiden schweren Jungen jedoch nicht — wie angenommen wurde — die Raubmörder aus Essen sein, die dort kürzlich einen Bankkassierer überfielen und 2000 RM. erbeuteten.

## Kreis Herford

### Wer sah den Vermißten?

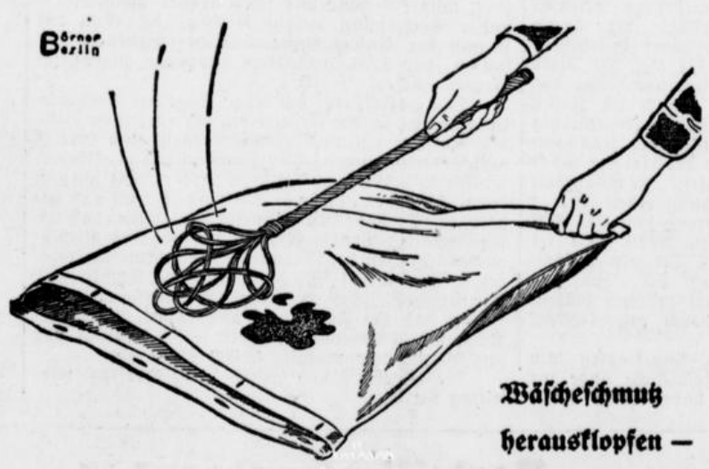
Ø Herford. Wie die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenhausen mitteilt, konnte der in der vergangenen Woche von uns als vermißt gemeldete 77jährige alte Wilhelm Wattenberg aus Schwarzenmoor, der sich am 6. dieses Monats von Schwarzenmoor entfernt hat und zuletzt am gleichen Tage von einem Gendarmeriebeamten in Schötmar i. Lippe gesehen worden ist, immer noch nicht ermittelt werden. Da der Greis fast 14 Tage verschollen ist, wird angenommen, daß er sich ein Leid angetan hat. Die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenhausen in Herford


Fürstenhof
KONZERT - KAFFEE - TANZ - PALAST
Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanz-Einlagen
Abends:
Die beliebte
Fürstenhof-Post

Holzwurm - Politur
„Krusol"
beseitigt radikal den Holzwurm und gibt zugleich den Möbeln wundervollen Glanz. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsmaterial
Alleiniger Verkauf:
Fahnplatz-Drogerie
Riemeier

Schlafzimmer
Eiche, komplett, 200 breit, Küche, Elfenbein, 180 br., kompl., für 400 Mk.
Möbel-Ausstellung Schloßhofstraße 7
Hinterhaus Niehus

Offene Stellen
Von hiesiger Möbelfirma wird
jüngerer Verkäufer
für Innen- und Außendienst für sofort
gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. T E 9886 an die Westfälische Zeitung




Wäscheschmutz herausklopfen — haben Sie es schon versucht?

Nehmen Sie zum Beispiel ein Kopfkissen. Sie würden überhaupt nicht auf den Gedanken kommen, den Schmutz herausklopfen zu wollen. Sie wissen, das geht nicht. Kennen Sie auch die Ursache? Den Wäscheschmutz könnten Sie stundenlang klopfen, er würde trotzdem nicht gehen — weil er im Gewebe festgeklebt ist. Im Wäscheschmutz stecken klebende Teile! Nehmen Sie daher Burnus. Im Burnus-Wasser schwimmen auch die klebenden Teile des Schmutzes am anderen Morgen als dicke, dunkle Brühe. Mit dieser Brühe gießen Sie schon so viel Wäscheschmutz fort, daß Sie zum Fertigwaschen nur noch die Hälfte Seife oder Waschmittel brauchen. Trotzdem ist die Wäsche blendend weiß, Burnus wirkt ja bis auf den Grund. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.




der Schmutz-Löser

Gutschein ■44288
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Anschrift: .....

Für eine größere Seidenweberei A.-G. in Mitteldeutschland wird ein außergewöhnlich tüchtiger, kaufmännischer
Mitdirektor
gesucht.
Angebote mit Bild und genauem Lebenslauf erbeten unter T S 9907 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Näherinnen
für Lodenmäntel, Lodenjoppen und Gabardinemäntel für den Innenbetrieb stellen ein
L. Stein & Co.
Herrenkleiderfabrik, Marktstraße 25.

Junges Mädchen
bewandert in Schreibmaschine und Stenographie, für Büro und Verkauf von hiesiger Möbelfirma für
sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. T F 9887 an die Westfälische Zeitung

Geldverkehr
30000 Mk.
in Teilbeträgen von 100 bis 1000 Mk. auszuleihen als Darlehn durch Schäfer, Gütersloher Straße 22.

Verschiedenes
Auto-Verleih Ruf 5577
Nolte & Pepmeier
Herforder Str. (Glashütte)
Fabrikneue Wagen.

Verkäufe
Küchen
Wohnzimmer
Einzelmöbel
neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

Nähmaschinen
mehrere Schrankmöbel (Eiche) besonders preiswert zu verkaufen.
Phoenix - Nähmaschinen, Eilers
Hagenbruchstraße.



Ab Freitag
la Fohlenfleisch
im Anschnitt
Bielefelder Roßfleisch-Halle
Wilh. Leeker

bittet diejenigen Personen, die sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib Wattenbergs machen können, hierselbst, oder der nächsten Polizeidienststelle Nachricht zu geben. Auch auf Grund des Funkspruches der Suchmeldung des Reichssenders Köln konnte der Vermißte bisher nicht festgestellt werden.

Nachstehend nochmals die genaue Beschreibung: Wattenberg ist 1,65 Meter groß, schmächtig, graugemischtes Haar, graugemischter Vollbart, bleiches Gesicht, blaue Augen, lückenhafte Zähne. Er geht an zwei Spazierstöcken und trägt Brille. Bekleidung: Dunkelblauer Rock, dunkelblaue Weste, dunkle weißgesprenkelte Hose, ohne Schlips und Kragen. Ferner trägt er dunkelgrauen Hut und schwarze Hausschuhe mit Schnalle.

## Der Tiefstand weit unterschritten

**Der Arbeitseinsatz im Arbeitsamtsbezirk Herford.**

# Herford. Die Frühjahrsbelebung im Arbeitseinsatz hat schon einen großen Erfolg gehabt. Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Herford sank im Mai um 431 auf 1731. Damit ist der Tiefstand des Vorjahres (September: 2000) weit unterstrichen und die kleinste Zahl an Arbeitslosen seit 1928 überhaupt erreicht worden. Allein in den letzten 12 Monaten ist ein Rückgang von annähernd 33 Prozent zu verzeichnen.

In der Landwirtschaft sind nach wie vor gelernte und ungelernte Kräfte sehr gefragt. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden, auch nicht im Wege der Vermittlung aus dem Ruhrgebiet. Die Möbelindustrie war weiterhin gut beschäftigt und konnte vereinzelt noch Neueinstellungen vornehmen. Ebenso ist die Tabak- und Süßwarenbranche gut beschäftigt; es wird voll gearbeitet und es besteht Aussicht, daß dieser Beschäftigungsgrad gehalten werden kann. In der Bekleidungsindustrie werden Fachkräfte gesucht. Ebenso sind im Baugewerbe fast sämtliche Maurer vermittelt. Maler mußten zum Teil aus benachbarten Bezirken herangeholt werden. Es ist nicht möglich, Hausgehilfinnen in genügender Zahl zu bekommen, um die offenen Stellen zu besetzen.

Es handelt sich bei der starken Belebung in diesem Jahre nicht um eine jahreszeitliche Erscheinung, sondern um eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage in unserem Bezirk. Das geht daraus hervor, daß alle Berufszweige an der Belebung ihren Anteil haben und nicht nur die unter dem Einfluß der Jahreszeit stehenden Außenberufe.

## Eine Schau ravensbergischen Hausrates

**Die Ausstellung „Hausfrau und Handwerk" in Herford.**

)( Herford. Seit Monaten sind die Vorarbeiten für die Schau „Hausfrau und Handwerk", die weit über einen lokalen Rahmen hinausgehen soll, im Gange. Die Veranstaltung ist ein Gemeinschaftswerk der Herforder Handwerkerschaft. Sie wird vor allem durch eine umfassende Schau bodenständigen bäuerlichen Hausrates eine große Anziehungskraft ausüben. Aus den Dörfern des ostwestfälischen Landes hat man die Schätze zusammengetragen, um mit allem Nachdruck zu demonstrieren, welchen Wert auch für uns heute noch dieser aus der Ueberlieferung und den Kräften des Bodens gewachsene Hausrat hat. Eine Schau neuer arteigener Möbel will die Verknüpfung unserer Zeit mit den unersetzbaren Werten der Vergangenheit aufzeigen. U. a. werden alte Handwerke gezeigt werden.

## Durch die Windschutzscheibe

⌀ Elverdissen. Hier trug sich in den Abendstunden gegen 20.30 Uhr ein Verkehrsunfall zu. Als ein 16jähriger aus dem Seitenwege an der Besitzung Düning mit seinem Fahrrade auf die Provinzialstraße Altenhagen—Herford fuhr, nahte aus Richtung Altenhagen ein Herforder Personenkraftwagen. Der Junge wurde von dem linken Kotflügel erfaßt und über den Kühler gegen die Windschutzscheibe geschleudert, die in Trümmer ging. St. erlitt eine Schnittwunde über dem rechten Auge, Verletzungen an der Schulter und am linken Fuß.

## Den Schuldigen ermittelt

# Bünde. Zu dem Verkehrsunfall in der Adolf-Hitler-Straße am Samstag voriger Woche, über den wir bereits berichteten, erfahren wir nunmehr von der Polizeiverwaltung Bünde, daß die sofort angestellten Fahndungsmaßnahmen zur schnellen Ermittlung des Kraftwagenführers geführt haben. Es handelt sich um einen Bielefelder, der bei seiner Fahrt durch Bünde von diesem Unfall angeblich nichts bemerkt haben will. Die polizeilichen Feststellungen haben jedoch ein gegenteiliges Ergebnis gezeigt. Es wird nun Sache des Fahrers sein, seine Unkenntnis vom Unfall vor dem Gericht glaubhaft zu erhärten.

**Metallwarenfabrik in Spradow.**

⊙ Spradow. An der Borriesstraße soll in der Nähe der Molkerei eine Metallwarenfabrik entstehen. Es handelt sich um ein Unternehmen der Metallwarenfabrikation und Metallgießerei. Das erforderliche Gelände hat die Firma Wilhelm Brockfeld (Randringhausen) erworben.

## 3000 Tauben

**flogen im ersten Bundeswettkampf 1936.**

! Vlotho. Die Vereinigten Reise-Vereinigungen von Ost-Westfalen und Schaumburg veranstalteten am letzten Sonntag ihren ersten Bundesflug ab Rehfelde. Es wurden bei leichtem Ostwind rund 3000 Tauben um 6,20 Uhr aufgelassen. Trotz der beachtlichen Flugstrecke von 350 Kilometer legte die erste Taube eine Minutengeschwindigkeit von 1143 Metern zurück und traf um 11,49 Uhr bei dem Züchter W. Kolbus in Minden ein.

Weitere 30 erste Preise erhielten: Biermann, Minden; Bekemeier, Unterlübbe; Fr. Strebing, Barkhausen; Fr. Stahlhut, Stadthagen; Winterberg, Minderheide: Fr. Stahlhut, Stadthagen; Witthaus, Barkhausen; Meyer, Ellerbusch; Riechmann, Barkhausen; K. Spanhut, Meinsen bei Bückeburg; Riechmann, Minderheide; G. Tauchert, Lerbeck; Meinert, Unterlübbe; K. Windmann, Mennighüffen; Fr. Wesemann, Münchenhagen; Eberhard Werste, Gärtner Ellerbusch; Kreimeier Gohfeld; Huß, Mennighüffen; Gärtner Ellerbusch; G. Gärtner Ellerbusch; Großewortmann, Löhne; Schophörster, Hahlen; Stahlmann, Tengern; W. Droste, Stadthagen; A. Dehne, Heidbrink bei Stadthagen; Rabbeau, Vlotho; Husemann, Wulferdingsen; Riechmann, Minderheide.

Es wurden insgesamt 672 Preise innerhalb 30 Minuten vergeben. Durch den am Heimatort herrschenden südlichen Wind wurden die Tauben etwas nach Norden abgetrieben, wodurch die nördlich gelegenen Vereine in der Preisverteilung begünstigt waren. Der nächste Flug findet am kommenden Sonntag ab Küstrin (400 Klm.) statt.

# Kreis Lübbecke

**Von der Deichsel beinahe aufgespießt.**

×⌀ Eilshausen (Amt Gehlenbeck). Ein schwerer Unfall ereignete sich in unserer Gemeinde. Als der Zigarrenarbeiter Ernst Bokenkröger mit seinem Gespann auf die Deele fahren wollte, zog das Pferd stark an und drückte ihm die Deichsel in den Leib. Mit schweren inneren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Lübbecker Kreiskrankenhaus geschafft werden.

# Land Lippe

## Johannisnacht im Salzufler Park

**40 000 Lichter brannten.**

):( Bad Salzuflen. Die erste diesjährige große Parkbeleuchtung der Salzufler Badeverwaltung, die unter dem Motto: „Eine Johannisnacht im Salzufler Kurpark" stand, war ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Es mögen wohl über 15 000 Besucher gewesen sein, die aus Lippe und Ostwestfalen herbeigeeilt waren. Omnibusse, Kraftwagen, Motorräder usw. nicht nur aus Lippe, Bielefeld, Herford und Bünde, sondern auch aus Hannover, Bremen und Braunschweig waren in großer Anzahl vertreten, so daß fast alle Straßen und Plätze der Badestadt zu Parkplätzen gemacht werden mußten.

Unvergeßlich schön war der Anblick der 40 000 in rot, grün und rosa erstrahlenden Lichter. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich die Augen der Besucher an all die leuchtende Pracht gewöhnt hatten. Tausendfach glühten Johanniswürmchen über dem Park, standen die Lampions an allen Ecken und Enden, bildeten einen Kuppelbau vor dem Parkhaus und machten die ganze Hauptallee zu einem flimmernden Weg. Der See stand im Zeichen der Olympia. In riesengroßen Lettern, purpurrot aufleuchtend, über die Wasserfläche gespannt, „Olympia 1936". Daneben die olympische Glocke und ganz im Hintergrunde groß und eindrucksvoll die fünf ineinander fassenden Ringe, das Symbol der Olympischen Spiele.

## Wer war Lippes erster Ziegelmeister?

Wenn wir jetzt hören, daß demnächst in Lage dem „lippischen Ziegler" ein Denkmal errichtet werden soll, interessiert es uns gewißt, etwas über das Alter dieser Handwerkskunst des Lipper Landes zu erfahren.

Sie hängt etwas mit der Geschichte eines Klosters zusammen. Es ist das Kloster Falkenhagen in der Nähe von Schwalenberg, dessen Kirche noch heute als Sehenswürdigkeit vorhanden ist.

Der Raubritter Volkrein von Schwalenberg errichtete im 12. Jahrhundert zur Sühne begangener Untaten ein Kloster. Es war „Burghagen" genannt; und man weiß heute nicht mehr, wo es gelegen war, sondern nur, daß es im Jahre 1247 nach Falkenhagen verlegt wurde. Anfangs des 15. Jahrhunderts wurde es in der sogenannten Eversteinschen Fehde von dem Herzog von Braunschweig zerstört, und um 1432 nahmen es die rührigen Kreuzherren in Besitz. Sie fingen an, eine Klosterkirche zu bauen. Aber 1447 erschienen die „böhmischen Dravanten" im Lipper Land und plünderten auch das Falkenhagener Kloster aus. Die wackeren Mönche aber ließen sich im Wiederaufbau nicht entmutigen; auch dann nicht, als 1479 ein großer Brand alles wieder vernichtete. Ihrer Ausdauer gelang es vielmehr, daß Anno 1483 das Chor der Kirche von dem Paderborner Bischof eingeweiht werden konnte.

Damals unterstanden die Mönche einem Prior, dessen Grabstein man noch heute an der Kirchenwand bewundern kann. In dem „Totenkalender" des Klosters liest man die kurze lateinische Notiz, die auf deutsch also lautet „Am 4. Mai 1495 starb der innig geliebte Pater Heinrich von Bochold, der als erster rechtmäßiger Prior unser Klostere 38 Jahre hindurch rühmenswert geleitet, in der anfänglichen Armut gelenkt und dann durch seine Klugheit dem Kloster viele Güter erworben hat. Sein Gedächtnis sei gepriesen und seine Seele ruhe im heiligen Frieden." Diesem Prior standen mehrere „Helfer" zur Seite. Ein Prokurator, ein Krankenmeister, ein Baumeister und ein — Ziegelmeister. Das war der Bruder Jan Kerle. Ihn bat sich Graf Simon zur Lippe für einige Zeit aus, damit er seinen Diener in dieser Kunst des „Ziegelbackens" unterweise. So ist demnach ein Mönch aus dem Kloster Falkenhagen der erste Ziegelmeister in Lippe gewesen und hat den Lippern zuerst das Ziegelbrennen beigebracht. hlr.

# Kreis Melle

## Tagung des Wiehengebirgsverbandes

Melle. Hier fand unter reger Beteiligung die 28. Tagung des Wiehengebirgsverbandes statt. Der Verbandsführer, Oberbürgermeister Dr. Gärtner-Osnabrück, eröffnete die Tagung. Sehr begrüßt wurde die Anregung des Osnabrücker Bürgermeisters Dr. Gärtner, den Anschluß mit den Nachbarverbänden zu suchen. Ueber die Zusammenarbeit zwischen den Landesverkehrsverbänden und den Wander- und Gebirgsverbänden sprach sich Dr. Hugle aus. Gegen die landschaftstörenden Reklamebilder wandte sich Landrat von der Forst und machte die Anregung, in dieser Beziehung auch an die Eisenbahndirektionen zwecks Beseitigung solcher Schilder heranzutreten.

# Beruf und Familie

**Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet**

—b— Enger. Am Mittwoch konnte die Postassistentin Frl. Anne Kuhle auf eine 25 Jahre lange ununterbrochene Tätigkeit beim hiesigen Postamt zurückschauen.

×⌀ Lübbecke. In guter geistiger Regsamkeit und Frische konnte Heinrich Bokelmann, Blasheimer Busch, im Kreise seiner Angehörigen seinen 91. Geburtstag begehen.

×⌀ Lübbecke. In vierter Geschlechterfolge befindet sich die älteste Schlachterei Lübbeckes in der Familie Wilhelm Mayrahn. Heute kann das hundertjährige Bestehen derselben gefeiert werden.

# Der Fall Strüh

## Prozeß gegen den Bürovorsteher eines Anwalts

**Am Mittwoch begann vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld die Strafverhandlung gegen den am 2. April 1905 zu Amshausen (Kr. Halle) geborenenen Karl Ei. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung, Untreue und schwere Urkundenfälschung, begangen zum Nachteil des in Liudation befindlichen Kredit- und Spar-Vereins der Hausbesitzer und von siebzehn Privatpersonen.**

Der Angeklagte, der sich seit dem 8. Mai 1935 in Untersuchungshaft befindet, erklärte, daß er sein früheres Geständnis, aber auch die Einschränkungen gegenüber der Anklage aufrecht erhalte. — Ei. kam im Jahre 1924 als Bürogehilfe zu Rechtsanwalt Strüh in Bielefeld und wurde später mit den Geschäften eines Bürovorstehers betraut. Ursprünglich sei ihm — so erklärte der Angeklagte, — ein Gehalt von 250 Mark zugebilligt worden, das aber im Jahre 1924 auf 200 Mark reduziert worden sei, da die Einnahmen aus der Praxis erheblich zurückgingen. Schon im Jahre 1933 habe er sein Gehalt nur noch unregelmäßig erhalten, so daß am Jahresabschluß der Rückstand 1600 Mark betragen habe. Ende 1934 sei der Rückstand auf 3600 Mark aufgelaufen. Rechtsanwalt Strüh hat in der Voruntersuchung einen Betrag von 2500 Mark anerkannt, während von Ei. 3600 Mark eingeklagt wurden. Im April 1934 sei zwischen ihm und Rechtsanwalt Str. ein Abkommen getroffen worden, wonach Str. aus den Tageseinnahmen jeweils 7 Mark zustehen sollten, während Ei. einen Tagesanspruch auf 3 Mark haben sollte.

Bei der Vernehmung des Angeklagten kam wiederholt die schwierige wirtschaftliche Lage zur Sprache. Rechtsanwalt Str. habe seiner Frau wiederholt am Telephon erklärt, er könne nicht nach Hause kommen, da er das geforderte Wirtschaftsgeld nicht zur Verfügung habe. In derartiger Lage habe Rechtsanwalt Str. ihn, den Angeklagten, gebeten, ihm mit einer Summe auszuhelfen. Dabei seien auch „fremde Gelder" angegriffen worden.

**Man habe aus neueingehenden zweckgebundenen Mitteln mehrfach alte Forderungen der Mandanten beglichen.**

Ein Teil der von dem Angeklagten zugegebenen Unterschlagungen soll also in der Praxis wieder verwendet worden sein. Für einen anderen Teil will der Angeklagte aber zugeben, daß er ihn für seine Zwecke verwendet habe. Rechtsanwalt Strüh, der an den strafbaren Handlungen beteiligt war, mußte — wie wir schon früher meldeten — außer Verfolgung gesetzt werden, da ihm auf Grund der Untersuchungen in verschiedenen Anstalten, der § 51 in vollem Umfange zugebilligt werden mußte.

Das Gericht trat am ersten Tage der Verhandlung bereits in die Erörterung der einzelnen Fälle der Anklage ein und vernahm dazu auch bereits verschiedene Zeugen. Der Sachverständige Bücherrevisor Wolkewitz erklärte, in der Buchführung habe ein heilloses Durcheinander geherrscht. Er habe den Eindruck gewonnen, daß Ei. die Seele der Praxis gewesen sei, während Rechtsanwalt Str. zu den Terminen ging. Amtsgerichtsrat a. D. Engel, Mitliquidator des Kredit- und Sparvereins der Hausbesitzer, bekundete als Zeuge, daß ein Fehlbetrag von 14 500 Mark zum Nachteil des Vereins festgestellt sei; Ei. räumt hier den Betrag von reichlich 12 000 Mark ein.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vormittag vertagt.



„Na, Peter, wie war es heute in der Schule?"

„Fein, Mama! Der Lehrer sagte, wenn alle Jungens so wären wie ich, könnte er die Schule zumachen!"





**Vorteilhafte Angebote:**

**Herren**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Straßenanzüge | von | 34.— | RM an |
| Sportanzüge, 2tlg. | „ | 24.— | „ „ |
| Sportanzüge, 4tlg. | „ | 39.— | „ „ |
| Komb. Anzüge | „ | 32.— | „ „ |
| Gabardine-Mäntel | „ | 29.— | „ „ |
| Loder-Mäntel | „ | 21.— | „ „ |
| Leinen-Mäntel | „ | 18.— | „ „ |
| Batist-Mäntel, gum. | „ | 10.50 | „ „ |
| Janker | } z Komb. „ | 7.90 | „ „ |
| Tennishosen | | 6.25 | „ „ |
| Knickerbocker | | 4.75 | „ „ |
| Leinenjoppen | „ | 6.50 | „ „ |
| Lüsterjoppen | „ | 8.50 | „ „ |
| Trachtenjoppen | „ | 5.25 | „ „ |

**Damen**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Straßenkleider, Wolle | von | 18.— | RM an |
| Charmeusekleider | „ | 12.50 | „ „ |
| Waschseidenkleider | „ | 9.50 | „ „ |
| Dirnd'l-Kleider | „ | 4.50 | „ „ |
| Gabardine-Mäntel | „ | 23.75 | „ „ |
| Seiden-Mäntel | „ | 29.50 | „ „ |
| Loden-Mäntel | „ | 19.75 | „ „ |
| Batist-Mäntel, gum. | „ | 9.— | „ „ |
| Blusen | „ | 2.95 | „ „ |
| Pullover | „ | 2.90 | „ „ |
| Sportjacken | „ | 12.50 | „ „ |
| Sportröcke, Leinen | „ | 5.50 | „ „ |

**Knaben-Kleidung** für die Ferien in groß. Auswahl sehr preisw.

Sporthemden . Pullover . Hüte . Mützen . Binder . Sportstrümpfe . Socken

**Hettlage**
Bielefeld
Herren-, Damen-, Kinder-Kleidung




**Kauf-Gesuche**

**Münz** zahlt
für getragene Anzüge bis 30.—
Mäntel 20.—
**Oberntorwall 25 Ruf 5456**
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

**Wegen großer Nachfrage**
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Schuhe**, gute Preise. Komme auch nach außerhalb. 7.7.8
**Schlang, Kreuzstraße 10, Tel. 6160**

Zweite Beilage
Nr. 140 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 18. Juni 1936

# Das neue Bielefelder Finanzamt

## Rund um den Bau

Heute öffnet das neue Finanzamt in der Ravensberger Straße für die Bielefelder zum ersten Male seine Pforten.

Als seinerzeit in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, Bielefeld werde ein neues Finanzamt erhalten, gab es nur eine Meinung. Auf eine kurze Formel gebracht, würde sie etwa lauten: „Na, endlich!" Die Raumnot im alten Gebäude in der Hindenburgstraße machte sich mit den wachsenden Aufgaben des Finanzamtes immer stärker bemerkbar. Der Entschluß des Reichsfinanzministeriums wurde darum nicht allein von den Beamten, sondern ebenso sehr von den Bielefeldern begrüßt.

Vor etwa 1¾ Jahren, im September 1934, wurde mit dem Bau des neuen Hauses begonnen. Mit größtem Interesse verfolgten die Bielefelder die Fundamentierungsarbeiten an der Ravensberger Straße. Bodenuntersuchungen hatten auf dem Baugelände recht unterschiedliche Untergrundverhältnisse vorgefunden, die durch das früher hier verlaufende Bett des Lutterbaches hervorgerufen waren. Besonders schwierig lagen die Verhältnisse im Westteil des Baugeländes. Umfangreiche Fundamentierungen mußten hier die Tragfähigkeit des Bodens sichern. So wurden etwa 40 Betonbrunnen durch die nicht tragfähigen Bodenschichten des ehemaligen Bachbettes bis auf den etwa 5 bis 6 Meter tief liegenden Baugrund abgesenkt. Dieser war durch umfangreiche Belastungsproben ermittelt und auf seine Tragfestigkeit erprobt worden. Ueber die einzelnen Brunnen hinweg wurden



Fundamentschwellen aus Eisenbeton gelegt, die das Mauerwerk der Geschosse aufnehmen sollten. Nach der Blumenstraße hin fand man die Untergrundverhältnisse allmählich günstiger, so daß anschließend an die Brunnengründung auf tiefen Betonfundamenten, die treppenförmig zu normalen Fundamenten ansteigen, gegründet werden konnte.

Um Auswirkungen bei etwaigem ungleichmäßigem Setzen der verschiedenartig fundierten Bauteile vorzubeugen, wurden zwischen den Bauteilen Trennfugen gebildet, die senkrecht durch das ganze Gebäude verlaufen. Die ständigen Messungen am Gebäude haben ergeben, daß sich der Bau in allen Teilen gleichmäßig gesetzt hat und sicher gegründet steht.

Die Fundamentierung war fraglos die schwerste Etappe im Bau des neuen Finanzamtes. Ende 1934 war man damit fertig. Der einsetzende Frost verhinderte dann eine Zeitlang die Fortführung der Arbeiten. Erst Mitte März 1935 konnte auf der ganzen Linie mit den Maurerarbeiten begonnen werden. Die Arbeiten wurden so gefördert, daß bereits Mitte Juli 1935 der Dachstuhl gerichtet werden konnte. Anfang Dezember stand dann das Haus im Rohbau fertig. Im gleichen Monat begann man mit den Innenarbeiten und Ende März 1936 war das stolze Haus fix und fertig.

Etwa 1,1 Millionen Mauersteine hat sein Bau verschlungen. In Innen- und Außenarbeit waren nicht weniger als 15 000 Quadratmeter Fläche zu verputzen. 550 Quadratmeter Fensterglas waren nötig, um die Hunderte von Fenstern mit Glas zu versehen. 35 000 Dachziegel erforderte die Abdeckung des Daches.

Diese Zahlen veranschaulichen zur Genüge, welche Bedeutung dem Bau im Rahmen der Arbeitsbeschaffung zukommt. Hunderte von fleißigen Arbeiter- und Handwerker-Händen haben an ihm gewirkt und zu der Vollendung des Baues beigetragen.

Wir stehen vor dem trotz seiner schlichten

An dem Finanzamts-Neubau waren folgende Firmen beteiligt:

**Möbel** Teppiche • Dekorationen für jeden Geschmack und in allen Preislagen **Knoop** Düppelstraße am Bahnhof

**Gründungsarbeiten**
**Erd- und Maurerarbeiten**
**Eisenbeton- und Innenputz-Arbeiten**
**A. GRAVENSTEIN**
Baugeschäft — Gegründet 1832

Außenputz-, Kunststeinputz- und Steinmetzarbeiten der Treppenanlagen und Stuckarbeiten führten aus:
**Neumann & Temme,** Bildhauer
Horst-Wessel-Straße 131, Ruf 1973

OLTROGGE & CO.
Herforder Straße 16 — Ruf 4729/31
lieferten
**Baubeschläge**

STAHLBAU WILHELM RÖWEKAMP BIELEFELD
KÖNIGSTR. 5 ✱ TEL. 4776/4777

Dachziegellieferung:
Dampfziegelwerk
**Friedrich Hagemann**
Oldentrup bei Bielefeld

Türenlieferung:
**Wilh. Kamp**
Bau- und Möbelwerkstätten
Meller Straße 75 / Ruf 5710

Innenausbau:
**Heinr. Marten**
Bau- und Möbeltischlerei
Spinnereistraße 25a / Ruf 3818

Sämtliche Dachdeckerarbeiten führte aus:
**Fritz Brockmann,** Dachdeckermeister
Luisenstraße 2 — Ruf 5652

Ziegelsteine und Betonwaren:
**H. Spilker**
Jöllenbecker Straße 80
Ruf 262

Fensterlieferung:
**Fritz Hilker**
Bau- u. Möbelwerkstätten
B.-Schildesche — Ruf 6137

Die eichenen Haupteingangstüren lieferten:
Bau- und Möbelwerkstätten
**H. Meinert, Bielefeld**
Am Bach 19 . Gegr. 1873 . Telefon 1106

Sämtliche Klempnerarbeiten führte aus:
**Friedr. Voß, Ravensberger Str. 42, Ruf 2828**

Die Eisenbetonarbeiten führte aus:
**Heinrich Laux**
Beton- u. Eisenbetonbau
Bielefeld — Güsenstr. 3
Ruf 480

Die Sollingplatten lieferte:
**Wilhelm Bütow**
Baumaterialien
Büro- u. Lager:
Hermannstraße 42a
Ruf 5892

Ausführung der gesamten Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen:
**Fritz Jlskensmeier Jng.**
Ausführung von Wasser-, Gas-, elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
Neon-Reklamebeleuchtung
Klempner-u. Kupferarbeiten, Sanitäre Einrichtungen
Heizungs-, Lüftungs- und Entstaubungs-Anlagen
Stapenhorststraße 44a, Ruf 1551

**Baubeschläge** lieferte
Gehrenberg **Carl Benteler** Niedernstr.

Die Zimmererarbeiten führte aus:
**Heinrich Janzen**
Bau- und Zimmermeister
Bleichstraße 50–52, Ruf 483

Installationsarbeiten und sanitäre Einrichtungen lieferte:
**W. Steinbicker**
Zentralheizungen / Sanitäre Anlagen
Ruf 2923

**Innendekorationen** lieferte **Müller** Gardinen- u. Teppichhaus
*Das gute Fachgeschäft*
Bahnhofstraße (Nähe Jahnplatz)

Linienführung monumental wirkenden Gebäude. Es ist ein Werk des Regierungsbaumeisters Meyer (Bielefeld), der während der nahezu zweijährigen Bauzeit die Bauleitung in mustergültiger Weise führte. Die helle Tönung des Förderstätter Kalks, aus dem der im Kratzverfahren aufgetragene Putz besteht, gibt dem Gebäude eine freundliche Note, ohne dabei das machtvolle seiner Architektur zu beeinträchtigen. Ueber der schweren Tür grüßt das schmiedeeiserne Hoheitszeichen des Reiches. Wir betreten das Haus und befinden uns in der Eingangshalle, dessen Fußboden mit Sollinger Sandsteinplatten ausgelegt ist. Unser Blick wird angezogen von den elf Meter hohen farbigen Flurfenstern, die dem Treppenhaus eine fast feierliche Note geben. Sie sind ein Werk des Bielefelder Kunstmalers Wiese.

Es ist Vorsorge getroffen worden, daß sich der Besucher in dem neuen Hause schnell zurechtfindet. Eine große übersichtliche Wegweisertafel unmittelbar neben dem Eingang zum Kassenraum gibt jede erwünschte Auskunft über die Lage der einzelnen Dienstzimmer. Die Uebersichtlichkeit ist übrigens ein Moment, das den Besucher bei der Weitläufigkeit des Gebäudes angenehm überrascht. Nicht nur architektonisch sind die Gesetze der Uebersichtlichkeit in höchstem Maße befolgt worden. Man hat auch sonst noch eine Reihe von Möglichkeiten gefunden, welche die Orientierung außerordentlich erleichtern. So ist jedes Geschoß in einem anderen Farbton gehalten. Beispielsweise weisen die Flure des Erdgeschosses einen grünen Anstrich auf, während ihre Türen grau sind. Das erste Obergeschoß ist in weiß gehalten und hat rote Türen, und das zweite Obergeschoß ist gelblich und hat blaue Türen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Benummerung der Dienstzimmer in jedem Geschoß mit einer vollen 50 anfängt. Die Zimmer im Erdgeschoß beginnen mit 50 usw., die im ersten Obergeschoß mit 100 usw. und die im zweiten Obergeschoß mit 150 usw.

Besonderes Interesse verdient der Kassenraum im Erdgeschoß; aber nicht nur, weil hier die Bielefelder ihren Obulos zu bezahlen haben. Bei seinem Flächenraum von 31 mal 13,50 Meter ist er der größte Finanzkassenraum Westfalens. Auf jeder Seite befindet sich ein langer Zahltisch, eingerichtet für zwölf Beamte. Eine durchgehende Förderbandanlage verbindet jeden Zahlplatz mit dem Raum des Kassierers. Den Beamten werden dadurch viele Wege erspart. Zudem kann sich der Geschäftsbetrieb wesentlich ruhiger abwickeln. Im Erdgeschoß befinden sich außerdem noch die übrigen Räume der Kassenverwaltung und die Wohnung des Hauswarts. Im ersten Obergeschoß sind die Diensträume für Umsatz-, Einkommen- und andere Steuerarien sowie die Zimmer der Sachbearbeiter untergebracht. Im zweiten Obergeschoß befinden sich die Vorsteher-Zimmer und die Räume der inneren Verwaltung. Bemerkenswert ist, daß jedes Zimmer mit einer anderen Tapete tapeziert ist. Daß dies bei der Fülle von Zimmern nicht immer ganz leicht war, braucht wohl kaum erst betont zu werden.

Im zweiten Obergeschoß ist auch der Sitzungssaal untergebracht. Er hat Parkett-Fußboden und eine Wandtäfelung aus Kiefernholz. Die Beleuchtungskörper sind Arbeiten des Silberschmiedes Tümpel (Bielefeld). Der Sitzungssaal ist mit großen Wandgemälden geschmückt, die Motive aus der Bielefelder Industrie, dem Bielefelder Handel und Handwerk darstellen. Die Gemälde sind Arbeiten des Bielefelder Kunstmalers Wendt. Bei dieser Gelegenheit mag noch bemerkt werden, daß auch die eisernen Geländer des Hauses Arbeiten der handwerklichen Schmiedekunst sind.

Bliebe noch zu bemerken, daß das Haus weitläufig unterkellert ist. Ein besonderer Fahrradkeller zum Abstellen der Fahrräder der Beamten steht zur Verfügung. Auf der hinteren Seite wird das Finanzamt, das übrigens in seiner Architektur ein wirkungsvolles Gegenstück zum Gebäude der gegenüberliegenden Oberrealschule darstellt, durch eine hohe Mauer begrenzt. Das von den beiden Flügeln umschlossene Gelände ist als Gartenland aufgeteilt. Es gehört zu den im Hause untergebrachten Dienstwohnungen.

## An dem Finanzamts-Neubau waren folgende Firmen beteiligt:


**Innen-Dekorationen**
von
**Buddeberg**
Bielefeld Ruf 2, 67, 68
Anfertigung in eigener Werkstatt. Skizzen, Muster, und Kosten-Anschläge auf Wunsch unverbindlich.

**Herde und Oefen** lieferte
Gehrenberg **Carl Benteler** Niedernstr.

Innenausbau:
**Aug. Gießelmann**
Bau- und Möbeltischlerei
Friedrichstr. 46 Ruf 3746

**Einfriedigungsmaterialien**
Heckenlatten, Kant-, Spalier- u. Rohrlatten, Zaun-, Baum-, Bleich- und Laubenpfähle, Beerenobst-Stäbe in allen Längen, Sprossenleitern, Radiomaste, Fahnenstangen.
**H. Fechtel Nachf.**
Ravensberger Straße 7
Fernsprecher 3766

**H. Jeziorsky**
Malermeister
Horst-Wessel-Str. 108
Ruf 1429

Tapetenlieferung:
**Rich. Mann**
Oberntorwall 7

**Lieferung und Verlegung der Parkett- und Stab-Fußböden:**
**Parkett-Becker**
Ruf 6421

Schlosserarbeiten:
**Heinr. Meerkötter**
Maschinen-, Kunst- und Bauschlosserei
Mauerstraße 44 Ruf 2622

Lieferung und Anbringung der gesamten Beleuchtungskörper
***Lichthaus Kornfeld***
Inh. H. Büscher. Telefon 2236

Den Umzug führte aus:



**Wilh. Abt**
Schillerplatz 23
*Anfertigung sämtlicher Dekorations-Arbeiten in eigener Werkstatt*
Spezialhaus für Innendekorationen

Die Zahltischanlagen wurden angefertigt von:
**Wilhelm Köhring**
**Barkhausen a. d. Porta**
Osterfeld-Straße 193, Ruf 1074

**Hesse & Co., Hamm i. W.**
Vertreter: **HANS OBLAU, Bielefeld**
Horst-Wessel-Straße 84 · Ruf 2597
***Beizen- u. Lackfabrik***

**Die Heizungsanlagen**
führten aus
**Arendt, Mildner & Evers G. m. b. H.**
Zentralheizungen
Eduard-Windthorst-Straße 39. · Fernruf 4202

Gartenanlagen führte aus:
**Friedrich Hempelmann**
Gartengestalter
Bielefeld, Stapenhorststraße 83, Ruf 5657


# Pionierarbeit im Bielefelder Osten

## 30 Jahre Bielefelder Spiel-Vereinigung 06/07 — Aus drei kleinen Vereinen wurde Bielefelds größter Sportverein.

**In diesen Tagen feiert die Bielefelder Spielvereinigung 06/07, die an Mitgliederzahl Bielefelds größter Sportverein ist, ihr 30jähriges Bestehen. Da verlohnt es sich schon, einen Rückblick auf die drei Jahrzehnte erfolgreicher Entwicklung zu werfen, zumal sich in ihr auch ein gutes Stück Bielefelder Sportgeschichte verkörpert.**

Die Bielefelder Spielvereinigung 06/07 e. V. entstand aus dem S.-C. Concordia von 1906 dem 1. B. C. S. Eintracht und dem S. V. Teutonia 1912. Der Ursprung des ältesten Anschlußpartners des S. C. Concordia, führt schon auf das Jahr 1905 zurück. Damals waren es noch die Vorläufer der Concorden, die Borussen, die zunächst mit einem kleinen Ball unter Anwendung der ungeschriebenen Spielregeln den sogenannten Sandkamp mobil machten.

Mit der Aufnahme in den geregelten Spielbetrieb der W. S. V. nahm der Daseinskampf eine neue Wendung. Der Druck der vor allem wirtschaftlich überlegenen Konkurrenz, die gebieterische Notwendigkeit, sich in dem scharfen Wettbewerb der Serienspiele schon um der Selbsterhaltung willen durchzusetzen, stellten an Vereinsleiter und Spieler unaufhörlich steigende Anforderungen. Aber die kleine Gemeinde wich und wankte nicht. Es verschlug nicht, daß Spielerabwanderungen empfindliche Lücken rissen, oder daß sogar der S. C. Eintracht für die Militärdienstpflicht mit einem Schlage mehr als die Hälfte seiner 1. Mannschaft an die „Preußen" abgeben mußte. Die mannigfachen Hemmungen konnten das allmähliche Erstarken der drei Partner nicht verhindern — bis dann der Krieg hereinbrach, der den Fußballbetrieb fast völlig lahmlegte. — Froh und doch so schmerzbewegt war 1918/19 das Wiedersehen mit den Kriegern, erschütternd der Appell, der Daheimgebliebene und Heimkehrer zusammenberief. Da fehlten viele vertraute Gesichter, nicht wegzudenken aus der Geschichte der Vereine, die eine unbarmherzige Kugel dahingerafft. Aber die Getreuen griffen aufs neue in die Speichen. Der Spielbetrieb ging wieder voran. Jugend- und Frauenabteilung [illegible] standen. Mit der Leichtathletik fand [illegible] der Handballsport in ihren Reihen eifrige Betreuer. So hätte wohl nichts die günstige Entwicklung der drei Vereine hindern können, wenn nicht in den immer schlechter werdenden Platzverhältnissen eine neue, drohende Gefahr herangerückt wäre. Die jedermann zugänglichen, oft abgelegenen Spielfelder entzogen den Dreien jede Möglichkeit, sich auch nur die geringsten Einnahmen zu sichern. So mußten die Lasten, bisher aus eigener Kraft, aufgebracht, auf die Dauer untragbar werden. Gemeinsame Not ließen Concordia und Teutonia zur Tat schreiten. Unter Zurücksetzung aller persönlichen Interessen reifte im Juni 1921 der bedeutungsvolle Zusammenschluß dieser beiden Vereine zum Spielverein 06. Beide brachten in diese Verbindung tüchtige Führer und Spieler ein, darunter der S. V. Teutonia seine prächtige Jugendmannschaft, die wohl im ganzen W. S. V. ihresgleichen suchte. Damit begann ein beispielloser Aufstieg. Die neuen Verbündeten holten sich 1921/22 die Gruppenmeisterschaft und die Einreihung in die nächst höhere Klasse. In der Serie 1925/26 winkte der Aufstieg in die Oberliga, aber der Anspruch erfuhr am grünen Tisch eine Korrektur zugunsten des V. f. J. Paderborn. Dieser Ausgang sollte sich für die Spielvereinigung recht folgenschwer gestalten, bestand doch bei der geringen Zugkraft der Serienspiele der unteren Klassen keine Möglichkeit, die durch die Platzlosigkeit herbeigeführte unglückliche Lage wenigstens einigermaßen auszugleichen. Als nun auch die Stadt dazu überging, den bisher benutzten Kesselbrink in eine Grünanlage umzuwandeln, schien das Schicksal der Spielvereinigung besiegelt.

Schon gingen die Führer mit sich zu Rate, ob es nicht besser sei, den unter diesen Umständen aussichtslosen Kampf aufzugeben, als in letzter Stunde unerwartet Hilfe kam. Die Firma Dr. August Oetker überließ dem Verein an der Mühlenstraße ein größeres Gelände zur Anlage eines Sportplatzes. So waren Arbeit und Opfer von Jahrzehnten doch nicht umsonst gebracht. Die Lage des Platzes und die dadurch gegebene Orientierung nach dem Osten führte Ende 1926 zum Anschluß des Sportvereins Sieker, aus dem eine Reihe tätiger Mitarbeiter hervorging. Im August 1927 konnte die Platzanlage in feierlicher Form ihrer Bestimmung übergeben werden. Neuer Mut — neue Kraft. Wieder gelang im Jahre 1927/28 die Erringung des Meistertitels, und der Aufstieg zur Sonderklasse war als langersehntes Ziel erreicht. Wie ja im Sport immer Glück und Pech nahe beieinander wohnen, so hatte die Sp. Vg. 06/07 bei der Klasseneinteilung das Pech, weil an fünfter Stelle stehend, nicht mehr in der höchsten Klasse mitwirken zu können. Aber trotzdem wurde der Verein stärker und größer, immer neue Mitglieder eilten herbei um teilzuhaben am Aufbau und an den Erfolgen des Vereins.

So wurde das beschlagnahmte Fichteheim, das dem aufgelösten T. u. Sp. Verein Fichte gehört hatte, vom Staat käuflich erworben und zu einer freundlichen Erholungsstätte ausgebaut, die heute jedermann zugänglich ist.

Dann wurde die eingegangene Theater-Abteilung wieder ins Leben gerufen, die schon mit großen Erfolgen tätig war. Auch ein erstklassiger Spielmannszug sowie ein großes Blas-Orchester wurde aufgebaut. So wird bei den Vereinigten gerade in der Breitenarbeit Großes geleistet. Man könnte den Verein als den Pionier in der Jugend-Bewegung bezeichnen, denn früher wie heute haben die bewährten Jugendführer immer das Beste aus dem vorhandenen Material herausgeholt. Nicht zu vergessen ist die Handballabteilung, die unter der langjährigen bewährten Führung, nach anfänglichen leichten Mißerfolgen, heute zu einer beachtenswerten Größe aufgelaufen ist.

Als Vorschule des Handball- und Fußballsportes hat die Sp. Vg. 06/07 eine Turnabteilung eingerichtet, die ebenfalls mit eigenen Geräten unter vorzüglicher Leitung trainiert und in verschiedenen Abteilungen geschult wird; allerdings wird hier, wie in allen Abteilungen, nur den Leibesübungen schlechthin gedient und keine Kanonenzüchterei betrieben.

Die Einrichtung und der Wiederaufbau der verschiedenen Abteilungen hat naturgemäß einen Mitgliederzuwachs zur Folge gehabt, der den Verein heute zum größten Bielefelder Sportverein macht. Mit der großen Bielefelder Sportgemeinde wünschen auch wir dem Jubilar zu seinem 30. Geburtstage für die Zukunft schöne Erfolge auf den von ihm mit so viel Liebe betreuten Gebieten der Leibesübungen.

## Natur vor Herzober

**Mittwochrennen in Düsseldorf**

1. Rennen: 1. Schwede (J. Pinter); 2. Vockerode; 3. Sonnenfunke. Tot. 39; Pl. 21, 26:10.

2. Rennen: 1. Lebensluft (K. Buge); 2. Husar; 3. Wellenberg. Tot. 145; Pl. 21, 17, 15:10.

3. Rennen: 1. Ravensbergs Laputz (H. Weber); 2. Hanshein; 3. Reizjäger; 4. Perdita. Tot. 26; Pl. 12, 13, 14, 14:10.

4. Preis vom Schloß Roland: 1. Hauptgest. Graditz' Natur (H. Zehmisch); 2. Herzober; 3. Alpha. Tot. 24; Pl. 12, 11, 14:10.

5. Rennen: 1. Ravensbergs Löffelmann (A. Lommatzsch); 2 Selim; 3. Arglist. Tot. 49; Pl. 14, 16.

6. Rennen: 1. Manolt (L. Sauer); 2. Imperator; 3. Seeräuber. Tot. 26; Pl. 12, 13, 18.

7. Rennen: 1. Wernigerode (L. Haut); 2. Gamin; 3. Adare; 4. Giazza. Tot. 43; Pl. 13, 14, 41, 18.

Doppelwette Natur-Löffelmann 120:10.

# Welt und Wissen

Nr. 140 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 18. Juni 1936


## Zeitgenössisches Musikfest in Weimar

### 75 Jahre Allgemeiner Deutscher Musikverein

Zum sechsten Male tagt Deutschlands wichtigster Bund zur Pflege zeitgenössischer Musik, der Allgemeine Deutsche Musikverein, in der Musenstadt Weimar und feiert hier nicht nur sein 75jähriges Bestehen, sondern auch den 50. Todestag seines geistigen Vaters Franz Liszt. Das diesjährige Tonkünstlerfest des ADMV oder, wie man es jetzt wieder nennt, die „Tonkünstlerversammlung" will nichts sein als eine musikalische Warenschau. Nach sorgfältiger Auslese wird die Jahresernte des Neuen den Kauflustigen (Dirigenten, sonstigen ausübenden Künstlern, Verlegern usw.) unterbreitet: Diesmal mehr als 30 Werke lebender Komponisten, denen noch ältere Schöpfungen (vor allem des genius loci Liszt) beigesellt sind.

Um mit diesen zu beginnen: einen schöneren Auftakt der Tonkünstlerversammlung als des Lisztjüngers Peter Cornelius komische Oper

„Der Barbier von Bagdad"

kann man sich nicht denken. Unter Leitung von Paul Sixt erlebte dieses mit lyrischen Schönheiten und sinnigem Humor bis zum Rande gefüllte Werk im Deutschen Nationaltheater eine Aufführung, an der Liszt, dem der Skandal bei der Uraufführung 1858 Anlaß wurde, die musikalische Leitung der Weimarer Bühne niederzulegen, seine Freude gehabt hätte.

Es spricht für Liszt, daß er, der unentwegte Kämpfer für eine „Zukunftsmusik", sich für ein Werk einsetzte, dessen Wesensart ihm innerlich vielleicht gar nicht so nahe war. Denn das Intime war seine Sache nicht. Nur wenn der

Kirchenkomponist Liszt

vor seinen Gott trat, hatte sein schwärmerisches Nazarenertum einen versonnenen mystischen Anstrich. Dessen wurde man sich wieder bewußt, als Prof. Dr. F. Oberborbeck eine schöne Auswahl geistlicher Tonschöpfungen des Meisters mit all ihren zarten Klangreizen in Erinnerung brachte. Man spürte den Abstand der Zeiten, wenn nach dieser Liszt-Feier in der nämlichen Stadtkirche Weimars

moderne Orgel- und Chormusik

erklang. Ist Liszt zuletzt auf die Gregorianik zurückgegangen, so knüpften unsere zeitgenössischen Tonsetzer ans musikalische Barok an. Passacaglien, Fugen, Variationen sind ihre Lieblingsformen, und wenn etwa Wolfgang Fortner eine „Deutsche Liedmesse" schreibt — sie kam unter der Leitung des Eisenacher Kirchenrates Mauersberger klangschön zu Gehör —, so handelt es sich hier um kultische, gottesdienstliche Musik, die — ganz im Sinne der protestantischen Meister des 17. Jahrhunderts, wenn auch in der „Linien"-Führung und Akkordgebung durchaus modern — aus dem Choral entwickelt ist.

Die Musiksprache der Gegenwart geht dem „Schönklang" nach Möglichkeit aus dem Wege. Sie meidet die Akkorde und Akkordbeziehungen der Romantik. Statt der Terz bevorzugt sie die härtere Quart. In den sich durch die „Linien"-Führung ergebenden Zusammenklängen herrscht größte Freiheit. Um so strenger sind aber die durch die genannten beliebten Barockformen bedingten Bindungen des „Ablaufs". Freiheit dort, Strenge hier haben, das zeigt sich in Weimar deutlich, schon eine typische

Manier der heutigen deutschen Tonsprache

geschaffen. Sie herrscht nicht nur im Orchester- und Chorschaffen konzertmäßigen Gepräges, sondern auch in der sogenannten „Gebrauchsmusik", die dem neuen Gemeinschaftswillen dient und in Weimar bei einer würdig durchgeführten Feierstunde der Hitlerjugend und in der Gestalt öffentlich dargebotener „Festmusik"-Proben für politische und kulturelle Veranstaltungen in Erscheinung trat. Erst wenn sich der Gesinnung die schöpferische Leistung paart, wird es hier einen ganz harmonischen Zusammenklang geben. Andererseits gibt es unter den Jungen immer wieder schöpferische Persönlichkeiten, die von der Manier des neuen Stils zu neuer Wesenhaftigkeit vordringen. In Weimar begegnete man bei den ersten Konzerten nicht vielen, aber doch einigen solcher verheißungsvoller Neutöner. Unter ihnen muß vor allem des Süddeutschen Karl Höller gedacht werden, dessen symphonische Fantasie für Orchester über ein Thema von Frescobaldi (opus 20) ein Werk von starken, eigenen Farben, von Stimmung und kernigem Gehalt ist.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein wird weiter die Hand über solchen jungen schöpferischen Musikern halten. Denn Peter Raabe, der neue Vorsitzende des Vereins, der ja auch zugleich Präsident der Reichsmusikkammer ist, bekannte sich in einer Eröffnungsansprache zum Recht der schöpferischen Persönlichkeit auf künstlerische Eigenentfaltung.

Dr. Erwin Kroll.

Ein zweiter Bericht erscheint nach Abschluß der Weimarer Tonkünstlerversammlung.

## Heinrich Lersch †

**Remagen (Rhein), 18. Juni.**

**Der Arbeiterdichter Heinrich Lersch ist heute um 0,30 Uhr nach kurzem schweren Krankenlager an einer Lungen- und Rippenfellentzündung im Krankenhaus Remagen gestorben. Heinrich Lersch stand im 47. Lebensjahre.**

*

In München-Gladbach, der Textilstadt am Niederrhein, wuchs vor gut vierzig Jahren inmitten von Kesselschmieden ein Knabe auf, dem viel Gnade zugedacht war: Heinrich Lersch. Noch vor kurzer Zeit las der Dichter aus seinen Werken in Gütersloh. Man erinnert sich gut: er sprach Gedichte von Amboß und Stahl, von Kesseln und Nieten, von hartem Tagwerk und weicher Sehnsucht. Noch haftet aus dem berühmten Zyklus „Mit brüderlicher Stimme" der „Gesang an den Hammer" im Ohr, der „Wochenanfang" und „Die Arbeit", in dem das Knarren und Sausen der Transmissionen als herrlichste Musik aufklingt. Ganz still aber wurde es, als Heinrich Lersch den so tief erschütternden „Soldatenabschied" sprach: „Laß mich gehen Mutter. . . ", dieses wundersame Gedicht, das seit 1914 wirkliches Volksgut geworden ist.

*

Oft und gern hat der Dichter aus seinem Leben erzählt. Von der schweren Jugend und der harten Kesselschmiedearbeit. Vom Vater, der das perpetuum mobile erfinden wollte, von der Mutter, die so zauberische Märchen erzählen konnte, und von der er wohl die Kunst zum Fabulieren geerbt hat. Sieben Kinder hatten die Eltern, und nicht selten war in der Familie Lersch Schmalhans Küchenmeister. Schon früh trieb sich der kleine „Heini" in der Kesselschmied-Werkstatt herum. Die bärbeißigen Schmiedegesellen waren seine besten Kameraden. Die Schule mußte ihn, der zwischen Amboß und Dampfkesseln aufwuchs, langweilig sein. Er wurde, obschon klein und oft krank, ein Kesselschmied, wie seine Väter. Aber er träumte oft von Schlössern, die im Monde liegen und von goldhaarigen Prinzessinnen. Eines Tages hat er dann einen Traum in Verse gebannt. Doch zwischen Schmiedefeuer und Treibriemen — mitten in der Arbeit — ging ihm eine andere „Idee vom Dichten" auf. Und zugleich mit dem Gedicht „Die Arbeit" wurde der Arbeiterdichter, der Sänger der Arbeit geboren.

Seine Gedichte tragen nun den Stempel des von seiner Idee des Volksdichtertums besessenen Arbeiters. Sie verklären hymnisch das Leben der Menschen, die am sausenden Webstuhl der Zeit schaffen, sie sind so unmittelbar und so ursprünglich empfunden, daß man sie ganz großer rhythmischer Kunst zurechnen muß. Sie sind ein Stück von ihm! Ein Stück? Sie sind er selbst.

*

Nun ist er nicht mehr . . . Der stärkste dichterische Künder eines deutschen Sozialismus, den der neue Staat in die Akademie der Dichter berief und dem die Rheinprovinz noch im Vorjahre den Literaturpreis verlieh, ist allzufrüh von uns gegangen. Doch sein Werk wird weiterleben und künden vom Ethos der Brüderlichkeit, von den Urströmen des Lebens, von schöpferischen und heroischen Menschen. Sein Werk wird leben, „und wenn er sterben mußte . . ."

k. u.

## „Mann mit Phantasie"

Als vor kurzem der deutsche Baukünstler Hans Pölzig zum Berater des türkischen Staates ernannt wurde, stand in der Begründung, daß „ein Mann mit Phantasie" notwendig erscheine, der jungen türkischen Nation den Weg zu einem weltgültigen Stil zu bereiten. Hans Pölzig hat diese große Aufgabe nur kurze Zeit in Händen halten können, 68jährig ist er gestorben, und seine Pläne sinken alle mit ins Grab. Die Planarbeit für die Türkei begann Pölzig bereits während des letzten Krieges, im Jahre 1916 erhielt er den ersten Preis des Wettbewerbes um das „Haus der Freundschaft" in Konstantinopel. Schon damals fiel an den Plänen der Reichtum eigenwillig gestaltender Phantasie auf, den alle späteren Bauten Pölzigs wie ein Signum tragen. Als er in Dresden Stadtbaurat war, beeinflußte ihn die Gegenwart des herrlichsten Barocks entscheidend; sein ständiges Bemühen ging um eine Erneuerung des Barock in einem — man möchte fast sagen — amerikanischen Ausmaß. Die Neu- und Umbauten Pölzigs, alle der Geschichte der Nachkriegszeit angehörend und zum Teil genialischer Natur, sind ausnahmslos bekannteste Beispiele tastenden Stils der Neuzeit. Sein Vermächtnis bleibt auch unter seinen Schülern lebendig, die er in unvergleichlicher Weise zu steigern und zum wesentlichen zu führen verstand.

—s.

## Das Grab Alexanders

Zurzeit werden in Alexandrien auf Anregung des ägyptischen Professors Brecchia und unter Mithilfe des bekannten englischen Archäologen Howard Carter neue Forschungen nach dem Grab Alexanders des Großen angestellt. Bereits vor 1000 Jahren hat man hier nach dem Grab gesucht. Es steht heute fest, daß Alexander zuerst in Babylonien beigesetzt und später nach Alexandrien überführt wurde. Seit der Regierungszeit des Römischen Kaisers Alexander Severus, der den Zugang des Grabes vermauern ließ, fehlen genauere Nachrichten. Auf Grund einiger alter Ueberlieferungen, die durch neue Manuskriptfunde gestützt werden, sucht man das Grab jetzt unter einer Moschee oder in jenen unterirdischen Gängen, die zur Zeit der Christenverfolgung in Alexandrien angelegt wurden.

## Film-Notizen

Inge List und Ferdinand Marian wurden für zwei Hauptrollen für den Tobis-Mayna-Film „Frau Polenska" verpflichtet. — „Heißer Himmel" ist der Titel des zweiten Albers-Ucicky-Films, dessen Aufnahmen unter der Regie von Gustav Ucicky demnächst beginnen werden. Das Manuskript hat Gerhard Menzel verfaßt. — Annemarie Korff wurde für den Film der Ufa „Männer vor der Ehe" verpflichtet. — Josefine Dora wird in dem Film „Junggesellen" eine weibliche Hauptrolle spielen.

= **Musikkomödien.** Das Mannheimer Nationaltheater veranstaltet am 22. Juni im Neuen Theater einen musikalischen Komödienabend, an dem Glucks „Don Juan", Mozarts „Bastien und Bastienne" und Lortzings „Die Liebesprobe" zur Erstaufführung kommen.

= **Göttinger Händel-Festspiele.** Die Göttinger Händel-Festspiele finden in der Zeit vom 21. bis 27. Juni statt. Zur Aufführung gelangen die Oper „Parthenope" und das Oratorium „Acis und Galathea". Dazu kommt ein Kammerkonzert, eine Serenaden-Musik, deren Programm unbekannte Sinfonien Haydns und Christian Bachs sowie Serenaden und Tänze Mozarts enthalten wird. Die musikalische Leitung hat Fritz Lehmann.

= **Strawinsky wieder im Sender.** Der deutsche Kurzwellensender brachte in einer Sendung zeitgenössischer Werke auch die „Feuervogel-Suite" von Strawinsky zur Aufführung.

= **Olympische Musik.** Anläßlich der Berliner Olympiade gelangt in dem neuerbauten Freilichttheater (Dietrich-Eckardt-Bühne) Händels Oratorium „Herakles" in einer dramaturgischen Neufassung zweimal zur Aufführung. Mehr als 1000 Sänger wirken mit, ferner 250 Mann Orchester. Das Herakles-Oratorium wurde deshalb zur Aufführung erwählt, weil Herakles als Begründer der Olympischen Spiele angesehen wird.

= **Protest gegen Ur-Bruckner.** In Wien fand eine Protestversammlung gegen die Brucknerschen Urfassungen statt.

= **Hindemith in Aegypten.** Paul Hindemiths Sinfonie „Mathis der Maler" kam jetzt auch im ägyptischen Rundfunk zur Erstaufführung.

# Die ganz großen Torheiten

17

### Roman von Marianne von Angern

Durch diese unverblümte Erklärung hatte sie ihn ein für allemal gewonnen. Denn Vernunftsgründen ist er zugänglich wie wenige. Sie möge es ihm nur richtig geben . . . stimmte er ihr, scheinbar zerknirscht, bei. Dann bewirtete er sie mit Wein und Zigaretten und gab ihr einen so launigen Bericht seines Lebenslaufes, daß sie gar nicht rasch genug mitstenographieren konnte, um ja alles einzufangen . . . Na und seither sind sie glänzend miteinander ausgekommen. Von einer Unmenge bekannter Persönlichkeiten ist sie auf seine Empfehlung hin schon empfangen worden . . . Mag er auch im großen und ganzen ein wenig schwierig sein, einen besseren Kameraden als ihn kann man sich nicht wünschen . . .

Plötzlich erinnert sie sich an die eigentliche Ursache ihres heutigen Kommens . . . „Würden Sie mir einen Gefallen tun, Dahlen?"

„Gern," sagt er bereitwillig und legt die Zeitung aus der Hand.

Da brachte doch unlängst die Presse eine Notiz, daß das Hoheneggsche Stipendium einem Landkind aus der Steiermark zugefallen wäre. Könnte man dieser jungen Dame nicht einmal auf die Bude rücken? Die Abonnenten unserer Sonntagsnummer lesen gern von so unerwarteten Glücksfällen. Da macht so optimistisch . . . . Es wäre nett, im Rahmen eines Interviews die Stellungnahme dieser Unschuld vom Lande zu der plötzlichen Wendung ihres Schicksals zu bringen."

„Tut mir leid. Da müssen Sie sich schon mit der Unschuld persönlich in Verbindung setzen", antwortet er schroff. „Gibt es denn nichts auf der Welt, das von euch nicht beschnüffelt wird?"

Wirklich — ganz böse funkelt es dabei in seinen Augen auf . . . .

Sie vergessen, daß wir vom Beschnüffeln leben . . . . Warum sind Sie denn schon wieder so grob?"

Sie hat recht . . . Warum bin ich eigentlich grob . . . denkt er ein wenig bestürzt . . . .

Irene hat sich erhoben und ist, ehe er ihr zu Hilfe kommen konnte, in ihren leichten Covercoat geschlüpft.

„Habe die Ehre", sagt sie burschikos, die Stulphandschuhe überstreifend. „Sie waren heute wieder einmal unausstehlich. Hoffentlich treffe ich Sie nächstens in besserer Laune an."

„Nicht böse sein, Reni . . . .", bettelt er, plötzlich wie umgewandelt. „Ich neige nun mal dazu, ein Flegel zu sein und angeborene Eigenschaften lassen sich nie ganz ausrotten. Bleiben Sie noch ein wenig, ja? Die dargereichte Hand festhaltend, versucht er sie durch einen Druck neuerdings auf ihren Platz niederzuzwingen.

Lachend entwindet sie sich ihm . . . „Geht nicht . . . . muß noch ein paar Besuche machen. Also — tjüs . . ."

Sinnend blickt er der leichten Gestalt nach . . . Kluge Frau, diese Irene, aber im Grunde verschlossen und undurchsichtig. Gut? Schlecht? Wer kann es wissen . . . Angenehm und anregend auf jeden Fall. Und tapfer . . . Oft hat es den Anschein, als mache sie sich über alles nur lustig, ihre eigene Person mit einbegriffen.

Er entschließt sich heimzugehen. Seltsame Schlappheit liegt ihm in den Gliedern. Heute wird nichts mehr unternommen. Nicht immer ist man sicher und selbstbewußt. Hin und wieder muß man auch den inneren Staat ablegen und der Seele einen bequemen Hausrock umtun . . .

In seiner Wohnung angelangt sagt er telephonisch alles für den Nachmittag Geplante ab. Dann sitzt er doch wieder beim Schreibtisch, aber die Arbeitslust läßt ihn heute im Stich. Zerstreut kramt er zwischen Papieren und sichtet sein Quellenmaterial. Umsonst — er kommt zu keiner Sammlung . . . Ueber alles, was er sich da so mühsam zusammengetragen hat, schwebt wie ein Hohn der rotbraune Schopf jenes Mädchens . .

Aergerlich wirft er sich auf das Sofa. Unwillkürlich fällt ihm die Anekdote von dem Mann ein, dem bei Todesstrafe verboten worden ist, an weiße Elefanten zu denken. Und dem plötzlich überhaupt nichts anderes mehr einfällt, als weiße Elefanten . . .

An diesem Abend trifft Gigi das Los, im Großmogul vergeblich zu warten . . . .

*

Kurz nachdem Dahlen das Seminar verlassen hat, ist auch Theres in die wartende Limousine gestiegen. Fein ist das, so auf federndem Sitz über den besonnten Ring zu fahren. . . .

Vor dem Bristol wird sie von dem bereits unterrichteten Hotelchef in Empfang genommen und zu dem kleinen Ecktisch im Speisesaal geleitet, der Seiner Erlaucht schon seit Jahren als Stammplatz dient.

Der ehrenvolle Verlauf des Vorsprechens im Seminar hat in Theres eine seltsame Gehobenheit hinterlassen. Wie emporgetragen fühlt sie sich von den schmeichelnden Wellen des Erfolges und um eine Lebensstufe höher abgesetzt. Ihr ist, als wandele sie jetzt auf breiter, glatter Straße, als läge alles, was so beklemmend sie bedrückte, weit hinter ihr.

Ein schmerzlicher Abschied ist es gewesen heute Nacht, da sie ihr entgöttertes Erlebnis aus dem Herzen reißen, einsargen und dem Vergessenwerden anheimgeben mußte und wie Balsam legt sich die allseitige Anerkennung auf die noch unvernarbte Wunde.

Da sitzt sie also, selbst erfüllt von heiterer Ruhe, zur Seite des lebensfrohen alten Herrn. Die Blicke der Gäste, die Champagner, die erlesene Umgebung, versetzen sie in einen kleinen Rausch. Als wäre sie eine Dame von Rang und Ansehen, umgibt sie der Graf mit ritterlicher Fürsorge und der zarten Huldigung des geborenen Kavaliers.

„Schön ist das. Wie eine Weihestunde", sagt sie andächtig.

Seine Erlaucht lächelt gutmütig . . . „Solche Weihestunden werden sich noch oft wiederholen in Ihrem Leben, aber den Start hat halt doch der alte Herr eröffnet. Und der Start ist es, worauf es ankommt. Das lassen Sie sich von einem alten Herrenreiter gesagt sein. Ob Kunst, ob Sport — alles ist nur ein großes Rennen. Der eine geht durchs Ziel, der andere stürzt, scheidet aus, wird disqualifiziert. So mancher Gaul aus meinem Stall hat es zu internationalem Ruf gebracht. Nicht bös sein über den Vergleich . . . Ein bisserl gewagt ist er ja, aber sie werden schon verstehen, was ich meine. Und in diesem Sinne also — servus."

Lachend läßt die Theres ihr Gas an das seine klingen: „Ich hoffe, daß ich ihrem Stall Ehre machen werden, Graf."

Das ist so recht eine Antwort nach dem Herzen Seiner Erlaucht, denn Zimperlichkeit hat er nie gemocht. Schmunzelnd ergötzt er sich an der zwanglosen Sicherheit, mit der sich dieses Landkind in die Rolle der jungen Dame findet.

Wirklich erscheint es der Theres nicht ein bißchen absonderlich, daß sie hier mit Erlaucht frühstücken darf, auch nicht, daß er ihr später bei der Ankunft daheim galant aus dem Wagen hilft, sie bis zum Gärtnerhaus geleitet und sich mit einem Handkuß verabschiedet. Fast wie eine Rechtfertigung nach den grausamen Erkenntnissen des gestrigen Abends empfindet sie die Ehrungen dieses Tages.

Kaum ist sie auf ihrem Zimmer, als auch schon Ludmilla hineingestürzt kommt. Ihr Vollmondgesicht strahlt . . . . Nur rasch ihre schönste Gratulation möchte sie dem Fräulein aussprechen. Vom Seminar ist angerufen werden und die Frau Gräfin ist damisch froh. „Außerordentlich zufrieden", zwingt sie ihrer Zunge die Berichtigung in dem verhaßten Hochdeutsch ab . . . „Und am Nachmittag erwartet Ihre Erlaucht das Fräulein zum Tee . . . Jetzt aber verdrück ich mich, damit das Fräulein ausruhen kann auf ihren Lorbeeren", schließt sie, ihre Sympathie in Blick und Stimme uneingeschränkt verströmen lassend, denn die Gefahr, daß eine abermalige „Blamasch" die Zuflucht der Stipendistin in häusliche Unterstände nötig machen könnte, ist ein für allemal aus dem Wege geräumt.

# Ukrainische Reisebilder

## „Nikanor-Wostok"

III.

Am andern Morgen fahre ich in Begleitung eines Steigers mit der „Stachanow"-Schicht in die Grube ein. Wir gehen durch die Stollen zur Strecke „Nikanor-Wostok". Dort hat Stachanow seinen ersten „Rekord" aufgestellt. Wir klettern nach zwei Kilometer langem Anmarsch von der Strecke zum Stoß hoch, einer hinter dem anderen, oft auf dem Bauche kriechend. Endlich zeigt sich ein fester, ausgedehnter 1 bis 1½ Meter dicker Flöz. Am schrägen Hang eines so fetten, reichen Flözes lassen sich freilich Wunder vollbringen! Kohle gibt es hier unten so viel, daß man gewiß nicht sparsam zu hauen, „auszukratzen" braucht. Der Fülle und dem Reichtum der Kohle entsprechend sind auch die Abbaumethoden reichlich extensiv. Meist wird ganz ohne Versatz abgebaut.

Stachanow arbeitet an jenem Morgen an mehreren Abbaustellen. Als „Instruktor" für die Arbeit mit dem Preßlufthammer unterweist er auch andere. Er kennt den Flöz, weiß, wo er am verwundbarsten ist. Wenn er haut, fällt die Kohle in großen Stücken ab und rutscht vom Abbau den Stoß herunter. Hier unten ist er in seinem Element.

Ich klettere in einen Abbau, wo der Hauer Schischkin arbeitet. Auch er ist „Stachanowarbeiter". Zwanzig Meter will er heute geben. Er hat zwar nicht die Körperkräfte Stachanows, bearbeitet den Flöz aber geschickt und emsig. Zuerst lockert er oben am Hang, dann bohren sich die scharfen Schrämzähne des Hammers von unten her in die Kohle. Auch Schischkin meistert den schweren Hammer, aber in der fünften und sechsten Stunde wird er doch zusehends matter. Die ununterbrochene Arbeit mit dem Hammer (es wird in allen Gruben des Donbas während der siebenstündigen Schicht ohne Pause gearbeitet) erfordert eine gewaltige körperliche Anstrengung. Ihr sind auf die Dauer nur wenige gewachsen.

Von den Parteiorganisatoren der Grube erdacht, von Stachanow zum ersten Mal durchgeführt, bestehen

**die „neuen" Arbeitsmethoden,**

so sehe ich jetzt an Ort und Stelle, vor allem in der vollkommenen Arbeitsteilung zwischen Hauer und Zimmerer. Diese Arbeitsteilung ist technisch bei schräg hängenden Flözen durchaus möglich, bei waagerechten Flözen nicht ungefährlich. Der Besucher erinnert sich an die Ruhrbergwerke. Dort waren meist drei Mann auf dem Abbau im Gedinge, die zu einem von Fall zu Fall festgesetzten Akkordsatz arbeiteten, und sich selbst die Arbeit so einteilten, wie es am zweckmäßigsten war. Natürlich löste man einander am Preßlufthammer ab. Wenn hier dagegen nur ein durchschnittlicher, geübter Hauer, wie Schischkin, 20 bis 30 Meter Kohle mit dem Preßlufthammer abhauen kann — dank der idealen Qualität des Flözes im „Nikanor-Wostok" — so müssen natürlich eine ganze Reihe von Zimmerern hinter ihnen her sein. Denn die Verzimmerung läßt sich schon nicht so beschleunigen, wie dies mit der Hauerarbeit geschehen kann. Außerdem arbeiten die kräftigsten Hauer, die sechs bis sieben Stunden ohne Ermüdung den Preßlufthammer führen können, nicht an einem Abbau, sondern an vier bis fünf. Die Zahl der aktiven Hauer hat sich auf den Gruben auch dementsprechend vermindert, die Zahl der Verzimmerer dagegen bedeutend erhöht. Natürlich ergibt sich durch die Arbeitsteilung ein Mehr für die Gesamtförderung, das sich aber zur Steigerung der Einzelleistungen der Hauer höchstens wie 1:3 oder 1:4 verhält.

Sechs bis sieben Stunden täglich ohne Pause den schweren Preßlufthammer zu führen, ist eine gewaltige Anforderung an die menschliche Muskelkraft.

**Kein westeuropäischer „Kapitalist" würde es wagen, von seinen Arbeitern dies zu verlangen. Der Sowjetstaat braucht derlei Bedenken nicht zu haben, denn die Arbeitskräfte, die ihm zur Verfügung stehen, sind billiger und . . . anspruchsloser als in irgend einem anderen, von der weißen Rasse bewohnten Land der Erde.**

Der materielle Anreiz zur Mehrarbeit,

**„Uebererfüllung der Normen"**

genannt, ist raffiniert ausgebaut. Für jede Tonne Kohle über die „Norm" hinaus erhält der Hauer einen steigenden Lohnsatz („Progressiwka"). Gelingt es ihm zum Beispiel, statt 8 Tonnen (Norm) 24 Tonnen zu hauen, so erhält er: für die ersten 8 Tonnen 8 Rubel, für die zweiten 8 Tonnen 12 Rubel, für die dritten 8 Tonnen 16 Rubel, insgesamt also 36 Rubel. Aehnlich ist die „Progressiwka" für die Verzimmerer abgestuft. Norm ist im allgemeinen 0,8 Meter Länge der Verzimmerung in einer Schicht. Außerdem wurde in den Kohlengruben noch ein fein ausgeklügeltes System von Prämien eingeführt (seit März d. Js.). Kumpels, die im Laufe von zwei Monaten ihre Norm verdoppelt haben, erhalten den Titel „Meister der Kohle" (bezw. „Meister des Preßlufthammers") mit einer Prämie von 150 Rubel im Monat. Wer die Norm im Laufe von zwei Monaten dreifach übererfüllt hat, wird „Meister der Kohle 1. Klasse" und erhält 250 Rubel Prämie im Monat. Titel und Prämien verlieren die „Meister" wieder, wenn nach zwei Arbeitsmonaten ihre Leistung gesunken ist.

Wir gehen jetzt durch die Stollen zurück zur Ausfahrt. Aber bevor man sich nach der Ausfahrt unter die Dusche stellen kann, muß der „Narjad", die jeweils beim Schichtwechsel stattfindende Versammlung der Belegschaft absolviert werden. Hier sollte ich

**ein Beispiel der „psychologischen Beeinflussung" der Arbeiter**

miterleben. Der Raum im Grubengebäude ist mit roten Spruchbändern behangen, die zur Erfüllung und Uebererfüllung der Normen auffordern, die „Saboteure" bedrohen, die Planziffern anzeigen. Dazwischen die üblichen, großen, bunten Bilder von Stachanow, Stalin, Ordshonikidse usw. Eine Musikkapelle marschiert auf, spielt einen Tusch für die Arbeiter, die sich besonders ausgezeichnet haben und macht Katzenmusik für andere, die während der abgelaufenen Schicht schlecht gearbeitet haben. Dazwischen werden noch auf „Proguljschtschiki" (Schwänzer), Faulenzer, Trunkenbolde usw. Spottverse zum besten gegeben. Mit Reden treten auf: der Grubendirektor Kaganowitsch, der Vorsitzende des (gewerkschaftlichen) Parteikomitees. Es ist heute der erste Tag der „Stachanowdekade". Deshalb gelten die Reden insbesondere der „Planerfüllung". Die erste Schicht hat statt 780 Waggons nur 670 gegeben, deshalb soll jetzt die zweite Schicht in „sozialistischen Wettbewerb" mit der ersten treten. Es wird erwähnt, daß der Transportarbeiter Pantschenko auf der Strecke „Almas Sapad" „sabotiert" habe. Er ist in angetrunkenem Zustand in der Grube erschienen, hat die Kohle nicht rechtzeitig verladen und dadurch die Luftzuleitung gestört. Schweigen. Keine Pfui-Rufe. Er wird verwarnt. Am Abend desselben Tages erfahre ich, daß Pantschenko bereits ins GPU-Gefängnis nach Kadiewka eingeliefert ist.

Man ist als Fremder immer wieder einigermaßen erstaunt, wie

**verhältnismäßig zufrieden mit ihrem Schicksal**

diese freundlichen, einfachen Menschen sind. Würde man etwa deutschen Arbeitern zumuten, sieben Stunden ununterbrochen mit dem Preßlufthammer zu arbeiten, in einer kaum zwei Meter hohen Erdhütte zu wohnen und dabei so viel zu verdienen, daß es — bei der überwiegenden Mehrheit — „gerade zum Brot reicht" — es gäbe bestimmt eine Revolution. Der Russe empfindet anders. Er hat nicht den kritischen Geist des westeuropäischen Industriearbeiters — und er hat in den letzten acht Jahren eine solche Schule des Elends und der Entbehrung durchgemacht, daß er jeder Regierung, die ihm genügend Brot verschafft, zunächst einmal nur herzlich dankbar dafür ist. Fast die Hälfte der Arbeiterschaft des Donbas sind bäuerliche Elemente, die erst in den letzten Jahrzehnten vom Lande zugewandert sind. Aus den Gesichtern spricht noch die unendliche Geduld und Leidensfähigkeit des „Muschik". Sie wissen, daß es ihren Brüdern und Verwandten draußen in den Kolchosen noch viel, viel schlechter geht, und empfinden ihre, vom Standpunkt des Westeuropäers immer noch elende Lage als gewaltigen Fortschritt gegenüber dem Leben auf dem Lande. Ganz heimlich regt sich in vielen noch die Hoffnung auf eine Rückkehr früherer Zustände. „Brot gibt es jetzt wieder," so sagt mir ein bärtiger Kumpel mit schlauen Bauernaugen, „und verdienen kann man auch mehr, wenn man sich gehörig anstrengt. Jetzt fehlt nur noch, daß die Sowjetmacht die „Kollektierung" („Kollektivazia" — er meinte die bäuerlichen Kollektivwirtschaften) abschafft, dann werden alle wieder besser leben." Es sind

**Menschen einer anderen Welt,**

die hier schwarz von Kohlenstaub und müde von der schweren Arbeit die „Politpjatminutka" über sich ergehen lassen. Kindliche, freundliche, naive Menschen, ohne viel eigene Initiative, dem Propaganda- und Parteiapparat ohne jede Möglichkeit der Kritik, geschweige denn der Opposition ausgesetzt. Und der Parteiapparat arbeitet geschickt, er begleitet den Arbeitsmann auf Schritt und Tritt. Jede Strecke der Grube hat ihren „Parteiorganisator", der für die „Planerfüllung" ebenso verantwortlich ist wie für die Stimmung. Wird in sogenannten „Sabotagefällen" durchgegriffen, so verhält sich die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter durchaus apathisch. Ihre Geduld, auch gegenüber allem Antreibertum der „Stachanowbewegung" scheint unerschöpflich, trotz vereinzelter Auflehnung, die sich schon in Prügeleien oder gelegentlichen Attentaten gegen die bevorzugten „Stachanowzy" geäußert hat.

Heute könnte man

**„große und kleine Stachanowleute"**

unterscheiden. Der „großen" zählt man in der ganzen Sowjetunion wenige Hundert. Sie sind die „Rekordleute", die mit allen Mitteln von Partei und Betriebsleitung verhätschelt werden, so sehr, daß sie selbst darüber klagen, nicht mehr zur Arbeit zu kommen, denen Prämien und Privilegien in den Schoß fallen. Die „kleinen" und ihrer gibt es sicherlich schon viele Tausende, kämpfen einstweilen noch, indem sie ihre „Normen" erhöhen oder verdoppeln, um eine Wurst oder einen halben Liter — — —

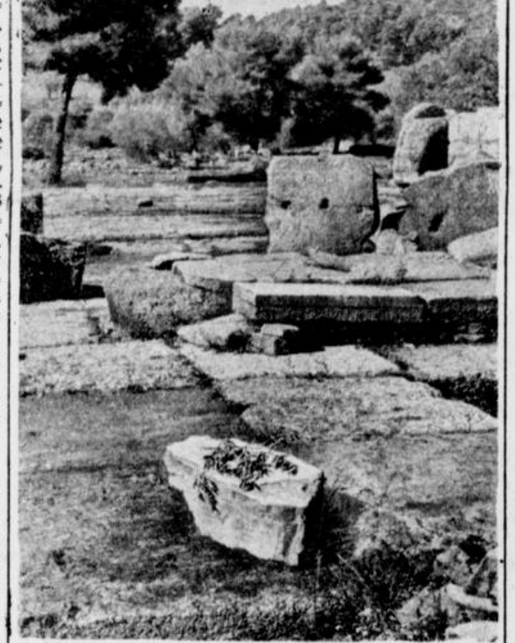
Mit der „Stachanowbewegung" hat die Sowjetregierung, so viel läßt sich heute schon übersehen, ein gutes Geschäft gemacht. Sie brauchte mehr Kohle, Naphta, Maschinen usw. usw. und erhielt mehr. Sie braucht, damit die Industrie rentabler wird, „billigere Produkte" und bezahlt weniger. Denn die „Normen" sind erhöht, die Löhne aber keineswegs im Verhältnis zu den Normen gestiegen. Die Rationalisierung hat in der bisher überaus extensiven sowjetrussischen Wirtschaft ihren Einzug gehalten. Gewiß, die Löhne sind im Vergleich zur Vor-Stachanow-Zeit nicht gefallen. Aber den „Mehrwert", um ein marxistisches Schlagwort zu gebrauchen, steckt sich trotzdem der Staat in die Tasche, genau so wie das kapitalistische Untier im Marxschen „Kapital". Dies ist die eine Seite der Stachanowdemagogie.

Daneben verfolgt der unermüdliche Propagandaapparat aber auch noch andere Ziele. Man hat der großen Masse lange genug von künftigem Wohlstand vorgeschwärmt, in den Hungerjahren drohte der Glaube daran zu versiegen. Heute will man diesen Massen bereits — wenn auch ganz, ganz vereinzelte — Beispiele von Wohlstand, in Gestalt der „großen" Stachanowleute vor Augen führen. Denn nur die bevorzugten Exproletarier heben sich ihrem Lebens- und Einkommensniveau nach wesentlich von den Massen ab. Sie sind, wie gesagt, in verschwindender Minderheit. Und doch ist

**das Stachanow-Experiment geglückt,**

denn die Erhöhung der alten Normen, die überall durchgeführt wird, ist auf keinen nennenswerten Widerspruch mehr gestoßen. Außerdem finden sich ganz natürlicherweise tagtäglich genügend Leute, die auch mit Anspannung aller Kräfte diese erhöhten Normen übertreffen, um die Wurst oder die Butter aufs Brot zu verdienen. So ist die Regie mit geschickter Hand am Werk, um das verheißene goldene Zeitalter des Kommunismus gewissermaßen, wenn auch nur für wenige Hundert von vielen Millionen, in die Gegenwart hineinzuzaubern und der Masse den bei einem weißen Volk bisher nie dagewesenen Tiefstand ihrer Lebenshaltung zu verschleiern.

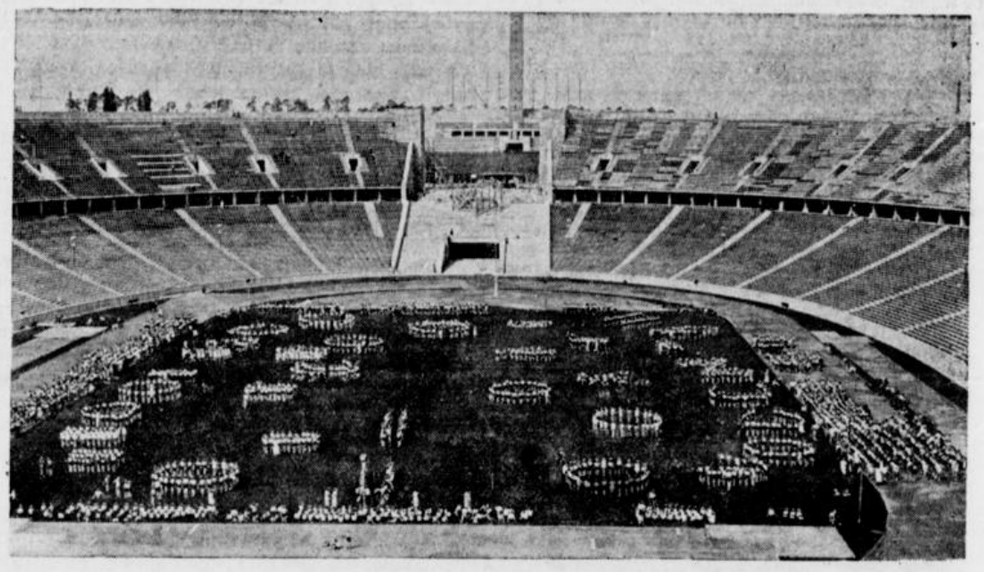
## Wo das Olympische Feuer entzündet wird



(Weltbild. K.)

Von den Ruinen des Zeustempels im alten Olympia wird als Auftakt für die diesjährigen Olympischen Spiele das Olympische Feuer in einem Staffellauf nach Berlin getragen. Es wird auf dem im Vordergrund sichtbaren mit Olivenzweigen gekennzeichneten Stein durch die Strahlen der griechischen Sonne entfacht werden.

## Proben auf dem Reichssportfeld



(Schirner. K.)

Im künftigen Olympiastadion zu Berlin herrscht lebhafter Betrieb. Schulkinder proben für die Massenübungen, die zu der Olympischen Feier gezeigt werden sollen.

## Abenteuerliche Reise durch die Weltmeere

### Mit der toten Mannschaft an Bord

**London, 15. Juni.**

Das Geheimnis, das die Fahrt des britischen Fischkutters „Girl Pat" umgibt, wird immer undurchdringlicher und findet möglicherweise niemals eine Aufklärung, wenn die letzten Meldungen über das Schicksal des Schiffes zutreffen. Aus Nachrichten, die an der Küste von Britisch-Guiana eingetroffen sind, entnimmt man, daß die Mannschaft der „Girl Pat" nicht mehr am Leben ist und daß das Schiff mit seiner toten Bemannung von Wind und Meeresströmungen umhergetrieben wird. Hunger und Durst, so heißt es, hätten dieser abenteuerlichen Reise durch die Weltmeere ein vorzeitiges Ende gesetzt, und die Lippen derjenigen an Bord, die das Geheimnis kannten, auf ewig versiegelt.

**Die Erzählung von dem Totenschiff,**

das mit vollen Segeln über das Meer gleitet, hier und dort auftaucht und wieder verschwindet, mochte man wohl erst für ein Schauermärchen halten; jetzt hat aber der Küstenwachtdienst von Britisch-Guiana eine Warnung an die Schiffahrt ausgegeben, sich vor dem treibenden Kutter besonders zur Nachtzeit in acht zu nehmen. Genau vor einer Woche war es das letzte Mal, daß die „Girl Pat" gesichtet wurde, und zwar von dem französischen Dampfer „Loraine Croß" in der Nähe der Teufelsinsel.

**Die Ausfahrt der „Girl Pat"**

zu ihrer sonderbaren Weltreise erfolgte am 2. April in Dover, angeblich zum Fischfang in der Nordsee. Später heiß es, daß der Kapitän auf einer entlegenen Insel an der afrikanischen Küste einen Schatz heben wolle und deshalb scheinbar planlos von einem Ort zum anderen segele. Einer der Matrosen, der infolge der übermäßigen Strapazen krank geworden war und in Dekar zurückgelassen wurde, erzählte jedoch, daß das Reiseziel Kapstadt gewesen sei, wo der Kapitän die „Girl Pat" verkaufen wollte. Der gleiche Matrose berichtete auch, daß das ganze Kartenmaterial, das sich an Bord befinde, aus einem alten Schulatlas bestehe, den man dem Kapitän unterwegs geschenkt habe. Zweimal mußte die „Girl Pat" Häfen anlaufen, um ihre Maschinen in Ordnung bringen zu lassen. Jedesmal verließ sie heimlich den Hafen und ließ unbezahlte Rechnungen in Höhe von mehreren hundert Pfund zurück.

## Keine Polizeistunde in Berlin

**im Juli und August.**

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften, Trinkhallen, Getränkewagen und auch für Speiseeiswirtschaften aus Anlaß der Olympischen Spiele für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 im Bereich des Polizeibezirks Berlin aufgehoben.

## Keine Preissteigerungen im Wohnungsbau

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister betont in einem Erlaß die Notwendigkeit, daß bei dem Wohnungs- und Kleinsiedlungsbau der augenblickliche Kostenstand unter keinen Umständen überschritten, vielmehr mit allem Nachdruck versucht werde, ungerechtfertigte Preiserhöhungen, wie sie vor allem in den Gebieten mit starker Bautätigkeit eingetreten seien, wieder auf das verantwortbare Maß zurückzuführen, und den Kosten des Sommers 1933 möglichst nahezukommen. Besonders die durch öffentliche Mittel geförderte Kleinsiedlung, der Volkswohnungs- und der Landarbeiterwohnungsbau könnten nur Erfolg haben, wenn ein tragbarer Preisstand auf lange Zeit gehalten werde und dadurch die Finanzierungsgrundlagen auf die Dauer gesichert blieben. Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers sollen die Vergebungsbehörden alle Beobachtungen über auffällige Preissteigerungen unverzüglich der zuständigen Preisüberwachungsstelle melden oder, sofern die Marktbedeutung der Ware über den örtlichen Rahmen inausgeht, an den Reichswirtschaftsminister berichten, damit dieser unverzüglich eingreifen kann.




**Zur Schädellehre.**

. . . . und dieser Buckel ist besonders ausgeprägt, hier sitzt der Familiensinn . . . Stimmt! Da hat gestern meine Frau mit der Kohlenschippe draufgehauen . . .

Zweite Beilage
Nr. 140 — 126. Jahgang

# WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 18. Juni 1936

## Gibt es ein „come back" für Max Schmeling? Heute Nacht oder nie . . . !

**Der große Boxkampf im Stadion zu New York: Schwarz gegen Weiß — Trotzt der Deutsche dem ko.-König und dem Schicksal aller entthronten Weltmeister?**

**Heute Donnerstag abend — nach unserer Zeitrechnung in den frühen Morgenstunden des Freitag — steigt Max Schmeling zum entscheidenden Kampf gegen den unbesiegten Neger Joe Louis in New York in den Ring. Der Sieger dieses Kampfes ist Anwärter auf die Weltmeisterschaft.**

### Das ist Amerika

Ein Stern ging auf in U.S.A. Sein Name steht fast täglich in den „Headlines", den riesigen dicken Schlagzeilen der großen amerikanischen Zeitungen.

Der Stern ist von hellbrauner Farbe und steht mit beiden Füßen auf der Erde. Er hat zwei harte Fäuste. Denn er ist ein Boxer und heißt Joseph Louis Barrow. Nennt sich Joe Louis.

In den Kirchen von New Yorks Negerstadt Harlem liegen seine Rassegenossen auf den Knieen und erflehen seinen Sieg gegen Schmeling aus Deutschland.

Vor einiger Zeit war Joe Louis mit seiner Frau in einer Baptistenversammlung in Detroit. Zweitausend Zuhörer drängten sich. Und der schwarze Pfarrer sagte in seiner Predigt: „Du bist uns näher als irgendein anderer seit den Zeiten Abraham Lincolns."

Das ist Amerika.

### Kampf des Jahrhunderts

„The Battle of century" schreit es den New Yorkern überall von bunten Plakaten entgegen. „Die Schlacht des Jahrhunderts!" Darunter tut man es nicht.

Es wurden in den letzten Jahren allerdings schon mehrere „Kämpfe des Jahrhunderts" ausgetragen. Aber das macht nichts. Der Veranstalter rechnet mit der Vergeßlichkeit seiner Besucher. Und der Amerikaner ist ein Freund der Superlative.

Die eine Tatsache bleibt bestehen: Seit den Zeiten Jack Dempseys gab es keinen Boxkampf, der annähernd ein so großes Interesse erweckte. Riesenmassen werden am 18. Juni ins New Yorker Yankee-Stadion strömen. Man erwartet hunderttausend Zuschauer.

Der Platz am Ring kostet 40 Dollar. Der Veranstalter ist sehr ärgerlich, daß er nicht das Doppelte verlangt hat. Denn die Ringplätze sind ausverkauft.

### Louis ist Favorit

Als der Kampf Schmeling-Louis abgeschlossen worden war, standen die Wetten 7:1 für den Neger. „Louis wird den Deutschen höchstens drei Runden leben lassen", sagten die Fachleute.

Dann schlug Schmeling sein Trainingsquartier in den Staaten auf. Und täglich strömten Tausende hinaus, um ihn bei der Arbeit zu sehen. Sie staunten. Sie bewunderten Schmelings Ruhe, seine ausgefeilte Technik, und sie begannen zu zweifeln.

Noch ist Louis 5:1-Favorit — gewiß. Aber am Tage des Kampfes wird man sehen, daß viele Leute, die Schmeling im Training sahen und die seine Form mit der von Louis verglichen, ihr Geld auf Schmeling setzten.

„Ich bin nicht nach Amerika gekommen, um mich schlagen zu lassen", erklärte Schmeling einem Zeitungsmann.

Ist das zu optimistisch? Wir glauben es nicht. Wir sahen, wie Schmeling in Hamburg Neusel schlug. Wir erlebten, wie in der Hanseatenhalle der Medizinstudent Steve Hammas zertrümmert wurde, vernichtet in neun schrecklichen Runden. Wir sahen im Berliner Poststadion einen Schmeling, der mit „halber Kraft" den baskischen Holzfäller Paolino bezwang, ohne auch nur eine Sekunde gefährdet zu werden.

Schmelings letzte Kämpfe in Amerika fielen in eine Schwächeperiode. Wir sahen seinen neuerlichen Aufstieg.

Hat Schmeling am 18. Juni im Ring von New York den Siegeswillen, den er gegen Hamas in den Ring brachte, dann kann er gewinnen.

### Was kann Joe Louis?

Der „braune Bomber von Detroit" schlug in den letzten zwei Jahren alles, was ihm vor die Fäuste kam. Den „Clown" Max Baer, den Fleischberg Primo Carnera, den „eisernen" Paolino und noch eine Anzahl mehr. Er schlug sie alle k. o. Das spricht für seine gewaltige Schlagkraft.

Diese Siege umgeben ihn mit dem Gloriolenschein eines „Wunderboxers". Das Training des Bombers hat diesen Nimbus vermindert. Amerikanische Fachleute sagen, daß Louis

**eigentlich nur die Chance des entscheidenden Sieges hat.**

Technisch ist er dem Deutschen weit unterlegen. Seine bisherigen Gegner gingen schon mit weichen Knien in den Ring. Max Schmeling hat klar zu erkennen gegeben, daß er sich jedenfalls in dieser Beziehung wesentlich von diesen Leuten unterscheidet.

### Never come back

Amerika fiebert diesem Großkampf mit äußerster Spannung entgegen. Wenn heute abend — nach unserer Zeit morgen früh — der erste Gongschlag ertönt, werden Tausend und Abertausende aufgeregt auf das kleine Viereck im Yankee-Stadion starren.

Als Schmeling vor einigen Jahren gegen Max Baer kämpfte, brannte eine unerträgliche Sonnenglut nieder auf das Steinmeer von Manhattan und legte sich wie Blei auf seine Glieder. Er verlor diesen Kampf. Die Hitze kann sein schärfster Gegner sein. Joe Louis wird sie nichts ausmachen.

Es gibt ein altes Boxersprichwort, das Jack Dempsey einmal geprägt haben soll. „They never come back". „Sie kommen niemals wieder". Das soll heißen: Niemals gelingt es einem Kämpfer, der einmal seinen Weltmeistertitel verlor, diesen zurückgewinnen. Das Wort hat bisher immer recht behalten.

Schmeling ist nicht abergläubisch. Er traut sich zu, mit seinen Fäusten diesen Satz zu zertrümmern.

Er will noch einmal wiederkommen.



(Presse-Foto, K.)

Max Schmeling als Kiebitz in seinem Trainingslager Napanoch.

## 2:1 Die starke Abwehr des VfB bezwingt Schildesches Ansturm

### Das zweite Pokalspiel

Mit gespannter Aufmerksamkeit sah die Bielefelder Fußballgemeinde dem zweiten Pokalspiel der 06/07-Jubiläumswoche entgegen, sollte sich hier doch zeigen, was von den verschiedenen Neuerwerbungen des V.f.B. und den letzten Erfolgen der Schildescher zu halten ist. Zu eins zeigte sich, daß der Ostwestfalenmeister heute einen ganzen Stamm erstklassiger Spieler besitzt. Denn wer hätte geglaubt, daß eine rotweiße Elf, in der nur vier Spieler der Meistermannschaft mitwirkten, die von Sieg zu Sieg eilenden Klein-Berliner bezwingen könnte? Gewiß war dieser Erfolg etwas glücklich und zum größten Teil auch eine Leistung der erprobten Abwehr Schieleman-Kau, die von Haake gut unterstützt wurde, aber doch auch Schuster, Hager und vor allem der überaus eifrige, schnelle und taktisch kluge Außenläufer Kulka sowie die schon früher erprobten Nachwuchsspieler Freese, und Westerheide zeigten ein solides und technisch fundiertes Können. Zwar haperte es fast eine Stunde hindurch im Zusammenspiel, aber im Endspurt sah man manch systemvollen Angriff.

Die Schildescher waren im Feldspiel oft leicht überlegen. Aber der schußfaule Sturm fand bei der aufmerksamen V.f.B.-Abwehr nur selten eine Chance. Entscheidend für den Ausgang war die bessere und routiniertere Hintermannschaft des V.f.B.

### Bei dem schwülen Wetter

währte es einige Zeit, bis sich die Mannschaften gefunden hatten. Die ersten gefährlichsten Situationen gab es vor dem VfB-Tor. Nach etwa 25 Minuten holten sich die Klein-Berliner auch durch einen Nachschuß die 1:0-Halbzeitführung. Auch nach der Halbzeit hielt der Ansturm der Schildescher an. Aber Möller-Kau-Schielemann waren nicht zu schlagen. Als nach einem schnellen Angriff der linken Sturmseite Freese-Schuster der neue Linksaußen mit einem Kernschuß den Ausgleich erzwang, übernahmen die VfBer das Kommando. Sieben Minuten vor Schluß wurde der vorbildliche Eifer und die Einsatzbereitschaft des völlig neuformierten VfB-Sturmes mit dem siegbringenden Tore belohnt.

Schiedsrichter: Pötting-Arminia sehr gut.
Zuschauer: 2600.

VfB. (Altliga) — Sp. Vg. 06/07 (Alte Herren) 1:0.

**Heute:**

### Sp.Vg.06/07 — Eintracht Sieker

Der Jubilar wird versuchen, die von dem Meister der zweiten Kreisklasse kürzlich erlittene Niederlage wieder wettzumachen und sich neben VfB. und Arminia als dritter Verein in die Zwischenrunde zu bringen. Ob's gelingt?

### Grün-Weiß — Jahn Oldentrup 4:4

Mußten sich die Oldentrupper noch kürzlich auf eigenem Platze den Grün-Weißen beugen, so konnten sie gestern abend, durch mehrere Soldaten verstärkt, am Kamphof ein verdientes Unentschieden erzielen. Bei Halbzeit führten die Grün-Weißen 2:1.

## Toni Babl †

Schlag für den deutschen Motorsport.

Einen schweren Verlust hat der deutsche Motorradsport erlitten. In der Universitätsklinik zu Bonn ist Toni Babl an den schweren Verletzungen, die er beim Training für das Eifelrennen auf dem Nürburgring erlitt, gestorben.

Der noch nicht ganz dreißigjährige Bayer — Miesbach bei München ist seine Heimat — zählte zur Spitzenklasse der deutschen und europäischen Seitenwagenfahrer. Schon früh machte er sich einen Namen und gewann noch als Privatfahrer auf seiner Douglas und Rudge, die er mit viel Liebe und Sorgfalt selbst für die Veranstaltungen herrichtete, zahlreiche bedeutende nationale und internationale Rennen. Besonders tat er sich bei Bergrennen hervor und errang sich auf unserer schwierigsten Strecke, auf dem Freiburger Schauinsland, gar manchen Sieg und gar manche Rekordprämie. Zu seinen größten Erfolgen zählt die Erringung der Deutschen Bergmeisterschaft im Jahre 1934. Als er für die Rennzeit 1936 von der Auto-Union als Fabrikfahrer verpflichtet wurde und ein 600-ccm-Gespann erhielt, zeigte er sich als der erfolgreichste Fahrer dieser Klasse. Im ersten Rennen, auf der Eilenriede, reichte es zwar nur zu einem zweiten Platz hinter seinem Markengefährten Kahrmann aus Fulda, dann aber war bei den nächsten Veranstaltungen hinter seinem Namen stets zu lesen: „in neuer Rekordzeit Schnellster aller Seitenwagenfahrer". Er siegte im Großen Motorradpreis der Schweiz, im Berner Bremgartenwald, beim Internationalen Solitude-Rennen bei Stuttgart und im Kölner Stadtwald-Rennen.

## Handball

### Frl. Wehmeyer-VfB

**zur Reichssportschule Ettlingen berufen.**

Von jedem Gau wurden zum Kursus ab 22. 6. 1936 je zwei Vertreterinnen des Damenhandball nach Ettlingen (Wttbg.) berufen. Für Westfalen wurde, außer einer Vertreterin aus Gronau, die gut veranlagte Mittelstürmerin vom VfB-Bielefeld, Frl. Magdalene Wehmeyer, auserkoren.

## Radsport

### Wieder auf der Dürkopp-Bahn

**Sonntag zwei Stunden Mannschaftsrennen.**

Am kommenden Sonntag findet auf der Dürkopp-Aschenbahn wieder ein Rennen statt. Im Mittelpunkt steht ein 2-Stunden-Mannschaftsrennen. Bisher sind verpflichtet worden: Kamp — Schneider, Oberquelle—Klemme, Schmidt—Pöstler, v. d. Ahe—Biehmeier, Gahk—Seegers, Niermann—Schievenhövel, Hoffmann—Büdenbender (Bochum) und Skoda — Krimme. Andere „Kanonen" stehen noch aus.

## Tennis

### TG Sparenberg 4:8 geschlagen

Zu ihrem ersten Turnier in diesem Jahre weilte die Tennisgemeinschaft Sparenberg in Oeynhausen, wo sie auf den dortigen Tennis-Club stieß. Das Turnier mußte wegen des starken Regens vorzeitig abgebrochen werden; bis dahin führten die Oeynhauser 8:4. Die Bielefelder waren in den Begegnungen der Spitzenspieler siegreich, doch verfügten die Oeynhauser über den besseren Durchschnitt. Bemerkenswert war der sichere Sieg der Bielefelder Stadtmeisterin Frau Unckenbold über die Oeynhauser Spitzenspielerin. Dieser Kampf bewies, daß mit der Bielefelder Stadtmeisterin auch in diesem Jahre zu rechnen ist.

## Deutscher Rekord: 16,54 Meter!

**Bei einem Leichtathletiktreffen Brandenburg gegen Wehrmacht am Mittwoch in Wunsdorf verbesserte Hans Wölke die von ihm gehaltene deutsche Bestleistung ganz erheblich. Er erzielte die ausgezeichnete Weite von 16,54 Meter und verbesserte damit seine frühere Höchstleistung um 21 Zentimeter.**



# OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(10. Fortsetzung.)

Sogar das Schiedsgericht entwickelt diese heftige Sympathie: es will unter allen Umständen diesen vollendeten Sportsmann vor wetteren Schikanen schützen. Es bestimmt, daß die Bahnen ausgelost werden, um zu verhindern, daß sich links und rechts und hinter und vor dem Deutschen wieder amerikanische Puffer ansiedeln.

Nach der Auslosung stehen am Start: der Amerikaner Meredith ganz innen, als Zweiter der Deutsche Braun, als Dritter der Amerikaner Reitpath, als vierter der Amerikaner Haff und als Letzter der Amerikaner Lindberg.

Das Stadion ist beinahe gerührt von dieser immerwährenden Zusammenstellung: immer wieder dieser eine nicht zu zermürbende deutsche Sportsmann gegen eine Ueberzahl von Amerikanern.

Der Startschuß fällt und die Massen springen von ihren Sitzen. Ab [illegible] die abgesteckten Bahnen haben für das Publikum einen Nachteil. Das Rennen läßt sich schwerer verfolgen.

Zunächst scheint der Amerikaner Lindbergh die Führung zu haben und Braun scheint aufzuholen. Und das scheint nicht nur so, es ist auch so.

Im Endkampf aber geht Reitpath mit Brustbreite durchs Ziel und Hanns Braun wird Zweiter.

Die Entscheidung:

1. C. D. Reitpath-Amerika in der Zeit von 48,2 Sekunden. (Es war Weltrekord.)
2. Hanns Braun-Deutschland in der Zeit von 48,3 Sekunden.
3. E. F. J. Lindberg-Amerika in der Zeit von 48,4 Sekunden.

An vierter Stelle erst kam der große 800-Meter-Sieger Meredith und an fünfter B. Hall-Amerika.

*

**Ein ungeheurer Jubel der rückhaltlosen Anerkennung bricht über Hanns Braun herein. Er hat zwar nur den zweiten Platz in diesem Rennen und nur eine silberne Medaille geholt, aber jedermann im Stadion, der seinen immerwährenden tapferen Kampf gegen USA. miterlebt hatte, weiß, was für ein Sportsmann dieser Deutsche ist.**

**Er hat eine wundervolle Leistung hinter sich.** Es ist der einzige Mann, der nach 3 schweren **800-Meter-Läufen drei ebenso schwere 400-Meter-Läufe nicht nur durchhielt und überstand, sondern auch einen Sieg errang. Keiner der großen, berühmten amerikanischen Läufer, die am 800-Meter-Lauf teilgenommen hatten, war noch in der Lage gewesen, sich in den 400 Metern eine Medaille zu holen.**

**Sie waren fertig. Sie waren erledigt. Sie schienen trotz ihrer vielen Siege in diesem einen unerhörten Falle aus einem weicheren Holze beschaffen zu sein, als der Deutsche.**

**Nur ein Sportsmann allergrößter Klasse, innerlich und äußerlich allererster Klasse, konnte das leisten.**

*

Zum dritten Male brauste der Name Hanns Braun in Verbindung mit den großen Namen aus USA durch das Stadion.

**Zum dritten Male trifft er auf seine Rivalen.**

In der 4mal-400-Meter-Staffel, im zweiten Vorlauf, tritt gegen die Deutschen die unschlagbare Mannschaft der Vereinigten Staaten an. Keine Nation der Welt ist imstande, eine solche Mannschaft an den Start zu schicken. Jeder dieser Läufer ist ein Wundermann und eine Mannschaft aus ihnen . . . unschlagbar.

**Es finden nur drei Vorläufe statt und von jedem Vorlauf kommt nur der Sieger in die Entscheidung. Und also braucht man sich keinen** Illusionen hinzugeben. Das tut auch niemand, weder im deutschen Lager, noch im amerikanischen noch sonstwo.

Nach dem Startschuß verliert der Deutsche Herrmann unverzüglich gegen den Amerikaner Lindberg etwa 19 Meter. Zwar hält sich zur allgemeinen Ueberraschung der Deutsche Burkowitz gegen den Schnelläufer Sheppard ganz ausgezeichnet, aber Lehmann, der dritte deutsche Läufer, kommt hoffnungslos durch langweiliges Wechseln und langsames Anfangstempo um 25 Meter zurück. Diese 25 Meter erhöht der große, junge Meredith mühelos und spielend auf 40 Meter. Und mit diesen völlig aussichtslosen 40 Metern belastet rennt der letzte deutsche Mann Hanns Braun, hinter dem letzten amerikanischen Mann Reidpath her.

Die Amerikaner sind Gott sei Dank wieder glänzender Laune, sie haben ihren natürlichen liebenswerten kameradschaftlichen Humor wieder gefunden: auf halber Strecke dreht sich Reidpath, der unter solchen Umständen nicht die geringste Eile hat, um und winkt Braun mit dem Stabe vergnügt zu und brüllt nach hinten: „Hallo . . . hallo . . . Braun!!"

Und die amerikanische Tribüne veranstaltet ein Sonderheulkonzert.

*

Acht Tage nach diesem Lauf tritt der Olympiasieger Meredith in Berlin gegen Hanns Braun über die 800 Meter noch einmal an. Es gelingt Braun, den Weltrekordmann zu schlagen. Aber wie die Dinge einmal liegen: einem olympischen Sieg war dieser große Erfolg nicht gleichzusetzen.

Hanns Braun ist im Jahre 1918 für sein Vaterland an der Westfront und zwar bei Cambrai als Fliegerleutnant gefallen.

**Sein Name ist in der Geschichte des deutschen Sports unsterblich.**

*

Einen einzigen, mit der Goldmedaille belohnten Sieg hatte Deutschland so gut wie in der Tasche, und zwar den Sieg in der 4mal-100-Meter-Staffel.

Wieder hatte da eine garantiert unschlagbare amerikanische Mannschaft ihren Zwischenlauf prompt und spielend gewonnen.

Da wurde sie plötzlich zu ihrem Entsetzen disqualifiziert. Sie hatte die Wechselmarke überschritten.

Bis in den Tod betrübt senkte der amerikanische Generallärmdirektor seinen Regenschirm, traurig sanken die vielen kleinen Sternenbannerchen und nicht einmal ein gemurmeltes Buuuhhh war aus dem Lager USA zu vernehmen.

Dafür schmetterte das frohe Hurra der Deutschen um so lauter.

Denn jetzt kam Deutschland einmal an die Reihe und diesmal ohne jeden Zweifel, ohne jedwelchen Zweifel! Und wie kam es an die Reihe!

Die deutsche Mannschaft Röhr, Herrmann, Kern und Rau hatte nämlich den dritten Zwischenlauf nicht nur gewonnen, sondern in 42,3 Sekunden gewonnen. Und das war nicht nur die beste Zeit, die überhaupt gelaufen worden war, sondern das war Weltrekord!

Sie hatten den Sieg in der Tasche.

Aber er wurde ihnen wieder herausgeholt.

Und das kam auf folgende, schmerzliche Weise:

Zum Start treten die Mannschaften von Schweden, England und Deutschland an.

Schweden mit Lindberg, Möller, Luther und Person.

Großbritannien mit Jacobs, Mackini, d'Arcy und Applegarth.

Deutschland hatte die Innenkante, England die Mittelbahn und Schweden die Außenbahn.

Der deutsche Mannschaftsführer war damals Karl Diehm und er hat alle Einzelheiten dieser blödsinnigen Geschichte aufgeschrieben.

Als der Startschuß ertönt war, büßte Röhr gegen Applegarth etwas ein und verlor noch mehr beim Wechsel mit Herrmann. Mit 6 Metern Verlust jagte Herrmann die Längsseite hinunter, 6 Meter verloren gegen Jacobs und Möller!

Und dann gab es eine dumme Verwirrung: Beim Wechsel zu Kern brauste der Unglücksrabe Kern zu früh los und mußte stoppen, um den Stab noch vorschriftsmäßig innerhalb der 20-Meter-Marke in die Hand gedrückt zu bekommen. Als dieses schwere Werk endlich geglückt war, geht er mit großer Bravour heran, so daß die beiden nebeneinanderkämpfenden Stafetten von England und Schweden ungefähr mit 4 Meter Vorsprung vor dem letzten deutschen Mann Rau wechseln.

Rau rast mit seiner letzten Energie ab, zum Entzücken des deutschen Lagers überholt er den Schweden und kann im Ziel sogar noch zu d'Arcy auflaufen.

Es ist geschafft!

Aber merkwürdigerweise herrscht Totenstille im Stadion. Keine Hand rührt sich. Kein Ruf, kein Geschrei, kein Gebrüll. Kein Beifall, nichts.

Die Mannschaften der drei Staffeln stehen etwas verdattert herum. Kein Mensch kennt die Entscheidung!

Die Zielrichter laufen aufgescheucht umeinander herum und verhandeln und verhandeln.

Dann tritt plötzlich das Schiedsgericht zusammen und wenn erst das Schiedsgericht zusammentritt . . .

Es stellt sich etwas sehr Peinliches heraus. Drei Bahnrichter wollen partout gesehen haben, daß der Deutsche Kern beim Abnehmen des Stabes die 20-Meter-Marke schon überschritten habe. Kern versichert energisch, er habe das nicht getan, sondern es habe sich kurz hinter der 10-Meter-Marke abgespielt.

Das Schiedsgericht spricht die Disqualifikation aus. Und der Zielrichterspruch lautet: „England Handbreite vor Deutschland!"

Ein ganz blödsinniges Pech!

Eine Mannschaft, die vorher mit 42,3 Sekunden einen Weltrekord aufgestellt hatte, ging leer aus.

Der damalige deutsche Mannschaftsführer Karl Diem schildert sehr lebendig, was sich dann im Stadion zu Stockholm noch getan hat.

„Als ich" erzählt er, „von meinem Tribünenplatz an dem Zusammentreten des Renngerichts sah, daß irgend etwas in der Entscheidung nicht in Ordnung war, schoben ich und die anderen deutschen Herren die Verzögerung zunächst auf Unstimmigkeiten im Zielgericht, denn es war sehr schwer zu entscheiden, ob Deutschland oder England als Erster das Ziel passiert hatte. Originellerweise behauptete sogar der englische Läufer d'Arcy von Rau geschlagen zu sein.

Plötzlich wurde verkündet, Deutschland sei disqualifiziert!

Ich beeilte mich, in den Innenraum zu gelangen, zu dem ich, obwohl ich Mitglied der Internationalen Jury war, keinen Zutritt hatte, und in den ich erst nach Anwendung sanfter Gewalt gelangen konnte.

Ich hatte das Rennen durchs Glas beobachtet, und ich konnte mir durchaus nicht erklären, was eigentlich die Entscheidung des Schiedsgerichts rechtfertigen könnte. Ich erreichte die schwedischen Schiedsrichter im gleichen Augenblick, als Herrmann und Kern baten, den Vorgang ihres Wechselns, welcher ja der schiedsrichterlichen Entscheidung zugrunde gelegt war, an Ort und Stelle vorführen zu dürfen.

Dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Als ich mich nunmehr nach den Einzelheiten näher erkundigte, wurden mir drei schwedische Offiziere vorgestellt, die an der fraglichen Stelle als Bahnrichter aufgestellt gewesen waren und die übereinstimmend gesehen hatten, einer wie der andere, daß Herrmann den Stab an Kern nach der 20-Meter-Linie übergeben hatte. Ich dankte für die Auskunft. Ich nahm nach dieser Unterredung auch die Entscheidung hin, da gegen solche absolut übereinstimmende objektive Feststellungen ein Einwand einfach nicht möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

# Neues aus aller Welt

## Prozeß gegen Franziskanerbrüder

**Bruder Emanuel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.**

In dem Koblenzer Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Mittwoch der 49 Jahre alte Franziskanerbruder Heinrich Floßdorf (Bruder Emanuel) vom Krankenhaus St. Marienwörth in Bad Kreuznach vor den Richtern.

Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, daß er mit 21 Jahren im Juni 1908 in das Franziskanerkloster eingetreten sei. Er habe aktiv gedient und sei in der Champagneschlacht 1915 durch einen Granatsplitter schwer verwundet worden. Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden sodann als Zeugen die drei Franziskanerbrüder Emeran, Dietrich und Raymund vernommen, die sich ebenfalls sämtlich in Untersuchungshaft befinden. Während der Angeklagte bei seiner Vernehmung hartnäckig leugnet, gaben die Zeugen die Straftaten, die sich zum Teil über fünf Jahre erstrecken, zu. Bemerkenswert für die Zustände in den Franziskanerklostern ist die Aussage des Bruders Tarcisius, der seinem Vorsteher einen Fall meldete und darauf die Antwort erhielt, er hätte diese Meldung doch nicht machen sollen; derartige Dinge gingen keinen was an.

Das Urteil lautete wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, wobei vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Als weiterer Angeklagter stand der ehemalige

**Franziskanerbruder Heinrich Dressen**

**(Bruder Nicomedes)**

vor der Großen Strafkammer unter der Anschuldigung, in den Jahren 1930 bis 1933 in den Franziskaner-Niederlassungen in Köln, Waldbreitbach und Bad Kreuznach durch fünf selbständige, zum Teil fortgesetzte Handlungen sich der widernatürlichen Unzucht im Sinne des § 175 schuldig gemacht zu haben. Dressen, der 1902 geboren ist, ist im Jahre 1933 infolge dieser Vorkommnisse aus dem Kloster ausgeschieden.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft von vier Monaten.

## Effektenschiebungen durch Ordensgeistliche

Vor einiger Zeit wurde in Aachen ein früherer Bankprokurist verhaftet, der im Verdacht stand, umfangreiche Devisenschiebungen vorgenommen zu haben. Die eingehenden Untersuchungen der Aachener Zollfahndung haben ergeben, daß der Festgenommene zusammen mit drei Ordensgeistlichen in der Zeit vom März 1934 bis Juli 1935 Effekten aus Holland wiederrechtlich eingeführt, in Deutschland verkauft und den Erlös wieder ins Ausland geschmuggelt hat. Der Festgenommene, der damals seinen Wohnsitz in Aachen hatte, war vorher in Holland wegen Betrügereien, die er bei einer holländischen Bank begangen hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Durch seine Hilfe schmuggelten die Patres die Effekten unter ihrem Ordenskleid über die holländisch-deutsche Grenze, setzten sie mit einem Gewinn bis zu 60 und 70 v. H. um und brachten das Geld, unter ihrem Ordensgewand versteckt, wieder über die Grenze ins Ausland. Bei diesen Schiebungen handelt es sich um strafbare Machenschaften, die lediglich wegen des Spekulationsgewinnes gemacht wurden. Die Patres haben sich durch Versetzen in eine andere Ordensprovinz (im Ausland) der Strafe entziehen können. Bei den verschobenen Papieren handelt es sich um Aktien im Nennwerte von 320 000 Mark.

## Hoffmanns Verantwortlichkeit

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurden am Mittwoch die Baubesprechungen erörtert, die zwischen den zuständigen Vertretern der Berlinischen Baugesellschaft und der Reichsbahn auf der Baustelle abgehalten wurden. Der Vorsitzende suchte von dem Zeugen Rath, dem Nachfolger des am Dienstag vernommenen Baumeisters Kempe zu erfahren, welche Rolle der Angeklagte Hoffmann dabei gespielt hat. Der Zeuge erklärte, daß Roth die volle Verantwortung für die Baustelle als Bauführer zu tragen hatte, und daß Hoffmann den Baubesprechungen teilweise deshalb beiwohnte, um die wirtschaftlichen Interessen seiner Firma zu wahren. Der Vorsitzende stellte erneut fest, daß man Roth die Verantwortung überlassen habe, um sie auf seine Schultern abzuwälzen.

An Hand der von Rath angefertigten Niederschrift über die Baubesprechung vom 16. 8. 1935 wurden die geplanten Sicherungsmaßnahmen durch Einbetonieren der zu kurzen Rammträger auf der Tiergartenseite eingehend erörtert. Der Zeuge erklärte, man habe damals die Sicherung der Trägerfüße vorübergehend zurückgestellt, bis die Stärke der endgültigen Tunnelsohle nach Genehmigung der statistischen Berechnungen feststehen würde. Dann sollten zunächst die Träger füße mit Beton sockeln umgeben und darauf erst die weitere Ausschachtung vorgenommen werden. Die Angaben der Angeklagten Schmidt und Weyher über diese Baubesprechung weichen zum Teil von der Darstellung des Zeugen ab, der den Inhalt der Besprechung aber allein richtig wiedergegeben haben will. —

Weiterverhandlung am Donnerstag.

## „Queen Marys" Schwesterschiff

„Obwohl die „Queen Mary" auf ihrer Jungfernfahrt kein besonderes Glück hatte, sind die Engländer nach wie vor davon überzeugt, daß sie das bislang schnellste Schiff der Welt ist (natürlich abgesehen von Kriegsschiffen). Es steht daher fest, daß die „Queen Mary" ein Schwesterschiff mit dem Namen „King Geqrg" erhalten wird.

Auf der Schiffswerft von John Brown an der Clydebank, wo auch die „Queen Mary" gebaut wurde, werden bereits alle Vorbereitungen für die Kiellegung des neuen Schiffes getroffen.

In britischen Schiffahrtskreisen ist man der Ansicht, daß die „Queen Mary" allein nicht ausreichen würde, um die deutsche und französische Konkurrenz zu überflügeln und die Herrschaft im Nordatlantik, die Großbritannien jetzt mit diesen beiden Ländern teilen muß, zurückzugewinnen.

## Mexikanisches Abenteuer

**Der italienische Tenor Uto Schipa beabsichtigt, eine Reihe von Konzerten in Mexiko zu geben. Sich längere Zeit in Mexiko aufhalten zu wollen, setzt aber manches voraus, auf das man** nicht ohne weiteres gefaßt ist. **Schipa war daher** sehr erstaunt, als ihm vor Beginn seiner Konzertreise ein Fragebogen überreicht wurde, auf dem sich u. a. folgende seltsame Fragen befanden:

„Was für Beziehungen haben Sie zu Mussolini?"

„Was halten Sie von dem gegenwärtigen italienischen Regime?"

„Sind Sie der Meinung, daß die Vereinigten Staaten im Recht waren, als sie Mexiko Texas und die sonstigen Gebietsteile wegnahmen, die Mexiko in den letzten hundert Jahren verloren hat?"

„Was halten Sie von den Bemühungen um die Verbesserung der Lage des mexikanischen Proletariats?"

Schipa machte einen langen Strich durch den Fragebogen und schrieb daneben, daß er von der mexikanischen Politik leider nichts verstehe. Er sei Künstler und habe sich um andere Dinge zu kümmern.

Hoffentlich wird man ihn nach dieser Bemerkung nicht als Staatsfeind Mexikos betrachten.

## Das Explosionsunglück bei Reval

60 Tote.

**Die Zahl der Opfer des schweren Explosionsunglückes bei Reval ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 60 Personen fanden den Tod. Ihre Leichen sind zum großen Teil nicht zu erkennen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30. Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die noch nach 18 Stunden in kurzen Zeitabständen erfolgten. Das Eingreifen des Oberbefehlshabers, General Laidoner, der Truppen einsetzte, konnte die großen Pulverlager schützen. Das Staatsbegräbnis der Verunglückten wird am Freitag stattfinden. Im ganzen Lande sind sämtliche öffentlichen Veranstaltungen an diesem Tage untersagt.**

---

**Kleiner Schelm.**

Eines Tages kommt Heini zu seiner Lehrerin und sagt mit unschuldiger Miene: „Meine Schwester hat die Masern bekommen!"

„Dann geh sofort nach Hause und bleibe dort, bis sie wieder gesund ist!"

Heini geht seiner Wege und murmelt vor sich hin: „Es war ja nicht nötig, ihr zu erzählen, daß meine Schwester in Bitterfeld wohnt!"

**Ein gutes Rezept.**

„Wenn Sie recht kräftige Erde für Ihre Zimmerpflanzen haben wollen, dann müssen Sie sie selber mischen! Nehmen Sie zum Beispiel ein Viertel Sanderde, ein Viertel Komposterde, ein Viertel Humus, ein Viertel Torfmull und ein Viertel Knochenmehl!"

„Ja, das sind aber fünf Viertel!"

„Ach so . . . dann müssen Sie natürlich einen etwas größeren Topf nehmen!"